Die
Oestreicher in Baiern
zu
Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Eine Geschichte
für
den baierschen Bürger und Landmann
aus
einer gleichzeitigen Handschrift
mit
Erläuterungen und Urkunden
begleitet,
von

Johannes Rastlos

im hundertsten Jahre nach der Sendlinger Schlacht.

Ulm, 1805.

940.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Unter die wichtigsten Begebenheiten der neuern europäischen Geschichte gehört der spanische Succeſſionskrieg, dieſer unglücksvolle Nachlaß eines noch in ſeinen lezten Augenblicken zerſtörenden Jahrhunderts. Wie verderblich er besonders für Baiern war, das durch ihn zehen lange Jahre in der ſchrecklichen Lage eines bevormundeten Waiſen ſchmachtete, weiß jeder, der auch nur oberflächlich die Geſchichte unſers Vaterlandes kennt. Nicht vielen aber iſt der bedeutende und langwierige Aufſtand, den die baierſchen Bauern damals gegen die öſtreichiſche Landesadminiſtration erhoben, ſeinen nähern Umſtänden nach bekannt. Es ſcheint mir aus mehr als einer Urſache der Mühe werth zu ſeyn, dieſen aus ächten Quellen erzählt, der

Aufmerksamkeit der Geschichtliebhaber näher zu bringen. *)

---

*) Ueber die Aechtheit des nachstehenden gleichzeitigen Berichtes giebt das am Ende desselben beygefügte Zeugniß hinlänglichen Aufschluß. In den Erläuterungen zu der folgenden Einleitung, und bey dem Abdruck der Urkunden habe ich ausser den bekannten Quellen und Hülfsmitteln folgende benützt:

1) Des kurfürstl. Kanzlers v. Unertl Vorstellung seiner dem Kurhause Baiern in einer langen Reihe von Jahren geleisteten wichtigen Dienste. (noch ungedruckt.)

2) Ein Fragment aus dem Tagbuche des Münchnerischen Burgermeisters von Vacchiery von den J. 1704 und 1705. (aus Hübners Beschreibung von München, Bd. I. S. 454.)

3) Einige gleichzeitige (jezt äusserst seltene) gedruckte Berichte.

Bey den Urkunden, die aus den vorstehenden Berichten genommen sind, ist dieses jedesmal bemerkt. Die andern stehen im monatlichen Staatsspiegel, in Fabers Staatskanzley, in der europäischen Fama, und in andern ähnlichen Sammlungen.

Den Kurfürsten Max Emanuel von Baiern, hatte zum Unglück seines Landes die Natur mehr mit glänzenden als mit wohlthätigen Eigenschaften beschenkt. Sein emporstrebender Geist, der alle Fesseln zerbrach, vor keiner Gefahr zurück bebte, und durch die schrecklichsten Stürme nicht gebeugt werden konnte, weihte ihn frühe zum Helden ein. Als er in seinem achtzehnten Jahre die Regierung antrat, fand er ein Land voll der reichsten Hülfsquellen, und eine gefüllte Schatzkammer: die Früchte von dreyßig Friedensjahren, welche in dem segensvollen Baiern beinahe hingereicht hätten, die Verwüstungen eines eben so langen Krieges auszutilgen.

Ein Jüngling von solchem Geist, in solchen Umständen mußte mit Feuer der ersten Gelegenheit entgegen eilen, seinem ungestümmen Thatendrang Luft zu schaffen. Es bedurfte daher keiner langen Unterhandlung, um ihn in den Krieg zu verwickeln, den der Kaiser Leopold mit den Türken führte. Er schlug diese wilden Horden von den Thoren von Wien, bis hinter Belgrad zurück. Nur sechs Jahre wohnte er diesem Kriege bey; aber in dieser kurzen Zeit entzog er dem Lande mehr als dreyssig tausend Bürger, und dem öffentlichen

Schatze viele Millionen. Dessen ungeachtet verließ er Ungarn nur, um sich einem neuen Feinde Ludwig XIV. entgegen zu werfen, den er mit gleicher Hitze und Anstrengung zu verfolgen anfieng.

Durch einen unerwarteten Vorfall erhielt sein Ehrgeitz eine ganz andere Richtung. Ein Blutsverwandter seiner Gemahlinn, der König von Spanien, faßte den Entschluß, den bairischen Kurprinzen zum Universalerben der ganzen spanischen Monarchie zu machen. Um dem Kurfürsten von seiner freundschaftlichen Gesinnung sogleich einen Beweis zu geben, ertheilte er ihm die Statthalterschaft über die spanischen Niederlande mit einer unumschränkten Gewalt. Fast zu gleicher Zeit wurde dem Kurfürsten die polnische Krone angetragen.

Nun stand Max Emanuel an der höchsten Stufe menschlicher Hoheit. Er hatte, noch kaum dreyssig Jahre alt, die Aussicht, mehrere grosse Reiche zu beherrschen, von welchen er das eine nur darum ausschlug, um desto sicherer von dem andern Besitz nehmen zu können. Er entschloß sich, einen Fürstenberuf mit dem Wirkungskreise eines spanischen Ministers zu vertauschen, und verließ ohne innerlichen Kampf ein Land, durch das seine Väter groß geworden waren, und ein gutes Volk, das nicht verdient hatte, der Willkühr einer statthalterischen Regierung Preis gegeben zu werden. Dieser Schritt wurde für ihn und für Baiern die Quelle unübersehbaren Elendes. Der ungeheu-

re Aufwand, den er zu Brüssel machte, eine falsche Großmuth gegen den reichsten Monarchen der Erde, und die ungegründete Vorliebe für die Niederländer, die er mit Wohlthaten aller Art überhäufte, indessen von seinen verschmachtenden Unterthanen das Geld dazu erpreßt wurde, stürzten Baiern in eine so tiefe Armuth, daß es damals zum Sprichwort wurde: Der Kurfürst habe bey den Niederlanden sein Baierland eingebrockt.*)

Noch weit unglücklicher aber als diese Verschwendung, war die Verbindung, die der getäuschte Kurfürst mit Ludwig XIV. eingieng.

Sobald sich dieser gekrönte Verräther von Max Emanuels Vorliebe zu den Niederlanden überzeugt hatte, lockte er ihn durch das Versprechen, ihm dieselben erblich zu verschaffen, in sein Netz. Er wußte ihn durch Vorstellungen der Undankbarkeit des Kaisers, der die äusserst wichtigen Dienste des Kurfürsten zu belohnen, unterlassen hatte, so aufzubringen, daß dieser dem, beide Nebenbuhler zittern zu machen, das vorzog, beiden unterwürfig zu werden. Max Emanuel durchschaute den Heuchler nicht, der ihn um die Hoffnung der spanischen Monarchie tödlich beneidete, und um ihm dieselbe zu entreissen, alles in Bewegung sezte. Ein schreck-

*) Schmausens Bücherkabinet III Bd. S. 868. baiersche Geschichte zum bequemen Gebrauch München, 4. S. 523. Daselbst wird die jährliche Summe des Aufwands auf sieben Millionen angegeben.

liches Ereigniß, über dessen Veranlassung ein dunkler Schleier hängt, bahnte Ludwigen den Weg zum spanischen Thron. Schon waren in Amsterdam die Kriegsschiffe bereit, um den Kurfürsten mit dem Prinzen von Asturien nach Spanien zu führen, als dieser plötzlich zu Brüssel starb, und seines Vaters Hoffnungen zugleich mit Europens Ruhe ins Grab mitnahm.

Ludwig erweckte bey dem trostlosen Kurfürsten einen schwarzen Verdacht, zu welchem der schnelle, und mit seltsamen Umständen begleitete Tod des Kurprinzen*) allerdings Anlaß geben mußte. Von dieser Zeit an, erklärte sich Max Emanuel gegen Oesterreich, und ergab sich ganz dem französischen Hofe, welcher ihn dafür mit dem niederträchtigsten Undank lohnte.

Gleich nach dem Tode des Königs von Spanien wurden die Niederlande von französischen Truppen besezt, und der Kurfürst kehrte, nach einer achtjährigen Abwesenheit im April 1701 nach Baiern zurück, das, alles erlittenen Ungemachs vergessend, über seine Wieder-

*) Der Prinz erkrankte zu Ende Jänners 1699. Der kurfürstliche Leibarzt Don Louis sezte gegen die Meinung der andern Aerzte durch, daß ihm kein Brechmittel gegeben werden dürfte. Sechs Tage lang ließ man ihn hülflos leiden, bis er am siebenten, von Ohnmachten und Konvulsionen erschöpft, sein siebenjähriges Leben der Politik zum Opfer brachte. Zwey Tage nach ihm starb sein erster Kammerherr Graf von Tattenbach.

kunft jauchzte, und sich neuen Hoffnungen in die Arme warf.

Diesen Trost, der ihm in seiner traurigen Lage*) so nöthig gewesen wäre, genoß es aber nicht lange. Schon im Jahre 1702 brach der spanische Successionskrieg aus, und Max Emanuel, obwohl ganz von Oestreichischen, und mit Oestreich verbundenen Provinzen eingeschlossen, erklärte sich laut und öffentlich für Frankreich. Die Einnahme von Ulm durch baiersche Truppen war für den Kaiser das Signal, sich und das Reich gegen Baiern zu bewaffnen. Er foderte sogar alle in baierschen Diensten stehende kaiserliche Vasallen und Unterthanen auf, ihre Dienste zu verlassen, mit der Bedrohung, daß er sie widrigenfalls als ehrlose Leute und Verräther des Vaterlandes an Leib und Leben strafen, oder wenn sie abwesend wären, ihre Namen dem Henker Preis geben würde.**) Zu gleicher Zeit rückte er in zwey Kolonnen in Baiern ein. Alles was Waffen tragen konnte, sezte sich nun gegen die Kaiserlichen zur Wehre, und in kurzer Zeit wurden beide Kolonnen geschlagen, und aus dem Lande getrieben.

Der Kurfürst unternahm hierauf einen Zug nach Tirol, um sich mit Vendome zu vereinigen, der mit einer französischen Armee bey den

*) Eine getreue Schilderung dieser Lage enthält der landschaftliche Bericht vom 22sten Mai 1702. (Siehe Beylage Nro. I. Seite 97.

**) s. die Beylage Nro. II. Seite 107.

Tridentinischen Gebürgen angelangt war; allein die Ausführung des schönen Plans schlug fehl, und an dieses erste Unglück reihte sich eine unabsehbare Kette anderer an, denen Max Emanuel vergebens fast übermenschliche Kräfte entgegensezte.

Im Anfang des Jahrs 1704. stieß Marlborough durch eine Wendung, woraus man sogleich den grossen Kriegsmann erkannte, mit dreyssig tausend Engländern und Holländern zu der Reichsarmee. Zu gleicher Zeit sezte sich der Prinz Eugen mit den östreichischen Völkern in Bewegung. Umsonst versuchte es der Kurfürst, dessen geschwächte Armee durch 24000 Franzosen keine hinreichende Stütze erhalten konnte, den Feind von dem Uebergang über die Donau abzuhalten. Die Alliirten bemeisterten sich des Schellenbergs, und der Stadt Donauwörth, und zogen, nachdem sie über die Donau und den Lech gesezt hatten, in das nunmehr offen stehende Baiern ein. Sie besezten sogleich die nächsten Städte, Rain, Aichach, Schrobenhausen und Friedberg, und schickten einige tausend Reiter aus, die bis nahe an München alles verwüsteten, und bey dreyhundert Ortschaften in Brand steckten. Zur nämlichen Zeit fielen auch die Tiroler in Baiern ein, und verheerten den ganzen Strich Landes von Reichenhall bis Burghausen.

Der Ausgang der kurz darauf vorgefallenen Hauptschlacht bey Höchstädt ist bekannt. Der Kurfürst, dessen Heldengeist den Gedanken nicht ertragen konnte, sich dem Uebermuthe der

Sieger zu unterwerfen, verließ mit glühender Brust Baiern, das er grossen Theils durch seine Schuld der Verwüstung Preis gegeben sahe. Hinter ihm rauchten die schuldlosen Hütten seiner aufgeopferten Unterthanen, und der Wiederschein des Mordfeuers beleuchtete den Weg des Flüchtigen.

In dieser verzweiflungsvollen Lage, schickte er die Kurfürstinn, die sein Exil mit ihm theilen wollte, nach Baiern zurück, und übertrug ihr die unumschränkte Regierung. *)

Ihr erstes Geschäft war die Abordnung eines Gesandten an den Kaiser, um durch gütlichen Vergleich das Land von seinem gänzlichen Verderben zu befreyen.

Allein dem Gesandten wurde der kaiserliche Paß verweigert, und zu gleicher Zeit der kurfürstliche Gesandte zu Regensburg Baron v. Zindt mit den kränkendsten Mishandlungen, die dem siebenzigjährigen Greise Thränen auspreßten, aus dem Reiche verwiesen. **)

Inzwischen fuhren die kaiserlichen Truppen fort, durch Plündern, Morden, Brennen

---

*) Siehe die Beylage Nro. III. Seite 113.

**) Dieses Verfahren war um so auffallender, als nach der teutschen Verfassung dem Kaiser allein nicht zusteht, einen Bürger aus dem Reiche zu verweisen. In dem damaligen Stillschweigen der Reichsstände lag der Keim zu spätern ähnlichen kaiserlichen Gewaltthätigkeiten.

und Brandschatzen das Land zu verheeren. *) Die Vorstellung, welche die baiersche Landschaft hierüber an den Markgrafen von Baden, als General der Reichsarmee ergehen ließ, kann man kaum ohne Thränen lesen. **) Sie war leider eben so fruchtlos, als das Schreiben, welches von der Kurfürstin bey dem Reichstag übergeben, von dem Kurfürsten von Mainz aber, dem Kaiser zu Gefallen, unterdrückt wurde. ***)

Endlich wendete sich die unglückliche Fürstin, auf dringende Vorstellung ihres Ministeriums, und ihres Beichtvaters, eines Jesuiten, an den Kaiser selbst, und der schimpfliche Traktat, den sie im November 1704 zu Ilbensheim im Lager vor Landau mit ihm schliessen mußte, schien nur dadurch an Härte zu verlieren, daß man vorgab, nun sey das Land vor weitern Verheerungen gänzlich gesichert.

Zufolge dieses Traktats wurden alle Festungen, mit dem sämmtlichen in ganz Baiern vorhandenen Kriegsvorrath, ferner die drey Rentämter Landshut, Straubing und Burghausen nebst der Obernpfalz dem Kaiser eingeräumt, und der Kurfürstinn nur das Rentamt München zugestanden. Zugleich sollte diese das ganze baiersche Militär abdanken, und alle

---

*) Beweise dieses schrecklichen Betragens liefern die Beylagen Nro. IV. und V. Seite 114 und 116.

**) s. die Beylage Nro. VI. Seite 116.

***) s. Bücherkabinet III Bd. S. 776.

Verschanzungen von München schleifen lassen, u. s. w.*)

Ehe man noch mit der Ausführung der drückenden Vertragspunkte den Anfang gemacht hatte, wälzte sich eine neue Last über das unglückliche Land.

Die Reichsarmee gieng nach der Eroberung von Landau auseinander, und bezog, um das Maas des Leidens voll zu machen, in Baiern ihre Winterquartiere.**)

Was aber die patriotischen Baiern mehr als alles niederschlug, war die Zersplitterung ihres Vaterlandes, von welchem beträchtliche Theile abgerissen, und unter die Anhänger des Kaisers vertheilt wurden. Das ganze Land schauderte über das Verfahren, als den Vorboten der gänzlichen Zertrennung und Unterjochung des baierschen Staatskörpers.***)

*) s. die Beylage Nro. VII. Seite 118. Bey der Uebergabe der Festung Ingolstadt an die Oestreicher brach dort ein Aufstand aus, der aber durch Bezahlung des rückständigen Soldes geschwind gedämpft ward, und von welchem man die ausführlichsten Nachrichten in den Memoires de Monsieur de la Colonie Marechal de Camp des armées de l'Electeur de Bavière, à Utrecht. 1738. 8. II Tome. p. 143 — 168. findet. Eben daselbst kann man S. 131. lesen, aus welchem Gesichtspunkt der Ilbesheimer Traktat von der Ingolstädter Garnison angesehen wurde.

**) s. die Beylage Nro. VIII. Seite 121.

***) In der Beylage Nro. IX. Seite 121. sind aus Schmausens Bücherkabinet I Bd. S. 806 die damals losgerissenen Stücke namhaft gemacht.

Noch im December des Jahres 1704 wurde die östreichische Landesadministration in Gang gebracht. Der Graf von Löwenstein-Wertheim, das Haupt derselben, nahm seine Residenz zuerst in Landshut. Noch neben ihm wurde dem Grafen Franz Sigmund von Lamberg das Kriegs-, und dem Grafen von Seeau das Finanzwesen vom Kaiser anvertraut. Mit schwerem Herzen schwuren die verzweifelnden Baiern ihren Henkern den gezwungenen Meineid. *)

Die ungeheuren Erpressungen, welche über das Land verhängt wurden, um gegen seinen eigenen Fürsten den Krieg zu führen, **) und die unersättliche Habsucht der Administration, welche die ihnen vom Kaiser gestattete Gelegenheit, sich aus ihrer Armuth empor zu schwingen, nicht eifrig genug benutzen zu können glaubten, brachten die glimmende Flamme dem Ausbruche immer näher. Die vielen abgedankten Soldaten, welche die kaiserliche Politik zu beschäftigen vergessen hatte, die schlauen Emissäre, welche Frankreich in Baiern unterhielt, und die feurigen Auffoderungen, die Max Emanuel durch Briefe und Abgeordnete an seine

---

*) s. die Beylage Nro. X. Seite 126. War ja der Kaiser auch meineidig, da er gegen die beschworne Wahlkapitulation die eröffneten Reichslehen für sich einzog.

**) Unter andern mußte es im Jahr 1705 noch ausser den drückenden Rekrutenaushebungen 1000 Dragoner für die kaiserliche Armee ausrüsten.

Getreuen ergehen ließ, *) führten die erhizten Gemüther zu einem solchen Enthusiasmus, daß in vielen Tausenden zugleich der Entschluß zum Aufstand lebendig ward. **)

Der erste Plan, den die stürmische Mehrheit nun faßte, war, an einem bestimmten Tag alle Oestreicher im ganzen Lande zu morden; und hätten die Anführer des Volks seine Wuth nicht zu leiten verstanden, so würde neben dem Sizilianischen und Pariser, auch ein baiersches Mordfest die Geschichte beflecken. Diese aber, die hinter der Szene das ganze Spiel durch unsichtbare Fäden beherrschten, gaben der Maschine eine regelmässigere Richtung nach einem reif überlegten Plane. Ganz in der Stille wurden in mehrern Städten von Baiern Waffen aller Art gesammelt, und heimlich vergraben.

Die abgedankten Soldaten hielt man auf den Wink bereit, zugleich versicherte man sich

---

*) Struv. Corp. hist. Germ. Period. 16. S. 12—17.

**) Auch die Spöttereyen einiger protestantischen östreichischen Soldaten über den Katholizismus in Baiern sollen hiezu mitgewirkt haben. S. bairische Geschichte zum bequemen Gebrauche, München 4. S. 562. Daß die Schriften der Nutz und Lust erweckenden Gesellschaft der vertrauten Nachbarn am Isserstrome nicht wenig zur Erbitterung gegen Oestreich beytrugen, beweiset der hierüber von der kaiserlichen Administration erlassene Konfiskationsbefehl. s. Lipperts Abhandlung von gelehrten Gesellschaften in Baiern in den Abh. der kurfürstl. baierschen Akademie der Wissenschaften II Bd. I Th. S. 10.

eines grossen Theils der Städte- und Landesbewohner. Alle diese sollten an einem bestimmten Tag die Waffen ergreifen, sich dann sogleich eines Passes an der Donau bemächtigen, und sich so lange daselbst halten, bis ein französisches Heer zu ihrer Unterstützung herbeyeilen würde. Schon war alles zur Ausführung dieses Plans bereit, den die weite Entfernung der alliirten Armeen vorzüglich zu begünstigen schien, und man erwartete nur noch den kurfürstlichen Abgeordneten Baron von Lier, dessen Ankunft das Signal zum allgemeinen Aufstand geben sollte; *) als auf einmal durch die Gefangennehmung desselben das ganze Vorhaben entdeckt und vereitelt wurde.

Die Oestreicher hatten nämlich über seine häufigen Reisen Verdacht geschöpft, und liessen ihn, als er zu Anfang des Frühlings 1705 in Donauwörth ankam, daselbst nebst zwey Stabsoffizieren, die er in Bedientenkleidung bey sich hatte, gefangen nehmen, und aller seiner Briefschaften berauben. Da sie daraus über den ganzen Zusammenhang des Plans unterrichtet wurden; bemächtigten sie sich vor allen der vergrabenen Waffen, und führten sie nach Ungarn. **) Zugleich wurden die auf dem Mar-

*) Lier hatte vom kaiserlichen Hofe einen Paß erhalten, vermöge dessen es ihm erlaubt war, öfters nach Brabant zu reisen, wo sich Max Emanuel damals aufhielt.

**) Die ungeheure Anzahl derselben findet man in der Beylage Nro. XI. Seite 127. angegeben. Ausserdem wurden auch zu Abensberg ein beträchtlicher Kriegsvorrath, den der Gerichtschreiber da-

Marsche nach Italien begriffenen kaiserlichen Völker nach Baiern zurückbeordert.

Die weitern Folgen waren für Baiern noch betrübter. Die Kurfürstinn, die inzwischen nach Venedig gereist war, um ihre Mutter, die verwittwete Königinn von Polen daselbst zu besuchen*), wollte, als diese nach Rom wiederkehrte, sich nach Baiern zurückbegeben, ein kaiserlicher Befehl aber verweigerte ihr die Erlaubniß hierzu. Ein rührendes Schreiben des Kurprinzen, der im Namen seiner Brüder den Kaiser bat, sie nicht länger von ihrer Mutter getrennt zu halten,**) hatte, wie man bald sehen wird, eine ganz entgegengesezte Wirkung.

Das Rentamt München wurde von einigen tausend Oestreichern unter dem Kommando des Generals Gronsfeld besezt. Ganz in

---

daselbst gleich nach der Schlacht bey Höchstädt hatte vergraben lassen, durch einen kaiserlichen Rittmeister entdeckt. Der Gerichtschreiber flüchtete sich mit Hülfe des Karmeliterpriors nach Brüssel. Als dieser hierauf gefangen gesezt wurde, wollte er sich seine Freyheit mit 12000 fl. erkaufen. Das Kloster aber, das die Kaution bezahlen sollte, erklärte sich: es wolle lieber einen neuen Vorsteher wählen, als einen so ungetreuen Vasallen der Kirche mit so theurem Gelde einlösen.

*) Ueber die Ursache dieser Zusammenkunft sind verschiedene Muthmassungen gemacht worden, man konnte aber nie den wahren Grund erfahren. Immer war es ein sehr unpolitischer Schritt.

**) s. die Beylage Nro. XII. Seite 131.

der Stille näherten sich diese der Hauptstadt, und erschienen plötzlich mit fürchterlichen Zurüstungen vor den Thoren derselben. Ein grosser Theil der Bürger machte Anstalten zur Gegenwehr, indessen andre aus Furcht vor der Einäscherung der Stadt zur Uebergabe derselben riethen. Während dieß in der beängstigten Stadt vorgieng, schickte der kaiserliche General ein von allen Gliedern der Administration unterzeichnetes Schreiben an die kurfürstlichen Minister und den Magistrat, worinn jedermann Schutz und Sicherheit, und besonders den Prinzen ausdrücklich versprochen wurde, daß ihnen kein Leid widerfahren sollte.*)

Dieses schmeichelnde Schreiben, eine Folge der schwachen Truppenanzahl und der starken Politik der Oestreicher, entschied das Schicksal von München, und schon am 6ten Mai 1705 zogen zwey kaiserliche Regimenter in die Stadt, die bey einem standhaftern Betragen durch Hülfe der herbeyeilenden Oberbaiern sicher gerettet worden wäre.**) Aber trostloser Jammer ver-

---

*) s. die Beylage Nro. XIII. Seite 133.

**) Das Kloster Benediktbeuern, dem, wie allen Bewohnern Oberbaierns, die Erhaltung der Stadt München äusserst wichtig seyn mußte, wollte 3000 Mann dahin schicken; allein sie ergab sich so schnell, daß der Abt nur mit Mühe seine Unschuld gegen die Oestreicher vertheidigen konnte. Gleich darauf (am 16ten May) wurde auf Befehl des inzwischen zur Regierung gekommenen Kaisers Josephs I. die Münchner Garnison um einige tausend Mann vermehrt.

breitete sich über die Bürger, als sie erfuhren, wie wenig auf die trügerischen Versprechungen der Oestreicher zu bauen war. Das erste, was diese bey ihrer Ankunft in München unternahmen, war, daß sie das bürgerliche Zeughaus ausleerten. Mit Thränen in den Augen schieden die Bürger von ihren Gewehren, wie von den lezten Freunden und Beschützern. Noch mehr aber sank ihnen der Kopf zum Herzen, als die Festungswerke von München dem Boden gleich gemacht wurden.

Kurz darauf führten die Oestreicher den Hofkammerrath und geheimen Sekretär Neusönner, der den Traktat zu Ilbesheim im Namen der Kurfürstinn unterzeichnet hatte, in die tirolische Bergfestung Kufstein ab, weil sie auch ihn für einen geheimen Unterhändler des Aufruhrs hielten. Noch mehrere andre, auf die ein ähnlicher Verdacht fiel, wurden in Gefängnisse gesteckt.*) Zugleich wurden die Güter und Ein-

*) Der kurfürstliche geheime Sekretär Urban Bekensteller, der von dem ganzen Plan des vereitelten Aufstandes genaue Wissenschaft hatte, wurde durch die Wache in seinem Haus aufgesucht; aber weil er sich unter dem Dach verborgen hatte, nicht gefunden. Er flüchtete sodann nach Freisingen, vertauschte unterwegs mit einem Geistlichen seine Kleidung, und blieb so den nacheilenden Oestreichern unerkannt. Zu Freising legte er den Franziskanerhabit an, und diente zehen Jahre lang als Frater Orbil in dem Franziskanerkloster, bis er im Jahr 1715, da die Oestreicher Baiern räumten, nach München zurückkehrte. In Kory's Samml. des bairischen Kreisrechts.

künfte aller, die dem Kurfürsten angehangen und gefolgt waren, von der kaiserlichen Administration eingezogen.

Durch diese despotischen Maasregeln glaubte sich die Administration hinlänglich gesichert, und schickte die kaiserlichen Truppen theils nach Italien, theils nach dem Rhein, um dort den Feldzug zu beginnen. Aber ihrer Wachsamkeit entgieng eine geheime Gesellschaft von mehrern Vaterlandsfreunden, die sich durch die heiligsten Eidschwüre verbunden hatten, Baiern von dem Joche der Tyranney zu befreyen, sollte es auch ihr Eigenthum, und selbst ihr Leben kosten. Der kurfürstliche Sekretär Plinganser, den wir bald selbst thätig auftreten sehen werden, war eines der ausgezeichnetsten Mitglieder dieses Bundes. Alles, was sich bisher ereignet hatte, kann man nur als ein Vorspiel zu den wichtigen Auftritten betrachten, die bald darauf die Augen von ganz Europa auf sich zogen.

Durchlauchtigster, Großmächtigster Kurfürst, Gnädigster Herr!

Einleitung.

Bey einer höchstnothwendigen Untersuchung der Landessachen wird es sich finden, daß gleich nach dem vor Landau abgeschlossenen Cessionstraktat, und der darauf erfolgten Besetzung der Rentämter Straubingen, Landshut und Burghausen der arme Bauersmann mit mannichfaltigen und unerschwinglichen Abgaben belegt wurde. — Hiebey aber wurde von der kaiserlichen Miliz, laut der zum höchstlöblichen Reichskonvent eingesandten Erklärung, so sehr ohne Scheu excedirt, und viele Millionen Thaler erpreßt, so, daß sowohl der gemeine Mann, als auch die vornehmern Stände selbst von der kaiserlichen Administration, wiewohl dringend, doch jedesmal vergebens um Nachlaß nachsuchten.

Ursachen des Aufstandes.

Als nun Beamte und Obrigkeiten dieses sahen, nahmen sie zugleich die Gelegenheit wahr, die kaiserlicher Seits ausgeschriebenen Steuern noch höher von jedem Unterthan einzutreiben,

als es die kaiserlichen Ausschreibungen foderten, wodurch denn — weil eine Anlage der andern auf dem Fusse folgte, sich auch fast in jedem Gerichte mehrere Höfe befanden, als die Beamten bisher eingestanden hatten — ein solcher namhafter Ueberschuß in ihrem Beutel blieb, daß sie, durch den unerlaubten Vortheil verblendet, und ihrer vorigen Landesherrschaft vergessend, allein dahin trachteten, wie sie der kaiserlichen Regierung ihres eigenen sich daraus ergebenden Privatnutzens wegen allen Vorschub leisten, und den Bauersmann völlig unter das Joch niederdrücken möchten.

Da aber dieses eigennützige Absehen nicht so recht durchzusetzen war; es sey denn, daß der Unterthan nicht allein seiner Wehr und Waffen; sondern auch das ganze werthe Vaterland seiner jungen Mannschaft völlig beraubt würde (auf dem in Böhmen eingeführten Fuß); so scheueten sich einige Landesinsassen nicht, zur Sicherung ihrer Absichten, die Landesunterthanen bey der kaiserlichen Administration in Verdacht eines vorhabenden allgemeinen Aufstandes zu bringen, und vorzustellen, daß zur Beybehaltung der allgemeinen Ruhe, das Rentamt München ebenfalls in Besitz genommen, und die junge baiersche Mannschaft jährlich ausgemustert, und ausser Landes in kaiserliche Dienste abgeführt werden müsse. — Ja, damit den Euer kurfürstlichen Durchlaucht noch getreuen Unterthanen sogar die Hoffnung genommen würde, in Zukunft von dem durchlauchtigsten Kurhause Baiern ferner wieder beherrscht zu werden; sollte man sich

der durchlauchtigsten Prinzen bemächtigen, und mit diesem kostbaren Unterpfand, alle Erinnerung an den baierschen Stamm und Namen tilgen.

Es konnte aber dieser landsverderbliche Vorschlag nicht so geheim gehalten werden, daß man ihn nicht bald erfahren hätte, und daß der gemeine Mann nicht einhellig auf die Rettung der durchlauchtigsten Prinzen bedacht gewesen wäre. Es wurde zu dem Ende zwischen Privatpersonen ein solcher genauer Bund beschworen, daß sie eher Leib und Leben wagen, und bis auf den lezten Blutstropfen fechten, als das edelste Kleinod des werthen Vaterlandes, die durchlauchtigsten Nachfolger unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, den räuberischen Händen überlassen wollten.

Inzwischen sah man schon allenthalben die kaiserlichen Befehle, nach welchen eine gewisse Anzahl Höfe einen Mann, oder das Geld dafür hergeben sollten. Ungeachtet nun die meisten Beamten das bestimmte Quantum von jedem Hofe erhuben; so wurde doch dasselbe von den wenigsten gehörigen Ortes eingeliefert, sondern in den eingesendeten Berichten ihre Meinung und Gutachten auf die wirkliche vorbenannte Aushebung der jungen Bursche abgegeben.

Daher kamen denn auch sogleich andere kaiserliche Befehle zum Vorschein, nach welchen die brauchbare junge Mannschaft im Lande aufgesucht, und herausgebracht werden sollte. Zur Befolgung dieses Befehls bezeigten sich die Ge-

richtsbeamten so eifrig, daß sie die jungen Bursche allenthalben aufsuchen, und sogar unausgekleidet aus ihren Schlafkammern reissen, im harten Winter entblößt auf Wagen schmieden, und nach Tyrol abführen liessen, wobey sich besonders der Pflegskommissarius zu Wolfratshausen unter andern auszeichnete.

Das nämliche wagten die Gerichte, Teifbach, Biburg, Eggenfelden, Reichenberg, Griesbach und mehrere andere in den Rentämtern Landshut und Burghausen. Da sich aber die jungen Bursche theils in die Wälder geflüchtet, theils, um der Bewaffnung gegen ihr eigenes Vaterland zu entgehen, dasselbe wenigstens auf einige Zeit verlassen hatten, und daher bey der angestellten Musterung fast Keiner erschien, so liessen die obenbenannten Gerichte Soldaten aus den benachbarten Besatzungen kommen, und durch dieselben — statt eine ordentliche Musterung zu halten, oder die bereits dafür erhaltenen Gelder zu bezahlen — allenthalben die ledigen Bauernsöhne, und Knechte, als Rebellen verfolgen, und sogar niederhauen.

Ausbruch des Aufstandes.

Indem die Soldaten auf solche Art allenthalben im Lande herumstreiften, und die jungen Bursche nicht mehr zur Aushebung, sondern zur Schlachtbank aufgesucht, und, wo man sie nur traf, sogleich in die Pfanne gehauen wurden; konnten die bedrängten Väter den Jammer nicht länger ansehen, und ihre Söhne hülflos lassen. Sie griffen zu den Waffen, so gut sie sie hat-

ten, und schlugen sich allenthalben, wo sie zusammentraffen, mit solcher Tapferkeit gegen die von den Beamten angeführten Soldaten, daß diese bald gezwungen wurden, das platte Land zu verlassen, und sich in die festen Plätze zurückzuziehen. Da aber auf diese Art die Bauern den Meister spielten, und die Treulosigkeit der Gerichtsbeamten immer offenbarer wurde, wagten diese es nicht länger, Stand zu halten; liessen ihre Sachen in Sicherheit bringen, und machten sich davon, so gut sie konnten. — Einige giengen sogar ausser Landes, worunter namentlich der Pflegkommissär zu Pfarrkirchen, Griesbach, Friedburg war. (Siehe Anmerkung A. Seite 67.)

Der Verfasser nimmt thätigen Antheil.

Hingegen war der kaiserliche General de Wend mit ungefähr tausend Mann wider die in gleicher Anzahl versammelten Bauern in vollem Marsche begriffen. Diese aber erhielten bey Zeiten Nachricht davon, zogen noch mehrere Mannschaft an sich, und wollten ihren Feind in dem Markt Pfarrkirchen den 9ten November 1705 erwarten; bey welcher Gelegenheit sie mich zwangen, aus der dortigen Rüstkammer alles vorhandene Gewehr, als Musketen, Picken und dergleichen, ihnen einzuhändigen. — Kurz darauf zwangen sie mich, in Abwesenheit des Pflegkommissärs, meine Einwilligung zur Uebernehmung einer Hauptmannsstelle über die Reichenbergische Landfahnen anzunehmen, indem sie mit Wehr und Waffen um mich her standen, und mich bey der Verweigerung auf der Stelle zu

erschiessen drohten. Sie wollten, daß ich das Kommando gleich antreten, und noch vor einfallender Nacht Alles zur Gegenwehr anordnen sollte.

Nach einigem Bedenken mußte mir die Gelegenheit lieb seyn, wo ich mein patriotisches Gemüth in der That zeigen konnte. Die harten Bedrückungen des Feindes, die treulose Eigennützigkeit der Beamten, das Metzeln und Würgen der unschuldigen Landleute, der durch die allgemeine Aushebung dem werthen Vaterlande unmittelbar bevorstehende Totalruin, bewogen mich zu einem christlichen Mitleiden gegen den bedrängten Landmann.

Weil denn die kaiserliche Administration den eingegangenen Vertrag, so viel die widerrechtliche Besetzung des Rentamtes München betraf, zuerst verlezt hatte, Sr. churfürstlichen Durchlaucht, unserm gnädigsten Landesherrn, gegen die gegebene Versicherung, den Besitz ihrer Länder nicht mehr zugestand, zugleich schon manchen Versuch gemacht hatte, die durchlauchtigsten Prinzen zu entführen; so hielt ich das mir gegebene, für das einzige von Gott zugesandte Mittel, sowohl die junge baiersche Mannschaft von der ihr zugemutheten Untreue zu retten, den gänzlichen Untergang des werthen Vaterlandes zu verhindern, und die inneren Kräfte des Landes zu erhalten, als auch vor allen die durchlauchtigste Nachfolge des kurfürstlichen Hauses in Sicherheit zu bringen.

Noch an dem nämlichen Abend suchte ich bey anbrechender Nacht die Erfahrensten heraus,

welche schon einige Jahre in kurfürstlichen Diensten gestanden hatten, und theilte das Volk in besondere Ordnungen ab. Da es aber nicht rathsam war, mit einem so kleinen, größtentheils unbewaffneten Hauffen, in einem mit Kriegsbedürfnissen nicht versehenen Orte, das ungewisse Glück zu versuchen; so geschah ein unvermutheter Aufbruch, und wir lagerten uns noch in derselben Nacht an den Innstrom.

Besetzung von Ortenburg.

Den folgenden Tag, am Vorabend des heiligen Martinus, suchte ich die Verbindung mit der Bauerschaft zu Stande zu bringen, die sich im Rentamte Burghausen gleichfalls in Bewegung gesezt hatte, und zugleich den Passauischen Markt Ortenburg zu besetzen, weil dort mehreres Geschütz vorhanden seyn sollte. (Siehe Anmerkung B. Seite 68.)

Es geschah wirklich am 12ten desselben Monats, weil man aber ausser einigen Doppelhacken und sehr wenigem kleinen Gewehre daselbst nichts fand; so ließ ich einen Studenten, Meindl mit Namen, mit ungefähr 6000 Mann vor die Festung Braunau rücken, und daselbst an drey Orten sich fest setzen, ich aber gieng mit ungefähr 5000 Mann zurück über den Inn, so daß ich am 14ten unter den Rücken der Festung in einer Tiefe im sogenannten Moos das Lager schlug. —

Belagerung von Braunau.

Des folgenden Tages stellten wir uns, als wenn wir nicht ohne Furcht wären, und

liessen die Hälfte der Bauerschaft, indem die Garnison es wohl bemerken konnte, sich zurückziehen; aber hinter den Berg setzen, in der Meinung, den Feind herauszulocken, von der Stadt abzuschneiden, und durch solche List den Ort desto geschwinder einzunehmen. Es würde auch unfehlbar gelungen seyn, indem der kaiserliche Kommandant Graf von Tattenbach gegen 300 Füselier herausschickte, den nach seiner Meinung von uns verlassenen Ort in Brand zu stecken, welche bereits bis auf die äussere Brücke kamen; aber hier brannte ein Bauernknecht zu früh seine Büchse los, wodurch unsere Gegenwart verrathen wurde, und der Feind sich schnell wieder in die Festung zurückzog.

Die Besatzung versuchte zwar zu beiden Seiten noch manchen Ausfall; sie wurde aber immer mit Verlust zurückgetrieben, und Meindl verfolgte sie bis unter die Palisaden. Nicht weniger wendete der kaiserliche General von Wend Alles an, um Sukkurs in die Festung zu bringen, oder die Bauerschaft zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen, und ließ daher auf dem Lande, wo er keinen zu Hause fand, alles in Brand stecken. Auch schickte er meinen Stiefvater zu mir ins Lager, mit grossen Versprechungen, wenn ich mit den Landleuten den Abzug nehmen wollte. Ich wollte mich aber durch seine verstellten Worte zum Nachtheile des Landes nicht abhalten, viel weniger etwas geschehen lassen, wodurch er uns hätte schaden können; weßwegen die Waldungen rings umher verhauen, und alle Zugänge ihm dergestalt verlegt wurden, daß

er sich unserm Lager schwerlich bis auf anderthalb Stunde nahen durfte, ohne seine Mannschaft zu wagen. Er hätte es nämlich abwarten müssen, wie es ihm innerhalb der Verhaue ergangen wäre, da ihn eine Parthey der Unsrigen schon ausserhalb denselben unweit Wurmsquick so übel empfangen hatte, daß er mit Hinterlassung von 15 Todten alle Lust auf einmal verloren zu haben schien.

Um indessen an einer guten Gegenverfassung nichts mangeln zu lassen, wurde für beide Lager eine halbe Stunde unter Braunau der Vereinigungspunkt angelegt, und der Befehl über das Landvolk dem enthaupteten, um das Vaterland wohlverdienten Johann Hofmann übergeben, der vormals Wachtmeister unter dem löblichen Weichischen Kürassierregimente gewesen war. Mir selbst aber wurde die Direktion unter dem Charakter eines Landdefensions-Kriegskommissärs vorbehalten.

Als solcher suchte ich zuvor dadurch meine Pflicht zu erfüllen, daß ich, unter dem Namen Wormbs, ein Manifest heraus gab, worinn ich die Ursachen — obschon nicht alle — bekannt machte, die uns zur Ergreifung der Waffen gezwungen hatten. Ich suchte darinn zugleich die übrigen Landleute zur Eintracht aufzumuntern; durch ein anderes offenes Patent aber wurden alle vorhin in baierschen und französischen Kriegsdiensten gestandene Offiziere und Gemeine bey Konfiscirung ihrer Habe und Güter ohne Unterschied zu dem Assoziationswerk

beruffen; auch wurde aus den umliegenden Kastenämtern die Verpflegung für 16000 Mann ausgeschrieben. Dadurch wuchs der Muth, und wir sahen innerhalb 8 Tagen die Mannschaft zu beiden Seiten des Inns auf 24000 anwachsen*).

Versuch auf Burghausen.

Es wurde daher ein starkes Detaschement nach Burghausen abgeschickt, um diese Stadt und Festung zu überrumpeln, ehe der Feind unsern Anschlag vermerken, und sich durch den herumstreichenden General von Wend verstärken konnte; besonders weil uns, mir und dem erwähnten Meindl, die wir vormals dort studirt hatten, der heimliche, bisher noch unbewahrte Eintritt bey dem sogenannten Mauth-Thürl wohl bekannt war.

Das Detaschement kam auf dem angegebenen Weg glücklich in die Stadt, und sezte sich gegen die Festung in Bewegung, ohne daß die Besatzung etwas davon wahrnahm; bis die Unsrigen sich durch ein dummes Geschrey selbst verriethen. Sie liessen sich mit Hinterlassung von 30 Todten und 300 Gefangenen schändlich zurücktreiben, und flohen um desto schneller, weil aus einem neben der Hauptwache gelegenen Herrenhause, welches der Baron von Lerchenfeld bewohnte, auf sie stark gefeuert wurde, wodurch sie das Vertrauen verloren, daß die Stadt mit uns im Einverständnisse sey.

*) Siehe Beylage Nro. XIV. Seite 134.

Indessen war der Kommandant, da er sich in der ersten Verwirrung aus der Stadt in die Festung flüchten wollte, durch eine Musketenkugel getödtet worden. Die Unsrigen machten einige Nächte hindurch um Stadt und Schloß starke Feuer, liessen unter harten Bedrohungen die Besatzung auffordern, und brachten es dadurch dahin, daß dieselbe, welche aus 80 Köpfen bestand, anfieng zu kapituliren, wobey ihr ein freyer Abzug um so eher bewilliget wurde, damit man sowohl dem nach Burghausen sich wendenden Feind zuvorkommen, als auch der Festung Braunau durch die Kanonen von Burghausen mit mehrerem Erfolg zusetzen konnte. Auch zeigte sich die gute Wirkung der vier nach Braunau ins Lager gebrachten Stücke bald, obgleich es nur 9 und 11 Pfünder waren.

Anfangs aber konnten wir uns nicht vereinigen, auf welche Seite die Kanonen aufgeführt werden sollten. Meindl wollte sich nicht dazu verstehen, die Festung über das Wasser zu beschiessen; indem man, ohne sich einen Weg in die Gräben zu machen, die Uebergabe nicht erzwingen könnte; es wurde ihm aber mit Recht das Beyspiel der Kaiserlichen bey dem Versuche, Schärding auf solche Art einzunehmen, entgegengesezt. Er ließ sich auch endlich dadurch bereden, daß man mit so geringem Geschütz gegen die eigentlichen Festungswerke nichts ausrichten, hingegen mit glühenden Kugeln den Bürgern ein Licht anzünden könnte, welches ihnen die Augen öff-

nen, und sie gegen die Besatzung zu einem Aufsatz bewegen würde. Hiezu kam noch, daß die Natur selbst hinter dem Wasser gleichsam die Batterie aufgeworfen hatte, wovon man jedes Haus in der Stadt, und sogar den ganzen Platz bestreichen konnte.

Nach einem einmüthigen Beschlusse, die Stadt von dieser Seite zu beschiessen, wurden mehr nicht, als drey Kanonen aufgeführt, welche in wenigen Tagen einen so heftigen Brand verursachten, daß die Bürgerschaft die gänzliche Einäscherung der Stadt befürchtete, besonders weil ihr alles Wasser entzogen war, und sich deswegen ziemlich stark gegen den Kommandanten vernehmen ließ. Nach einem vierzehntägigen Widerstand mußte derselbe endlich kapituliren; und nachdem das Wasserthor nebst der Kapuzinerschanze von den Unsrigen zuvor besezt, und auch Geisseln ausgewechselt waren, wurde die Kapitulation folgenden Innhalts von mir abgeschlossen. — 1) Die Garnison mit den Mineurs, und was von der kaiserlichen Miliz abhängt — die Husaren, und welche freywillige Dienste thun wollen, ausgenommen — sollen mit Hinterlassung des Obergewehrs, und ohne alle Ehrenzeichen nach Oberöstreich ziehen, und begleitet werden. 2) Sollen zur Abführung der Bagage nur 3 Wagen bespannt werden. 3) Sollen alle heimliche Mienen entdeckt werden. 4) Sollen alle von dem Kommandanten, und der Garnison gemachte Schulden nach gehöriger Liquidation bezahlt, und Geisseln zurück gelassen werden. 5) Soll der Komman-

dant

dant die bey der Hand habenden Werbungs- und Remontegelder, sammt den Remontepferden, und dazu gehörigem Zeug getreulich anzeigen, und aushändigen. . . 6) Soll die Garnison in Kraft dieser Kapitulation verpflichtet seyn, in Zeit von 6 Monaten weder gegen die Krone Frankreich, und Seine kurfürstliche Durchlaucht von Baiern, noch gegen die ganze löbliche Landesdefension keinerley Kriegsdienste zu thun.

Hierauf zogen die Unsrigen ungefähr 20000 Mann stark ein, indem wegen des starken Zulaufs wohl eben so viele vor der Festung stehen blieben. Die kaiserliche Garnison aber, welche aus 900 Mann bestand, wurde erst am andern Tag am Abend nach den östreichischen Gränzen abgeführt, weil man glaubte, es würden durch die Verzögerung des Abzuges, die meisten bey uns Dienste nehmen, wie dann auch über 200 Mann von den Barthelschen Reitern zu den Unsrigen übergiengen.—

Die Eroberung dieser Festung hatte uns nur 3 Mann, den Belagerten aber mehr als 100 gekostet. Auch darf ich es nicht unbemerkt lassen, mit welcher Freude und Liebe das Landvolk von der Bürgerschaft aufgenommen wurde, wobey die Ehrfurcht und Treue des Magistrats gegen das Durchlauchtigste Kurhaus sich besonders auszeichnete, auch wurde zugleich die sämmtliche Bürgerschaft nach einer auf dem Rathhause zuvor an dieselbe gehaltenen Anrede unter Bestätigung ihrer Privilegien aufs neue in die kurbaiersche Pflicht genommen. Hierauf wurden vier Kompagnien Dragoner errichtet,

wovon jeder Mann schon vorhin in kurfürstlichen Kriegsdiensten gestanden hatte, ferner eine Kompagnie Husaren, und endlich theilte man auch, um alle mögliche Ordnung zu halten, die Bauerschaft in ihre verschiedene Fahnen ein, wodurch dieselbe innerhalb dreyen Tagen also geordnet wurde, daß man die sämmtliche Landdefensionsarmee von Fahne zu Fahne aufmarschiren, und den Eid der Treue ablegen lassen konnte, welches mit anhaltendem und lautem Zuruf: Vivat Maximilian! geschah. Hiebey wurde allen, so wie sie in ihren Reihen standen, das erhaltene kaiserliche Werbungs- und anderes Geld durch meine eigene Hand ausgetheilet, welches für jeden Mann 51 kr. betrug. — (Siehe Anmerkung C. Seite 70.)

Bey dem Allen aber wurden die ferneren Landsdefensionsanstalten nicht vergessen, sondern in den Städten Burghausen und Braunau wurden starke Werbungen angelegt, und alles gewann einen guten Fortgang. Besonders ließ ich mir angelegen seyn, die erworbenen Orte mit hinlänglichen Lebensmitteln zu versehen, und befahl, Braunau mit so viel Getreide zu versorgen, daß eine Garnison von 6000 Mann ein ganzes Jahr lang genug daran hatte. —

Einnahme von Schärding.

Zugleich hielt man Rath über die Aussichten, die sich darboten, über die ernstliche Fortsetzung der grossen erlangten Vortheile, und wie man die Stadt Schärding ohne vieles

Blutvergiessen einbekommen möge, welche bereits vor der Eroberung von Braunau durch ungefehr 5000 Mann eingeschlossen war. *)

Es wurden daher auf dem Wasser zwey Kompagnien Dragoner, welche zu Fusse dienen mußten, mit 9 Kanonen dahin gesandt, die der Stadt so heftig zusezten, daß die Mauern bey den Kapuzinern bald übern Haufen fielen, und mehrere Häuser durch die glühenden Kugeln in Brand geriethen. Der Kommandant, Obristwachtmeister Büttner wurde dadurch gezwungen zu kapituliren, wobey ihm der verlangte Abzug mit seiner Garnison, welche aus 500 Köpfen bestand, unter der Bedingung bewilliget wurde, daß er, so wie die Garnison, in 6 Monaten gegen Kurbaiern, dessen Alliirte, und gegen die löbliche Landesdefension nicht dienen sollte. Auf diese Art gieng Schärding ohne den Verlust eines einzigen Mannes an die Unsrigen über.

Zur nämlichen Zeit wurde die Stadt Vilshofen von der Bauerschaft in Besitz genommen, nachdem sie die Garnison daraus verjagt hatten; auch nahm der Pfarrer zu Oberviechtach die Stadt Cham, und der Metzger Kraus die Stadt Kelheim mit List ein. — (Siehe Anmerkung D. Seite 71.)

Ich gedachte zwar bey dieser Gelegenheit, einen Anschlag auf Passau auszuführen, wel-

---

*) Siehe die Kapitulation Beylage Nro. XV. Seite 136.

cher leicht hätte gelingen können; indem die Einwohner, als sie die Garnison von Schärding ankommen sahen, die der Kapitulation gemäß bis dahin von den Unsrigen begleitet wurde, in einen solchen Schrecken geriethen, daß auf den ersten Versuch gegen die Stadt die Uebergabe wahrscheinlich erfolgt wäre; allein ich mußte den Versuch aufgeben, weil sich unter der Zeit der kaiserliche General von Wend mit einem Bataillon verstärkt, und nahe bey Burghausen gelagert hatte. Er hatte die Stadt unter Drohungen aufgefodert, auch hatte sich die Bürgerschaft durch den vormaligen Kurbairischen Steurer, der nachher zum wahren Landesverräther wurde, ziemlich in Furcht setzen lassen; aber noch schlimmer war es, daß der Landesdefensionskommandant zu Burghausen ganz unvermuthet zu dem Feinde übergegangen war, und daß man in Erfahrung brachte, daß der Feind mit einigen in der Stadt einen heimlichen Briefwechsel führte.*)

Indem man auf diese Art merkte, wie sehr einige Insassen die Fortschritte der Bauerschaft zu unterbrechen suchten, so nahm man keinen Anstand, die Regierung zu Burghausen Euer kurfürstlichen Durchlaucht und der löblichen Landesdefension den Eid der Treue ablegen zu lassen; besonders, da sogar ein kaiserli-

---

*) Der Kommandant hieß Johann Jakob Lechner, und war vormals Hauptmann in kurbaierschen Diensten gewesen.

A. d. H.

cher Obristwachtmeister, der bey der Belagerung von Braunau gefangen genommen, und zur Verwahrung nach Burghausen gebracht worden, von da unversehens entkommen war, und zwar, wie allgemein die Rede gieng, durch Beyhülfe und Verständniß einiger dortiger Räthe. —

Diesem zufolge wurde zugleich von der Regierung verlangt, alle ihr unterworfene Beamte zur Ablegung eines gleichen Eides anzuhalten, und ferner zu besorgen, daß von dem Adel des besagten Rentamtes ein Regiment Dragoner auf eigene Kosten noch vor dem Ablauf des Jahres 1706 errichtet würde, wobey man nicht abgeneigt sey, demselben die Mannschaft aussuchen zu lassen, wenn nur Pferde, Sattel und Zeug sammt allem Zubehör geliefert würden.

Eben so wurde an der Errichtung einer Operationskasse gearbeitet; die Klöster wurden unter andern zu einem freywilligen Anlehen zu diesem Zwecke ermuntert: aber es wurde ausser einem Beytrag von 2000 Reichsthalern die Randshoven und Reichersberg herschossen, nichts geleistet. Eine grössere Summe hätten die Amts- und andere kaiserliche Gefälle betragen müssen, wie denn allein das Rentamt Burghausen an 30000 fl. zusammen gebracht haben soll, ohne was noch bey dem landschaftlichen Aufschlagamt baar vorhanden war; allein die Beamten waren meistentheils kaiserlich gesinnt, brachten allerhand Entschuldigungen vor, das Geld sey ausser Landes geflüchtet,

und dergleichen, so daß damals die Operationskasse nur mit 5000 fl. versorgt wurde.

Einseitiger Traktat zu Anzing.

Alles dieses hätte man noch als eine unzeitige Furcht ausdeuten können, wenn es nur dabey geblieben wäre; allein man gieng noch weiter; es geschah eine einseitige und höchst schädliche Absendung des Baron von Prielmayr nach Anzing. Derselbe schloß daselbst mit den Kaiserlichen einen sogenannten Waffenstillstand, und die Regierung konnte dadurch einem billigen Mißtrauen nicht entgehen.

Vorstellungen dagegen.

In dieser Lage der Sachen wußte man indessen nichts Besseres zu thun, als von den Maasregeln zur kräftigen Fortsetzung des Landschutzes nicht nachzulassen, und sich auf keinen Fall einer augenscheinlichen Gefahr blos zu stellen, ehe man den bestimmten Innhalt der Traktaten zu Anzing erfahren hätte. Ich wurde daher von den Häuptern zu Braunau nach Burghausen abgefertiget, erhielt zu dem Ende ein besonderes Beglaubigungsschreiben, und folgende Instructionen: „die Regierung nämlich mit Nachdruck ihres abgelegten Eides zu erinnern, und vorzustellen, daß man bereits 20000 Mann gegen den kaiserlichen General von Wend auf den Beinen halte; sie wolle daher patriotisch alles eröffnen, was der Herr von Prielmayr zu Anzing Nützliches für das Land verhandelt habe, und zugleich jede Gelegenheit befördern, daß die bereit stehende

Mannschaft ihre errungenen Vortheile fortsetzen, und noch zur rechten Zeit den starken Gegenanstalten der Kaiserlichen begegnen könne. Es fodere nämlich die höchste Nothwendigkeit, dem Feinde keine Zeit zu lassen, mehrere Truppen herbey zu führen, und das bewaffnete Landvolk in schleunige Thätigkeit zu setzen, ehe der gute Eifer durch unnütze Verzögerungen erkalte. Jeder Augenblick könne in der gegenwärtigen Lage den guten Fortgang erschweren, oder erleichtern, je nachdem man entweder mit aller ersinnlichen Eile dem schwachen Feinde zusetzen, oder so lange säumen wolle, bis derselbe zahlreicher zu Felde ziehen, und sich kräftiger widersetzen könne." —

Auf dieser der Regierung insbesondere gemachten Vorstellung wurde aber nichts geantwortet, als daß sich die in Burghausen liegende Bauerschaft gemäß des zu Anzing geschlossenen Waffenstillstandes, weswegen sich der Feind auch nach Oetting zurückgezogen habe, vor Ausgang desselben nicht mit denen in Braunau vereinigen, noch weniger gegen den Feind operiren werde. Es hätte übrigens die erwähnte Bauerschaft den Waffenstillstandsschluß zu sich genommen, und die Regierung sich in keine andere Tractaten eingelassen, die nicht von der Bauerschaft selbst bewilliget wären.

Ich wendete mich hierauf noch in derselben Stunde an die sogenannte Gemeinde zu Burghausen mit den nämlichen Vorstellungen. Ich foderte sie auf, zu bedenken, daß durch Standhaftigkeit und Eintracht mit der übri-

gen Bauerschaft ein glücklicher Ausgang gar nicht zweifelhaft sey, Trennung aber, des Landes Verderben herbeyführen müsse; diese sey es, die der Feind zu bewirken suche; indem es ihm nachher ein leichtes sey, einen Theil nach dem andern über den Haufen zu werfen. Hierauf wurde mir durch einen Prokurator geantwortet: es sey niemals ihre Meinung gewesen, mit dem Feind einen Traktat zu errichten, worinn die zu Braunau nicht mit begriffen wären; daher würde ihnen eine Trennung mit Unrecht vorgeworfen, und um so mehr, weil der kaiserliche Obristwachtmeister, welcher vormals gefangen, und bey der Handlung zu Anzing gegenwärtig gewesen sey, sie versichert hätte, daß die kaiserliche Administration nicht mehr Völker, als sich dermalen im Lande befänden, hereinziehen wollte, gegen welche sie auf dem Fall eines Waffenstillstandsbruches ihr Rentamt leicht beschützen könnten.

Ich foderte nun das Instrument des Waffenstillstandes, um sehen zu können, wie lange derselbe dauern soll; aber Alles umsonst, und man sagte blos, daß darinn keine gewisse Zeit bestimmt sey.

Bey so bewandten Sachen versuchte ich, wenigstens den damals zu Burghausen substituirten und wohlangesehenen Meindl auf bessere Gedanken zu bringen; aber er gab mir sogleich zu erkennen, daß ihm selbst nichts mehr zu Gemüthe gehe, als daß die Bauerschaft sich so schändlich anführen lasse. Er sey niemals anders gesinnt gewesen, als Alles anzu-

wenden, den in so geringer Anzahl vor der Festung gelegenen Feind in die Enge zu treiben, und sey einzig jedesmal durch den getroffenen Waffenstillstand davon abgehalten worden. Er ersuche mich daher selbst, schleunig einen Anschlag zu verfassen, worinn die drohende Gefahr wegen der einseitigen Waffenstillstandsverhandlung bekannt gemacht, und die übrige ausser dem Rentamt Burghausen gelegene Bauerschaft zur Standhaftigkeit ermahnt, zugleich auch die Ursachen vorgestellt würden, warum man den Anzinger Traktat verwerfen müsse. —

Als ich nun fast eben damit fertig, die Gemeinde aber unterdessen mit der Regierung in Konferenz getreten war, brachte mir der gemeldete Prokurator in Beyseyn zweyer von der Gemeinde deputirten Bauern die unverhofte Nachricht, daß ich mit Stadtarrest belegt sey.

Nichts destoweniger unterließ ich nicht, sowohl der Regierung, als auch der Gemeinde die Bewegungsgründe mitzutheilen, den gemeldeten Traktat null und nichtig zu erkennen, welche hauptsächlich in Folgenden bestanden: Weder der Regierung, noch weniger der Gemeinde zu Burghausen sey jemals die Prärogative zugestanden, ohne allgemeine Einwilligung der sämmtlichen Landesdefensionshäupter einen solchen Traktat zu errichten; und da nun die Vorsteher der Landesdefension zu dem abgeschlossenen Traktat ihre Einwilligung niemals gegeben; so gehe daraus schon sattsam die Nul-

lität desselben hervor. Die Gemeinde zu Burghausen könne man um so weniger, als einen rechtmässigen Konvent ansehen und gelten lassen, weil sie einzig und allein zur Besorgung der Festungsnothwendigkeiten von den Landesdefensionshäuptern hieher verlegt worden sey. Eben so wenig aber könne sich die Regierung zu Burghausen über die Landesdefensionshäupter einige Gewalt, oder Recht anmassen, indem sie den Eid der Treue geschworen, und eben dadurch sich der Landesdefension subordinirt habe; auch sey der Anzinger Traktat dadurch schon an sich fehlerhaft und null, weil mit keinem Worte darinn bemerkt sey, wie lange der Waffenstillstand seine Kraft haben soll; aus allen diesen erkläre man den Traktat für null und nichtig, und protestire zugleich, von den daraus zu besorgenden Verordnungen und bösen Folgen den Landesdefensionshäuptern keine Schuld zuzuschreiben, welche ganz unverhohlen zu erkennen geben, daß sie, ungeachtet dessen, was von der Burghauser Gemeinde verhandelt worden sey, mit ihren in dem Markt Märkl versammelten Truppen ohne längeres Verweilen auf den zu Oetting stehenden Feind losgehen, und also den Krieg mit allem Eifer fortsetzen werden.

Die Gemeinde kam bald zu andern Begriffen; denn noch am nämlichen Tage Abends 6 Uhr geschah, ohne die zurückgelassene Garnison, ein Aufbruch von fast 5000 Mann, welche der stockfinsteren Nacht, und des heftigen Regens ungeachtet die Stadt verliessen, und bey anbrechenden Morgen in unserm La-

ger ausserhalb des Altenöttinger Forstes in schöner, guter Ordnung eintrafen, wohin die Unsrigen in derselbigen Nacht gleichfalls von Märkl aufgebrochen waren. — (Siehe Anmerkung E. Seite 72.)

Nachdem die Anzinger Traktaten auf diese Art fruchtlos gemacht, und ich bereits im Begriffe stand, mich ebenfalls zur Landesdefensions-Armee zu verfügen, sendete die Regierung ihren Expeditor an mich, mit dem Bedeuten, daß sie eine Kommission angeordnet, wobey ich zu erscheinen, und einige Punkte zur weiteren Verfügung abzuthun belieben möchte. Aber man verzögerte die Sache geflieſſentlich, und ließ mich so lange in der Regierungskanzley warten, bis endlich die erfreuliche Nachricht ankam, daß der Feind geschlagen, und die Stadt Neuötting von den Unsrigen besezt worden sey. Hierauf waren die sämmtlichen Räthe, ohne daß ich es hätte merken können, in der Stille davon geschlichen, deren Absicht keine andere gewesen war, als mich bey der Hand zu haben, und auf dem Fall, daß der Angriff bey Oetting unglücklich abgelaufen, und der Feind nach Burghausen vorgerückt wäre, gefangen zu nehmen, und als den Urheber des Krieges auszuliefern.

Am folgenden Tage begab ich mich aus eigenem Antriebe zur Regierung, und begehrte, mir auf die übergebene Vorstellung auf der Stelle Resolution zu ertheilen; aber man antwortete, daß man sich in Braunau deswegen versammeln, und das Landesdefensionswesen

durch einen daselbst anzuordnenden Kongreß besorgen würde, wohin ich mich auch zu verfügen wissen werde.

Diesemnach wurden zwey von den Räthen, der von Prielmayr und von Widtmann, nach Braunau geschickt, mit der Anweisung, all ihr Vermögen anzuwenden, daß sie von der Bauerschaft, als Kondirecteurs der Landesdefensionssachen aufgenommen, und zugleich mehrere von Adel hiebey angesezt würden.

Ihre Vorschläge giengen auch dahin, wie sie nämlich wünschten, mit Rath und That an die Hand zu gehen, und wegen ihrer besonderen Erfahrung das Landesdefensionswesen besser einzurichten; es würde dem Ganzen durch ihre Person kein geringes Ansehen gegeben werden, und die Bauerschaft könne sich den bestehenden Häuptern ohne augenscheinlichen Ruin des Landes nicht länger anvertrauen, dieselben wären nämlich sämmtlich Leute von geringer Herkunft, die sich bey einem bösen Ausgange zu des Landmanns unwiderbringlichen Schaden zuerst davon machen würden, u. d.

In der Mitte des Decembers fanden sich, ausser den beyden Räthen, gleichfalls der Freyherr von Baumgarten, der Baron von Leiden, die Grafen von Ahamb und Nothafft, und der Baron D'offord zu Braunau ein; und auf dieser Männer Verordnung wurde nicht allein das Oberkriegskommissariatamt, das heißt, die Direction über das ganze Associations- und Landesdefensionswerk, welches zu so glückli-

chen Fortschritten geführt hatte, aufgehoben; sondern auch dem Johann Hoffmann das Kommando über die Landesdefensionstruppen abgenommen, und dem Baron D'offord unter dem Charakter eines Landesdefensionsgenerals aufgetragen.

Die Konferenzen wurden ziemlich hitzig angefangen, indem fast hundert Köpfe von Bürgern und Bauern aus unterschiedlichen Städten, Märkten und Gerichten gleichsam das Unterparlement besezten. Es wurde zwar der Bauerschaft zugegeben, daß sie sich mit Recht den allzusehr ausschweifenden kaiserlichen Militär widersetzen können; aber sie habe der Sache zu viel gethan, indem sie den Anzinger Tractat umgestossen, und hiedurch gegen Seine kaiserliche Majestät einen Krieg zu führen sich unterfangen habe. Dadurch werde der Kaiser veranlasset, mehrere Truppen ins Land zu ziehen; da aber keine Operationskasse vorhanden, und der Landmann schon sehr entkräftet sey; so müsse man die Wichtigkeit der Sache reiflich überlegen, und die Mittel anzeigen, wodurch man einen langwierigen Krieg aushalten könne; besonders sey grosser Mangel an kleinem Feuergewehre.

Andere erboten mit dem besten Willen ihre Dienste, und erklärten sich bereit, für das Wohl des Vaterlandes ihr Vermögen, und selbst ihr Blut zu wagen. — Unter diesen zeichnete sich der Baron von Baumgarten mit solchem treuen Eifer aus, daß das Land gewiß in kurzer Zeit von den Kaiserlichen gesäubert gewesen wäre, wenn man nur seinen

patriotischen Eifer hätte unterstützen, und, statt sich durch allerhand leere Gegenvorstellungen in Furcht setzen zu lassen, die Landesdefensionsarmee nach München hätte führen wollen. Dagegen redete man vielmehr verächtlich von den bisherigen Anstalten, und es konnte kein Projekt gefunden werden, den im Felde stehenden Truppen den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, woran es doch vorher nie gefehlt hatte. Das Rentamt Burghausen, sagte man, könne die Kriegslast nicht allein tragen, weil es schon vorher hart mitgenommen sey; die übrigen Rentämter würden ebenfalls keinen Beytrag leisten, sie aber durch ordentliche Ausschreibungen dazu anzuhalten, stehe nicht in der Macht der Regierung zu Burghausen. Wenn man daher auch mit der Armee vor München rücken, und die Belagerung der Stadt unternehmen wolle; so würde sich doch der Feind so bald nicht ergeben: dagegen aber mit umherstreifenden Haufen das Land mit Feuer und Schwerd verwüsten; es würde deßwegen die Sicherheit der Zufuhr fehlen, und zulezt Alles wieder auseinander gehen. —

Im Namen der gesammten Bauerschaft antwortete ich hierauf, man habe zuvor kein Bedenken getragen, zum Fortgange der Landesdefensionsanstalt alle kaiserlichen Gefälle, wo man sie nur immer hätte erhalten können, wegzunehmen, ohne hierüber die Regierungen Landshut und Burghausen zuvor zu requiriren, oder es, als einen Eingriff in ihre Rechte zu betrachten. — Wenn deßwegen die gegenwärtige Versammlung die Direktion des Landesdefensions-

wesens über sich zu nehmen, und das Haupt der Bauerschaft vorzustellen gedenke; so sey es auch ihre Pflicht auf eine anständige Art die benöthigten Gelder zur Fortsetzung des Krieges, und für den Unterhalt der Truppen herbeyzuschaffen; zugleich aber müsse die Regierung Burghausen der Direktion subordinirt, und alles in dem Stande erhalten werden, wie es die Häupter bisher eingerichtet hätten. Zulezt aber möchte man doch von Worten zu Werken schreiten, und sich nicht durch eingebildete mögliche Zufälle abhalten lassen, einen solchen Entschluß zu fassen, wonach mit der Belagerung von München unverweilt der Anfang gemacht werden könnte.—

Hierauf wurde mir zur Antwort gegeben, daß man mich noch nicht habe reden heissen, ob ich der Bauern Prokurator sey, oder aus wessen Auftrag der Vorschlag von mir geschehen sey? — Ich versäumte aber nicht, darauf zu erwiedern, daß man die bisherigen Landesdefensionsfortschritte blos durch meine Vorsorge erhalten habe, und ich würde nicht die mindeste Eifersucht hegen, wenn der Adel dieselbe vermehren, und sich zum Vortheile ihrer kurfürstlichen Durchlaucht, und des ganzen Vaterlandes berühmt machen würde. Hierauf war die Antwort: wenn ich sie versichern könnte, daß Seine kurfürstliche Durchlaucht an der jetzigen Kriegsverfassung ein gnädiges Wohlgefallen trage; so wollten sie sich aus allen Kräften bestreben, nicht allein die bisherigen Vortheile zu erhalten, sondern es auch dahin bringen, die übrigen Rentämter und das ganze Land von

den Feinden zu befreyen: es sollten daher die Bauern jemand nach Brüssel schicken, um die gnädigste Meinung seiner kurfürstlichen Durchlaucht einzuholen.

Jeder war der Meinung, es würde der zu Braunau befindliche Adel das Band der verbündeten Bauerschaft, die bisher so glücklich gewesen war, nicht zu trennen suchen, sondern zu der Bundsgenossen Sicherheit und Schutz noch mehr zu befestigen helfen. Allein es verstrichen viele Tage, woran man der fernern Kriegsoperationen nicht einmal gedachte, noch weniger Vorschläge that, wie man durch die bereits dastehende Macht das vorgesteckte Ziel erreichen könne; sogar gieng bey mehrern ihre ganze Sorgfalt dahin, die Bauerschaft durch die kaiserliche höchste Autorität, und weit sich verbreitende Macht zu schrecken, und zugleich das Verfahren derselben als strafbar und Euer kurfürstlichen Durchlaucht Absichten zuwider anzugeben. Die ganze versammelte Bauerschaft gab daher in einer Addresse Folgendes zu erkennen: „Der löbliche Adel würde gegen „Euer kurfürstlichen Durchlaucht und den ge„meinen Wohlstand getreue Gedanken führen, „die Wichtigkeit der Sache beherzigen, und zu „seinem eigenen Wohlseyn die äussersten Kräfte „anwenden, damit man sich nicht genöthigt sehen „möchte, nach Verwendung so vieler Unkosten, „und nach Erlangung so wichtiger Vortheile „mit dem Feinde einen so unsichern Frieden ein„zugehen, der den Landmann statt wohlverdien„ter Hülfe in den elendesten Zustand und zu„lezt gar in die schon lange vorbereitete voll-

„kom-

„kommene Sklaverey versetzen würde.“ Dessenungeachtet aber müsse man sehen, daß man die getreuesten Patrioten von der Landesdefensionssache abwendig machen, und den Eifer, die gute Sache fortzusetzen, durch allerhand ausgesuchte Beschwernisse erkalten wolle. Es sey ja ganz unnöthig, erst nun in der Mitte des Krieges jemand nach Brüssel abzuschicken, und unterdessen selbst dem Feinde Gelegenheit zu geben; mehrere Truppen ins Land zu ziehen, und die Anstalten der Landesdefension zu zernichten. Seine kurfürstliche Durchlaucht würden gewiß nichts dagegen haben, wenn man den Feind zwänge, das abgerissene Land Ihm, als dem rechtmässigen Herrn wieder abzutreten, zudem hielte die Bauerschaft sich verbunden, für die durchlauchtigsten Prinzen Gut und Blut zu wagen, deren Rettung gewiß gnädig aufgenommen werden würde. Eben so wenig würde es Seine kurfürstliche Durchlaucht mißfällig aufnehmen, wenn seine Unterthanen auf ihre eigene Erhaltung bedacht wären; indem die kaiserliche Regierung durch ihre unmässigen Erpressungen den Landmann, und das ganze Land zu verderben suchte, und es eine baare Unmöglichkeit sey, die ungeheuern Kontributionen künftighin aufzubringen, welche sich doch nach den aufgefangenen Briefen noch vermehren sollten. Auch könnte die Bauerschaft es weder vor Gott, noch vor ihrem gnädigsten Landesherrn verantworten, daß ihre eigenen Söhne die ihnen von Gott vorgesezte Landesherrschaft bekriegen sollten, wohin doch die angestellten kaiserlichen Musterungen und Aushebungen abzielten. — Es möchten

daher die anwesenden Räthe und Kavaliere, wenn sie anders den jeßigen zur allgemeinen Wohlfahrt angesezten Kongreß fortzusetzen gedächten, statt der bisherigen Hindernisse ohne langes Zögern mit Mittel und Rath einen Anfang machen, und sich, wie man es sich zu ihnen versehe, das Wohl Seiner kurfürstlichen Durchlaucht und des gesammten Vaterlandes bestens angelegen seyn lassen. — —

Die mündliche Antwort hierauf war: sie seyen eben in der Absicht zusammen getreten, um sich Seiner kurfürstlichen Durchlaucht als getreue Vasallen beweisen, und dem bedrängten Vaterlande aufhelfen zu können. Sie würden hiezu aus allen Kräften beytragen, und nach den Weihnachtsferien ihre Sessionen anfangen, wobey sie auch als Deputirte der Gemeinde erscheinen würden. — Hierauf giengen alle noch am nämlichen Abend auseinander, nicht ohne Unordnung und grosse Bestürzung der Wohlgesinnten. —

Die Landesdefensionsarmee, welche den flüchtigen Feind bis Mühldorf verfolgte, mußte es geschehen lassen, daß man diesen durch die Stadt ziehen ließ, den Unsrigen aber durch Abtragung der Brücken den Durchzug verhinderte. Die Mühldorfer brachten zwar ihre Entschuldigung darüber ein, und erboten sich in der Zukunft zu allem Guten; allein es war dadurch zu spät geworden, um den mit Schnelligkeit vorausgehenden Feind einholen zu können. Es wurde daher der Marsch nach Crayburg langsam fortgesezt, welches der Feind dahin deutete, daß die Bauerschaft Absichten auf die

Stadt Wasserburg haben müsse. Er schickte daher ein kleines Detaschement nach Craybnrg, den Unsrigen den Uebergang über den Inn zu verwehren, oder doch so lange aufzuhalten, bis Wasserburg unterdessen mit einer hinlänglichen Besatzung versehen werden könne. Dieses gelang nur zu gut; denn obwohl das Detaschement, welches die Brücke zu Craybnrg vertheidigte, nach einigen Stunden endlich zum Weichen gezwungen wurde; so konnte man doch dadurch Wasserburg nicht vor der Besetzung des Feindes erreichen. Der Kommandant von Kufstein hatte gleichfalls 200 Mann zu Hülfe geschickt, welche auch einen Ausfall auf die Unsrigen thaten; sie wurden aber zurückgetrieben, und bis unter die Schlagbäume verfolgt. — •

Schlacht bey Sendlingen.

Inzwischen gewann die Hauptarmee immer mehr Land. Sie hatte sich fast auf 40000 Mann vermehrt, und würde sich auf Christtag vor München gelagert haben; allein es war die sogenannte obere Station wider alles Abrathen mit übereiltem Haß bereits am heiligen Vorabend vor die Residenzstadt gerückt, ohne die Landesdefensionsarmee zu erwarten, wozu noch die in Aerdting, Schwaben, Gräfing und in derselben Gegend versammelten Truppen gestossen seyn würden. Hiedurch entstand das Unglück, von den Feinden übermannet und nach dreymal gebrochener Pardon gänzlich geschlagen zu werden, wornach zugleich der schon eroberte Wasserthurm, und andere Werker wieder verlassen werden mußten. —

Diese Niederlage, welche der Bauerschaft gegen 1500 Mann gekostet, kann dem Etlinger Pflegkommissarius zu Stahrenberg ohne alles Unrecht zugeschrieben werden, der die Bauerschaft zuvor ausgekundschaftet, ihren Stand und ihre Anschläge der kaiserlichen Administration verrathen, und sogar, um seinen eigenen Landleuten eine grössere feindliche Macht entgegen zu setzen, den kaiserlichen General de Wend, zu welchem er sich in Person begab, nach München berufen hat. —

Obgleich der Vortrapp der Bauerschaft von der andern Station bereits bis Anzing gekommen war; so jagte doch die harte Niederlage bey Sendlingen derselben einen solchen Schrecken ein, daß sie in der größten Eile wieder zurück, und fast sämmtlich auseinander gieng. (Siehe Anmerkung F. Seite 74.)

Kongreß zu Braunau, und neue Anstalten zur Fortsetzung des Krieges.

Der zu Braunau angestellte Kongreß versammelte sich hierauf schleunigst, und ich wurde aller eingewendeten Entschuldigungen ungeachtet, beruffen, mich ebenfalls einzustellen, und als Staatssekretarius hiebey die Pflicht abzulegen. Man berathschlagte auch sogleich, wie die zerstreute Bauerschaft wieder versammlet, und dem Feinde, der neuen Muth erhalten hatte, hinlänglicher Widerstand gethan werden könne. — Es wurde daher durch ein öffentliches Dekret bekannt gemacht, daß man jedem, der eine Flinte, oder Muskete liefern würde, woran es am meisten fehlte, 5 fl., oder auch einen höhern

Werth bezahlen wolle. — Auch wurden 5 Regimenter zu Fuß errichtet, worunter das Kurprinzliche den Rang hatte. Alle waren auserlesene Leute, und bereit zu thun, was nur das Wohl des Vaterlandes von ihnen verlangen konnte.

Ferner wurde dem Hoffmann Befehl ertheilt, ein Regiment Dragoner, wobey er als Obrist angestellt war, sobald als möglich in vollkommenen Stand zu setzen, und daher an die Pfarrer der Befehl erlassen, daß jeder ein Pferd, oder dafür 60 fl. einliefern soll; zugleich wurde dem Meindl die Obristenstelle über die Schützen gegeben.

Jeder hoffte nun, man würde die eroberten Orte in völliger Sicherheit erhalten und gegen alle Gewalt beschützen können, indem die neuen Regimenter nicht nur mit versuchten Ober- und Unteroffizieren versehen waren; sondern auch in den Zeughäusern zu Braunau, Burghausen und Schärding sich gegen achtzig Kanonen befanden, so daß man die vor München erlittene Niederlage bald wieder zu vergessen gedachte; besonders da sich die Landleute zu Tausenden wieder einstellten, und man in Zeit von 24 Stunden eine Armee von mehr als 40000 Mann ins Feld stellen konnte. Zugleich erhielt man die Versicherung, daß weder das Hochstift Salzburg, noch die Unterthanen im Lande ob der Enns den Kaiserlichen den Durchzug verstatten wollten, auch kamen aus Böhmen zuverlässige Berichte an, daß die böhmische Nation ebenfalls in Bewegung sey, welches zu einer wichtigen Diversion dienen konnte.

Nicht weniger wurde ein öffentliches in vielen Blättern bestehendes Manifest herausgegeben, worinn in Kurzem die wahren Ursachen an-

gegeben wurden, welche den baierschen Unterthan zur Ergreifung der Wehr und Waffen nicht so wohl bewogen, als vielmehr zur Nothwehr gezwungen hatten. Die Absicht dieses Manifestes gieng dahin, daß andere hohe Mächte das errichtete Associations- und Landesdefensionswerk nicht als einen Aufruhr, oder Empörung wider das Oberhaupt ansehen möchten. Es wurde daher Ihro Eminenz dem verstorbenen Kardinal von Passau nach Regensburg überschickt, um dasselbe bey dem hochansehnlichen Reichsconvent ad dictativam kommen zu lassen: er hat dieses aber abgeschlagen, es möchten nachher die Sachen gehen, wie sie wollten. Dagegen fand aber der Baron von Leiden einen erwünschten Weg, daß das gedachte Manifest der damaligen regierenden kaiserlichen Majestät Joseph I. wirklich überreicht wurde.

Besetzung von Landau und Dingolfingen.

Wie zu dieser Zeit die Landesdefensions-Sachen auf dem besten Fuß zu stehen schienen, und man eben ein Kommando abgeschickt hatte, die Städte Landau und Dingolfing in Besitz zu nehmen, bey Landau auch Alles wohl abgelaufen war, geschah das Unglück, daß der kaiserliche General D'Arnant unversehens sich zu Straubingen eingeschift, und zu Vilshofen gelandet hatte. Der dort von der Landesdefension kommandirende Oberoffizier wartete nicht einmal so lange, bis der Feind auf dem Lande Posto gefaßt hatte; sondern eilte mit der Besatzung über Hals und Kopf zur Stadt hinaus, worauf die Bürgerschaft keinen Anstand nahm, dem Feinde die Schlüssel zu überreichen.

Die umliegende Bauerschaft aber wollte, aus Besorgniß einer Plünderung, auf keine Weise zugeben, daß die Stadt in feindlichen Händen bleiben sollte. Sie machte selbst ein Aufgebot, und zu den 3000 Mann, worauf ihre Anzahl bereits angewachsen war, erhielt sie noch von dem Kongresse zu Braunau über Schärding einige Kanonen, deßgleichen verschiedene Offiziere, und 40 Mann zu Pferde. Diesen sollten noch einige Tausend vom Aufgebot folgen, weil die ausgeschickten Kundschafter die Nachricht brachten, daß ein anderer Theil des Feindes unter dem Befehle des Generals Kriechbaum schon über Aerdting im Anzuge sey, um sich mit den D'Arnantischen Truppen zu vereinigen. (Siehe Anmerkung G. Seite 82.)

Schlacht bey Aidenbach.

Der Kongreß hatte unterdessen die Sachen in Erwägung gezogen, und gleich gefunden, daß es nicht wohl rathsam sey, dem Feinde noch eine Schlacht zu liefern, und sich der äussersten Gefahr auszusetzen, alles auf einmal zu verlieren; daher schickte er Deputirte an die Bauerschaft, um dieselbe zu einem zeitigen Rückzuge zu bewegen. —

Da diese aber einmal für allemal auf ihrem gefaßten Entschluß beharrte, den Feind vor der beabsichtigten Vereinigung anzugreifen; so wurde — auch auf inständiges Anhalten der versammelten sogenannten Gemeinde, — der Baron von Prielmayr befehliget, mit seinem unterhabenden Regimente, Herzog Philipp genannt, ungesäumt aufzubrechen; denselben Be-

fehl erhielt der Obrist Zele, und man wendete gleichfalls allen Fleiß an, den Landesdefensions-General Baron D'okford mit der übrigen Kavallerie und den Husaren dahin abgehen zu machen.

Der Baron von Prielmayr aber war, entweder durch wahrhafte oder erdichtete Briefe, dergestalt von der Landesfension abgeleitet worden, daß er lieber, dem ihm zweymal gegebenen Befehl entgegen, zu Burghausen still sitzen, und zulezt bey dem dritten Befehl zum Aufbruch, seine Obristenstelle resigniren, als gegen den Feind ziehen wollte. Das Nämliche that der Baron D'okford, indem er vorgab, daß er zwar Soldaten; aber keine Bauern zu kommandiren gelernt habe. Man stellte ihm dagegen vor, daß man gegen den Feind, der eigentlich nur 2000 Mann ausmache, 30000 stellen, mithin denselben sicher aus dem Feld schlagen, und dadurch die Landesdefensionssachen in den besten Stand setzen würde; aber mit allem diesen fand man bey ihm kein Gehör; sondern man mußte nur vernehmen, daß er sich eher wolle massakriren, als mit Bauern gegen einen regulirten Feind gebrauchen lassen.

Hiemit verlor man so viel Zeit, daß der zur Unterstützung abgegangene Obrist Zele, und der Schützenobrist Meindl eben zur rechten Zeit in den Markt Griesbach ankamen, um die Flüchtlinge von Aidenbach zu versammlen, und den Vorwurf zu hören, daß blos die ausgebliebene, aber immer versprochene Hülfe die Ursache ihrer erlittenen Niederlage sey.

Zu dieser Niederlage hat der Gerichtschreiber zu Pfarrkirchen, Johann Paul Wollner, wie die gemeine Rede gieng, nicht wenig beygetragen; indem er unser Lager zu Aidenbach ausgekundschaftet, und die Feinde auf die kürzesten und besten Wege dahin geführt haben soll. Den Verlust der Unsrigen rechnete man auf 2000 Mann, doch sollen auch von den Feinden gegen 300 geblieben seyn; indem wegen der tapfern Gegenwehr der Bauerschaft der Sieg anfangs ziemlich zweifelhaft schien, zulezt aber doch die Feinde die Oberhand erhalten mußten, besonders da von den Unsrigen in dieser Schlacht kaum Tausend mit regulirten Waffen stritten. (Siehe Anmerk. H. Seite 83.)

Auflösung des Kongresses zu Braunau.

In dem nämlichen Augenbick, als der Kongreß zu Braunau aufgestellt wurde, bekam die Landesdefensionssache vor München einen gefährlichen Stoß; es fiengen auch die weiteren Fortschritte allenthalben dermassen zu hinken an, daß der in Braunau versammelte Adel selbst frey und offen gestand: ihre Association bringe mehr Hinderniß, als Vortheil zuwege. Gott wolle nicht, daß menschliche Rathschläge hier beytragen sollten; sondern dieses Werk wolle allein durch die gerechte Absicht der einfältigen Unterthanen ausgeführt werden, und dergleichen mehr. — Es wollte in der That mit allen hochvernünftigen Rathschlägen der anwesenden Kavaliers zu nichts Gutem, und in keinem Stücke voran kommen;

eben so wenig konnten sie auch mit ihren best-gemeinten Vorstellungen von der Bauerschaft einigen Vortheil erhalten. Ja es nahm diese des Adels Ueberlegungen und Anschläge so übel auf, daß der sämmtliche Kongreß, ungeachtet der Sorgfalt für das Wohl des Vaterlandes — am 1sten Januar 1706 — hätte erbärmlich sollen niedergemacht werden, wenn nicht die Gemeinde, welche mich ihres Vorsatzes auch theilhaftig machen wollen, von mir, als einer unpartheiischen Person, wozu sie ihr gänzliches Zutrauen hatte, sich hätte eines andern bereden lassen. —

Man muß hier aber auch bemerken, — wiewohl ich es nicht als eine Beschuldigung anführen will — daß die Bauerschaft, ohne Beygesellung des Adels, unfehlbar das gewünschte Ziel glücklich erreicht haben würde; denn in solchen Umständen, wo das Volk zu den Waffen greift, ist die Unordnung auch eine Ordnung, und was mit Geschicklichkeit, welche meistentheils mit einer gewissen Furcht vergesellschaftet ist, nicht ausgeführt werden mag, das wird öfters durch plötzlichen Entschluß und rasche That ins Werk gerichtet. Die Feinde haben niemals geglaubt, daß bey Eroberung der Städte Braunau, Burghausen, Schärding u. a. nur allein gemeine Leute sich befunden haben sollten; als sie aber nachher eine sonderbare Behutsamkeit wahrnahmen, und zugleich sahen, daß man unsrerseits anfange, Munition und Mannschaft zu sparen, geriethen sie gleich auf die Gedanken, daß auch vornehmere Stände sich hinzugesellet hätten; weswegen sie auch mit

diesen, was sie zuvor der Bauerschaft nimmer zutrauen durften, Traktaten aufzurichten suchten, indem sie erachteten, daß es das beste sey, durch solche Zögerungen und Vorspiegelungen unsere Fortschritte zu hemmen. Dieser Kunstgrif gelang so wohl, daß sie die Unsrigen dadurch amüsirt, den Eifer erkaltet, und die Stadt München mit dem kostbaren Kleinod in ihre feindliche Botmässigkeit erhalten haben, welches sonst nicht geschehen, und der Ruhm der baierschen Bauerschaft unfehlbar verewigt worden wäre, wenn beyde Stationen durch den Anzinger Waffenstillstand und dergleichen nicht von der Verbindung abgehalten worden wären.

Wie es nun weiter ergangen ist, daß man nämlich die grossen erlangten Vortheile an den Feind wieder abgetreten hat, ist fast geschwinder geschehen, als man es beschreiben kann.

Man schmeichelte zwar die Gemeine mit der Hoffnung baldiger glücklicherer Ereignisse, wenn sie eine ansehnliche Summe Geldes herschiessen würde, weil aber das Quantum zu hoch angesezt wurde, und ausser dem Bauersmann sich keiner zu einem Beytrage verstehen wollte; so entstanden nicht geringe Schwierigkeiten, wodurch die innerlichen Mißverhältnisse mehr Unruhe verursachten, als die beiden unglücklichen Begebenheiten den nur auf Rache denkenden Landmann erschreckt hatten.

Die Bürgerschaften gedachten nunmehr auf die Erhaltung ihrer Habe, ihrer Weiber und Kinder; indem man sich leicht vorstellen konnte, daß in dem jetzigen Zustande, wo man das

Feld zweymal räumen müssen, der Feind die Festungen zu erobern suchen würde, wobey sich die bevorstehende üble Behandlung, wenn man sich dem Ueberwinder auf Discretion ergeben müsse, und der Totalruin leicht vorhersehen liessen. Die Städte und Märkte ersuchten daher den Kongreß in einer Bittschrift, daß derselbe auf Mittel bedacht seyn möge, den Feind zu einem Stillstand zu bewegen, und durch Vermittelung des Hochstifts Salzburg die kaiserliche Ungnade zu vermeiden.

Der Bauersmann hingegen, obwohl er doch nicht weniger Ursache hatte, Haus und Hof vor Brand und Plünderung zu bewahren, wollte doch lieber alles auf die Spitze stellen, als sich durch Traktaten, die er nicht verstand, von weitern Operationen abhalten lassen. Er gab deswegen dem Kongreß in einer Bittschrift zu vernehmen, daß die bey Aidenbach vorgefallene Schlacht noch lange die Mittel und Kräfte nicht erschöpft hätte, um dem Feind ein weiteres Vordringen, etwa gar in das Rentamt Burghausen zu verhindern. Es wären nur etwa 50 Mann von den regulirten Truppen in diesem Treffen gestanden, der übrige Haufen habe sich selbst zusammengerottet, und, obwohl er nicht gehörig unterstüzt worden sey, dennoch lange Zeit harten Widerstand geleistet, deswegen hofften sie, wenn man die Landesdefensionsarmee zusammenziehen, und mit der völligen Macht unter Anführung der Generalität sich dem Feinde tapfer unter Augen stellen würde; so könne man denselben leicht aufs Haupt schlagen, und also nicht allein das Eroberte behalten; sondern

in kurzer Zeit erweitern. Weil aber der Feind sich nach Passau gewendet habe, und dort ohne Zweifel über den Inn gehen werde; so möchte der Kongreß einen Entschluß ergreiffen, wodurch man dieses feindliche Vorhaben verhindern könne; entweder mit der gesammten Macht sich vor Passau auf dem Mariahülfberg zu lagern, oder aber, falls der Feind denselben schon eingenommen hätte, sich vor Schärding zu setzen, und dort soviel möglich zu verschanzen.

Es wurde auch begehrt, daß man den unberittenen Dragonern unverzüglich Pferde verschaffen, sodann die tauglichen Bürger, als Metzger und Bräuer aufsitzen lassen, und wenigstens auf tausend berittene Leute denken soll, welche um so leichter aufzubringen seyn würden, als allein die Bürgerschaft zu Osterhofen sich mit dem besten Willen erboten hätte, eine ganze Kompagnie zu Pferde zu stellen, welches man aber derselben, ohne zu wissen, warum? bisher nicht zugestanden hätte.

Diese Adresse der Bauerschaft wurde mit so schiefen Augen angesehen, daß man derselben nicht einmal eine Resolution darauf ertheilt hat. — Zu gleicher Zeit kamen auch einige Briefe zum Vorschein, welche Euer kurfürstlichen Durchlaucht widrige Meinung berichteten, und obgleich sich eben damals ein gewissere Franzose eingefunden, mit Vermelden, daß er eigends abgesendet worden, der in Waffen stehenden Bauerschaft die gnädigste Genehmhaltung zu überbringen; so wurde doch derselbe, als wenn er von dem Feinde zum Auskundschaften abgeschickt, und ein geborner Engländer sey, so-

gleich fortgeschaft, und damit dieses desto eiliger gienge, sezte man ihn in eine Postchaise, und führte ihn nach dem Salzburgischen ab; worüber sich Jedermann um so mehr verwundern müssen, weil man unmöglich glauben konnte, daß einem wahren Spion eine dergleichen honette Behandlung gebühre.

Weil nun solcher Gestalt der Kongreß sich nicht entschliessen wollte, den Krieg fortzuführen, die Bauerschaft auch durch die vielen Intriguen anfieng, in ihrer Standhaftigkeit zu wanken, so wurde endlich von der versammelten Bürger- und Bauerschaft einmüthig beschlossen, durch eine Deputation von dem Adel Seine hochfürstliche Gnaden zu Salzburg um die Vermittlung zu bitten, welche auch, jedoch mit Ausschliessung aller derjenigen Bedingungen, worunter man die kaiserliche Gnade nachsuchen wolle, dergestalt ohne allen Verzug zugestanden wurde, daß der nach Wien abgegangene Rath Dr. Dreer schon den kaiserlichen Pardon erhielt, als der von dem General von Krirchbaum abgeschickte Kourier die Niederlage bey Aidenbach dem Wiener Hof hinterbacht hatte.

Zufolge des von dem gedachten Wiener Hofe nach Salzburg erfolgten Rescripts sollten alle und jede, welche ihren Rekurs nach Salzburg genommen, die Häupter mit eingeschlossen, in kaiserlichen höchsten Gnaden pardonirt, das Landvolk von der Aushebung befreyet, jedoch Sr. Majestät unbenommen seyn, gegen die Häupter dieses vereinten Volkes — wie wir damals benennet wurden — gelinde Ahndung vornehmen zu lassen, welche die kaiserliche

Administration bey Einigen — nachdem sie in ihrem herausgegebenen Dekrete das Wörtlein: Ahndung in das Wörtlein: Anthueung versezte — wohl gar in die Todesstrafe verändert hat, worinn die Häupter und sogenannten Rädelsführer dem kaiserlichen Reskripte schnurstraks entgegen wirklich verfallen seyn sollten.

In der Zwischenzeit, als Salzburg den kaiserlichen Pardon auszuwirken suchte, gieng der Feind, der nirgends Widerstand fand, bey Passau über den Inn. Ehe derselbe sich aber getraute, weiter in das Amt Burghausen einzudringen, war die Stadt Schärding, die es nicht zum Aeussersten kommen lassen wollte, die erste, welche sich unterwarf. Die Besatzung, welche eben so stark war, als der Feind, wurde von der Bürgerschaft genöthiget, den Ort zu verlassen, welches aber den Einwohnern wenig half, indem viele, und sogar auch der Baron von Leiden gänzlich ausgeplündert wurde.

Die Landesdefensionsarmee versammlete sich hierauf in zahlreicher Menge vor Braunau über die Brücke, welcher aber der Baron D'okford die Thore verschloß. Zugleich beredete er auch die in der Stadt gelegene Bauerschaft, aus der Stadt hinaus zu gehen, unter dem Vorwande, daß sie den Feind abhalten müßten, damit derselbe sich nicht festsetzen, oder die Stadt belageren könne. Als endlich der einfältige Bauersmann sich hiedurch gänzlich betrogen sah; indem man ihm aus der Stadt weder Munition, noch Provision verabfolgen ließ; so verlangte er zwar wieder in die Festung

eingenommen zu werden; aber der auf den Vorwerken stehende Baron D'okford gab zur Antwort, daß er alles zur Vertheidigung der Stadt selbst gebrauche, und als die über der Brücke stehenden, etwa 4000 Mann starken Landestruppen wenigstens den Durchmarsch begehrten, um sich mit den Landesdefensionsregimentern vereinigen zu können, so mußte man sogar sehen, daß die Kanonen wider sie aufgefahren, und ihnen zu weichen befohlen, oder ein übles Traktament zu erfahren gedroht wurde. —

Man ließ sich demungeachtet nicht abhalten, indem man des kaiserlichen Pardons nicht gewiß war, durch einen Tambour den Kommandanten zu bitten, wenigstens jedesmal 100 Mann durchzulassen; aber auch dieses wurde abgeschlagen. Hätte er es zugestanden, so hatten sich 10 Dragoner entschlossen, der Bürgerschaft einen dermassen heftigen Widerstand zu thun, daß sie das Stadtthor behaupten, und den Uebrigen Mittel verschaffen wollten, nachzufolgen. —

Der Kommandant aber, so die Landesdefension stets verabscheuet hatte, blieb bey seinem Entschluß, und drohte, wenn wir uns nicht auf der Stelle zurück ziehen wollten, die Kanonen unter uns spielen zu lassen. Jeder suchte nun, so gut er konnte, seine Sicherheit, und mußte es geschehen lassen, daß alle erlangten Vortheile auf einmal wieder verloren giengen, und daß das, was man in guter Einigkeit zur Wohlfahrt des Vaterlandes und der durchlauchtigsten Prinzen bis zur anderweitigen Hülfe in Sicherheit hätte erhalten können, durch schändliche Eifersucht

und

und Mißtrauen der Diskretion des Feindes über- lassen werden mußte. — Auf diese Art wurden beide Festungen Braunau und Burghausen wieder abgetreten, ohne daß man einen Feind davor gesehen hatte. — (Siehe Anmerkung J. Seite 87.

Schluß.

Dieses ist nun der eigentliche Verlauf des im Jahre 1705 errichteten, und mit allem Rechte sogenannten Landesdefensionswerkes dero getreuesten Unterthanen. Euer kurfürstliche Durchlaucht werden zwar oft Berichte darüber erhalten haben; ob aber dieselben mit dieser meiner Spezialanzeige, welche ich meinem guten Wissen, und meiner eigenen Erfahrung nach mit reiner Wahrheit ohne Umschweif und Zuthun niedergeschrieben habe, übereinstimmen werden, daran liesse sich aus gewissen Ursachen wohl zweifeln. Dagegen läßt es sich hoffen, daß Euer kurfürstliche Durchlaucht das Zusammentreten dero getreusten Unterthanen zu gnädigsten Gefallen aufgenommen haben, indem höchstdieselben in der Durchlauchtigsten kurfürstlichen zarten Jugend keine so theuren Pfänder hinterlassen haben würden, wenn sie sich nicht auf die bekannten innerlichen Landeskräfte verlassen hätten, im gnädigen Zutrauen, daß ein jeglicher vom höchsten bis zum niedrigsten Stande seine Pflicht thun würde.

Auch werden Euer kurfürstliche Durchlaucht dero höchste Gnade mir um so mehr zukommen lassen, als nämlich durch besagtes Associationswerk über hundert tausend Patrioten, folglich das wertheste Vaterland bey seinen innerlichen Lan-

deskräften zu künftigen Thaten von mir erhalten wurde; denn wenn ich die kaiserlicher Seits zur gänzlichen Verödung des Landes unternommene Musterung nicht unterbrochen hätte; so würde das Land zur Vermehrung höchstdero Truppen keine 1000 Mann mehr stellen können. —

In unterthänigster Anzeige dessen empfehle ich mich Euer kurfürstlichen Durchlaucht höchsten Huld und Gnade unterthänigst gehorsamst.

Euer kurfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst gehorsamster

Georg Sebastian Plinganser mppr.

Daß vorstehende Beschreibung von Georg Sebastian Plinganser, welcher bey hiesigem Reichsstift vom Jahre 1723 bis auf sein den 7ten May 1738 erfolgtes Ableben als erster Rath und Kanzler in Diensten gestanden, eigenhändig verfaßt worden ist, kann um so weniger bezweifelt werden, als sothane Beschreibung mit denen, bey dießseitiger Registratur vorfindigen vielen Handschriften des Verfassers genau und wiederholter verglichen, und mit diesen vollkommen ähnlich befunden worden ist, welches andurch auf Ansuchen des kurpfalzbaierschen Hofgerichtsadvokatens und Reichsvikariats Agentens Tit. Herrn Joseph Gerand Faßmann in München attestirt. Reichsstift St. Ulrich und Afra in Augsburg am 13. Aug. 1790.

Reichsabteyliche Oberamtskanzley allda.

(L. S.)

Vid. Joseph Weininger mppr.

erster Rath und Kanzler.

Anmerkungen zu Plingansers Memoiren.

Anmerkung A. zu Seite 25.

Bey gleichen Ursachen, der unerträglichen Bedrückungen und Gewaltthaten der Kaiserlichen, wurde der Aufstand bald allgemein, und allenthalben ertönte der Kriegsruf, der sich auch in den Fahnen der Bauerschaft, als Innschrift befand:

Wir wollen lieber bairisch sterben,
Als in des Kaisers Unfug verderben.

Unter den Anführern der Bauern befanden sich noch ausser denjenigen, die Plinganser nennt, ein Wirth von Ried, und die Söhne des Pflegers von Mühlheim. — Der genannte Meindl unterschrieb die Pässe, die er Reisenden ertheilte: Meindl, Obrister Offizier der zusammenrottirten baierschen Bauern.

Den Gefechten, wovon Plinganser erzählt, waren schon einige an andern Orten vorhergegangen. In den ersten wurde ein kleines Korps Oestreicher fast ganz aufgerieben; wenige entkamen, und die übrigen wurden theils gefangen genommen, theils niedergemacht. Aber bald darauf wurden die Bauern von den verstärkten Oestreichern angegriffen, und mußten nach einer hartnäckigen Gegenwehr viele Tode und Gefangene zurücklassen. Die lezteren wurden ohne Schonung

zum abschreckenden Beyspiel, wie es hieß, an den nächsten Bäumen aufgehangen!

Dagegen war der kaiserliche Obristlieutenant Graf von Lamberg, der bald darauf in die Hände der zur Rache und Wuth gereizten Bauern gefallen war, so glücklich, durch ein besonderes Vorgeben sein Leben zu retten. Die Bauern hatten ihn im Posthause zu Altheim gefunden, mit Gewalt herausgerissen, und alles weggenommen, was er bey sich hatte. In dieser Lage rettete der schlaue Graf dadurch sein Leben und seine Freiheit, daß er vorgab, er habe eine Wallfahrt nach Altenötting antreten wollen. Sobald die frommen Bauern das vernahmen, liessen sie ihn los; doch zwangen sie ihn zuvor, mit ihnen in ein Bauernhaus zu gehen, und gedörrtes Obst zu essen, wobey sie ihm sagten: dieses sey das Einzige, was man ihnen gelassen hätte.

Zu Anfang des Aufstandes überfielen viele Schaaren von Bauern die kaiserlichen Beamte, und nahmen denselben die Landeskinder wieder ab, die zu den kaiserlichen Fahnen mit Gewalt gezwungen worden waren. —

Anmerkung B. zu Seite 27.

In dem folgenden Briefe, warscheinlich eines kaiserlichen Beamten, befindet sich der Bericht über die Besetzung von Ortenburg u. s. w.

Den sechsten November erhielten wir Nachricht, daß die aufgestandenen Bauernknechte sammt denjenigen, die sich zu ihnen geschlagen,

in Pfarrkirchen das Pfleghaus geplündert, von da sich auf das Schloß Neidegg begeben, den dasigen Verwalter gesucht, und als sie ihn nicht gefunden, Alles zerschlagen und geplündert, was ihnen nur vorgekommen, mit Bedrohung, daß sie auch hiesigem Ort, Ortenburg, eben so mitspielen wollten; haben sich aber den 8ten nach Griesbach, eine Meile von hier, allwo ein Pfleggericht ist, begeben: wir hörten alle Stunden Zeitungen, daß sie bereits im Anzuge auf uns wären, im Vorsatz uns zu plündern, wir bekamen aber dennoch erst den 12ten dito Nachmittags davon eine Kompagnie zu sehen; von denen gieng der Führer nebst 8 Gemeinen voraus, die vordersten zwey Glieder hatten Schießgewehre, doch nicht alle Degen, die übrigen meistentheils Prügel, einige auch Spiesse. Des andern Tages sind wieder jedesmal eine Compagnie in eben solcher Parade durchgezogen, eine davon wollte Quartier haben; als aber der Herr Pfleger remonstrirte, daß wir mit ihren Händeln nichts zu thun hätten, und das ganze Land offen stehe, haben sie sich endlich, wiewohl mit grossem Unwillen fortgemacht. Das hier befindliche Gewehr haben die ersten auch haben wollen, sie sind aber gleichwohl von ihrem Begehren abgestanden, nachdem ihnen vorgehalten wurde, daß keine einzige baiersche Flinte sich allhier befinde. Nach diesem sind sie auf Braunau gegangen, und man hat das Schiessen aus dasiger Festung am 16ten und 19ten dieses hier stark gehört. Nachmals ist es wieder stille geworden, was sie indessen gemacht, kann man noch nicht wissen. Heute, als den 23sten, hat man abermal scharf kanoniren gehört, und dürfte sich allem Ansehen nach dieser Ort, weil er

nicht gar zu wohl mit allem versehen, in Kurzem ergeben müssen.“ *)

Man sieht leicht, in Vergleich mit Plingansers Nachrichten, zu welcher Parthey der Berichterstatter gehörte.

Anmerkung C. zu Seite 34.

Nach der Eroberung von Braunau und Burghausen gewann die Sache der Bauern in jeder Rücksicht ein ganz anderes Ansehen. Regensburg und Donauwerth, welche wohl wußten, daß wegen ihrer vortheilhaften Lage die Absichten der Bauern auf sie gerichtet waren, verschlossen ihre Thore, und flehten den Kaiser um schleunige Hülfe an, obgleich die Gefahr noch weit entfernt schien.

Eben um diese Zeit befanden sich zu Wien Deputirte der baierschen Landstände, um wegen der Rekrutenaushebung Vorstellungen zu machen. Diesen befahlen nun die Bauern durch ein eigenes Schreiben, welches unterzeichnet war: die Beschützer des Vaterlandes rc. schleunig sich vom kaiserlichen Hofe zu entfernen, widrigenfalls ihre Güter zerstört werden würden.

Zur nämlichen Zeit gieng gleichfalls ein Aufmunterungsschreiben des Kurfürsten an die Bauern **), dessen Aechtheit sich nicht verbürgen läßt, besonders da Plinganser seiner nicht erwähnt, von Hand zu Hand, und wurde mit Begierde

*) Siehe: Der durch die kaiserlichen Waffen glücklich gedämpfte Bauernkrieg in Briefen 1706.

**) Siehe Beylage Nro. XVI. Seite 139.

verschlungen. Viele, die bisher nur Zuschauer gewesen waren, verliessen nun dadurch ermuntert, und durch den glücklichen Fortgang des Krieges, Haus und Hof, und rissen sich aus den Armen ihrer Weiber und Kinder, um dem Rufe zur Befreiung des Vaterlandes zu folgen. —

Anmerkung D. zu Seite 35.

Kraus nahm Kellhein in der Nacht am 13ten Dezember ein. Er kam vor das Brauhaus, und bat eingelassen zu werden, indem er mit seiner Frau nothwendig zu sprechen hätte. Als man ihm nun die kleine Pforte öffnete, drang sogleich sein Hinterhalt mit ihm hinein, und machte die Besatzung von 40 Mann, ehe sie sich dessen versah, zu Kriegsgefangenen. Er nahm hierauf den Titel eines kurbaierschen Obristlieutenants an, warf sich zum Commandanten von Kellheim auf, und citirte unter Bedrohung von Feuer und Schwerd das ganze Landgericht vor sich. — Auch bey Eckmühl an der Laber versammelten sich einige hundert Bauern, deren Plan auf die Eroberung der Stadt Landshut gerichtet war; von dieser Schaar hat man aber in der Folge nichts mehr gehört, vermuthlich gaben sie ihr Vorhaben auf, da die Oestreicher Landshut in besseren Vertheidigungsstand sezten.

Eine Schaar von 7000 Bauern rückte zur nämlichen Zeit gegen Plattling, und eine andere von 3000 bis gegen Landau vor, wo drey Compagnien kaiserliche Cürassiere, und funfzig Mann Fußvolk lagen. Diese zogen sich auf erhaltene Nachricht von dem Anmarsche ihrer Feinde eiligst

nach Dingolfing. Die Bauern folgten ihnen auf dem Fusse nach, und fiengen an, die Stadt zu belagern. Allein ihre Unternehmung schlug fehl; denn der kaiserliche Commandant rückte ihnen mit einer Escadron Reiter entgegen, und grief sie muthig an. Die Bauern geriethen gleich in Unordnung, ihr ganzes Corps wurde geschlagen und zerstreut, und ihre beiden Anführer, Caspar Dorffel, ehemaliger Feldmesser zu Vilshofen, und Siegmund Carl von Manninger gefangen. —

Nicht glücklicher war das Loos einiger Haufen, die in der Gegend von Straubingen herumschwärmten. Die kaiserliche Garnison, die kurz zuvor noch mit 100 Mann, die sich von Deggendorf dahin zurückgezogen hatten, verstärkt worden war, sezte ihnen in verschiedenen kleinen Gefechten so stark zu, daß sie sich, nachdem die größte Anzahl getödtet oder gefangen war, ganz zerstreueten.

Anmerkung E. zu Seite 43.

Plinganser, der den Anzinger Traktat mit Recht als null und nichtig betrachtet wissen wollte, sah ihn aus dem wahren Gesichtspunkte an, nämlich als eine blosse Maasregel der Oestreicher, Zeit zu gewinnen, mehrere Truppen an sich zu ziehen, und die Bauern hinzuhalten. Daß sie nicht einmal gesinnt waren, die zehn Tage zu halten, zeigte der Erfolg, denn innerhalb derselben, schon am 16ten December, zog der Oberste Truchseß mit achthundert Mann aus Ingolstadt, vereinigte sich den 17ten mit zwey Bayreuthischen und sechs Ansbachischen Grenadiercompagnien, und rückte schnell vor Kellheim, wohin den 18ten das schwere Ge-

schütz nachfolgte. Die bestürzten Bürger, die nunmehr an dem Ausgang nicht mehr zweifeln konnten, schickten den Pfleger und Amtskämmerer des Orts in das Oestreichische Lager, um Gnade für die Stadt zu erflehen. Man zwang sie, das Thor zu eröffnen, die Oestreicher, die sonst manchmal vor den Bauern geflohen waren, drangen jezt muthig hinein, hieben alles, was sich auf den Strassen blicken ließ, nieder, und zwangen diejenigen, die sich flüchten wollten, ihr Grab in der Altmühl und Donau zu suchen. Keiner der Bauern entgieng ihrer Rache, und selbst in den Kirchen liessen sie den Unglücklichen keine Freystätte. Sogar drey gefangene Oestreichische Soldaten, und ein siebzigjähriger Bürger von Kellheim fielen als Opfer der blinden Kriegswuth der Kaiserlichen. Der Bauernanführer Kraus wurde aus einem mit Stroh zugedeckten Bierfasse hervorgezogen, und da er sich für einen gezwungenen Bauern ausgab, zu den übrigen Gefangenen gebracht, die ihn aber erkannten, und aus Wuth über ihr mißlungenes Unternehmen so mißhandelten, daß er in Sicherheit gebracht werden mußte. Den 18ten Dezember wurde er an Händen und Füssen gefesselt, und mit einem Ring um den Hals und einer Kette um den Leib nach Ingolstadt geliefert, um da sein weiteres Schicksal abzuwarten.

Schon den 20sten Dezember wurde zu München gegen Kraus und die übrigen Gefangenen, die an der Eroberung von Kellheim Theil hatten, ein fürchterliches Urtheil gesprochen. Man kann es nicht lesen, ohne von Entsetzen, über den Oestreichischen Despotismus und die Grundsätze,

wodurch er seine Maasregeln zu rechtfertigen suchte, ergriffen zu werden*).

Anmerkung F. zu Seite 55.

Da Plinganser über die wichtige Sendlinger Schlacht so wenig sagt, so werden die Leser gewiß wünschen, hierüber mehreres zu erfahren, und es wird ihnen nicht unangenehm seyn, zuvor die Erzählung zu hören, die der bekannte Geschichtschreiber Meichelböck **) von der Entstehung und den ersten Fortschritten der Schaaren macht, die nachher bey Sendlingen fochten.

„So wie die Bauern in Niederbaiern wegen „zu grosser Bedrückungen einen Aufstand zu erre„gen anfiengen, griffen auch in unsrer Nachbar„schaft die Isarwinkler zu den Waffen, um sich „von dem schweren Joch zu befreyen. Und die„ses Beyspiel reizte auch einige von unsern Un„terthanen, die sich gegen unsern Richter und Ge„richtsschreiber sehr übermüthig betrugen, so zwar, „daß sich einer aus diesem zügellosen Haufen sogar „erkühnte, diesem leztern eine Maulschelle zu ge„ben, für die derselbe sich, weil grösseres Unheil „zu befürchten war, nicht einmal rächen durfte. „Ja schon zu Anfang des Dezembers kamen un„sere Bauern heimlich zur Nachtzeit in drey ver„schiedenen Oertern zusammen, um sich über ihre „Rache gegen die Oestreicher zu berathschlagen. „Vorzüglich fachten die häufigen Mißvergnügten „und verabschiedeten Soldaten die glimmende Kohle „zum helllodernden Feuer an; denn diese liessen

*) Siehe die Beylage Nro. XVII. Seite 140.

**) In Chronico Benedicto burano.

„verschiedene Mandate unter den Bauern cirku„liren, worin sie erklärten, sie wollten sich zur „Vertheidigung Baierns, und zur Befreiung Mün„chens mit ihnen vereinigen.

„Dieses konnte den angränzenden Tyrolern, „und den übrigen kaiserlichen Soldaten nicht lange „verborgen bleiben. Daher trafen beide Theile „zweckmässige Anstalten. Die Tyroler verschanz„ten ihre Pässe, und verstärkten die Festungswer„ke von Scharnitz; die Kaiserlichen aber riessen „eilends Hülfstruppen herbey, um der Gefahr „zeitig vorzubeugen."

„Unsere Bauern, äusserst bestürzt über die „Maasregeln ihrer Feinde, beschwuren in der „Nacht des 13ten Dezembers ein Bündniß gegen „die Kaiserlichen. Sodann stürmten sie unge„fähr um ein Uhr nach Mitternacht in unser „Kloster, und forderten mit Gewalt Waffen für „sich. Da der Prälat ihrer Foderung nicht will„fahren konnte, nahmen sie unsern Klosterrichter „mit sich aus dem Kloster, um ihn an den Ort „zu führen, wo auch die Isarwinkler mit dem „Landrichter von Tölz erscheinen sollten. Ein „Theil von unsern Bauersleuten machte den Weg „am Wallersee unzugänglich, und stellten Wachen „aus. Alles dieses berichtete unser Prälat um„ständlich an die kaiserliche Administration, bekam „aber die Antwort zurück: er selbst hätte dieses „angestiftet. Uebrigens soll er die Anführer ohne „den mindesten Verzug auf was immer für eine „Art zur Ruhe bringen, man wollte dagegen das „Kloster mit dem dazu gehörigen Gebiet auf alle „Weise verschonen, und ihm die Kosten erstatten,

„die der Durchzug der Soldaten gemacht hatte.
„Allein unserm Abte war es unmöglich, die Bau-
„ern zur Ruhe zu bringen. Es versammelte sich
„eine grosse Anzahl derselben, in der Absicht, das
„Kloster zu umringen und zu belagern. Dadurch
„ward er gezwungen, ihnen zwey kleine Kanonen
„auszuliefern. Sie begehrten auch zwey Trom-
„peter von uns, und es war nicht rathsam,
„ihr Begehren zu verweigern; denn alle vernünf-
„tigen Vorstellungen wären vergebens gewesen."

Obwohl nun die Oestreicher überall verrätherische Gnadenpatente kund machten, näherte sich diese Schaar doch mit immer schnellern Schritten der Stadt München. Daselbst hatte man schon von ihrem Anmarsch Nachricht, und beschloß, einen Hauptstreich gegen die Oestreicher auszuführen. Ein gewisser Gürtler hatte dazu folgende Anstalten gemacht. Der weisse Bierbraumeister wurde bestochen, jenen und seiner Schaar die Thore beim Bräuhaus zu öffnen, um von da in die Stadt zu dringen. In dieser hatte er die Anordnung getroffen, daß die Studenten, sechs hundert an der Zahl, auf dem Anger, die Hofbediente vor der Residenz, und die mißmuthig gesinnten Bürger vor dem Augustiner Kloster sämmtlich bewaffnet sich versammeln, die Besatzung sogleich entwaffnen, sich eines Thores bemächtigen, und hierauf mit Granaten das Zeichen des äussern Anmarsches geben sollten. Ein anderer Bürger, Senser, sorgte für Pulver, Bley, Gewehr, Schanzzeug und andere Kriegsrequisiten, gab den Bauern den Schlüssel zu einer Schanze, und erbot sich, der Anführer der Studenten am Anger zu seyn.

Doch das Schicksal der meisten Projecte, die zu vielen Menschen anvertraut werden müssen, traf auch hier ein. Die Oestreicher entdeckten den ganzen Plan, entwaffneten die Bürgerschaft, und pflanzten auf den vorhin bestimmten Sammelplätzen der Mißvergnügten schweres Geschütz auf. Die beiden Hauptwerkzeuge dieses Projekts, der Gürtler und Senser wurden streng verwahrt, und ihr ferneres Schicksal werden wir im Verfolg dieser Geschichte hören. *)

Indessen waren die Gebürgbauern bis zum Kloster Schöftlarn, vier Stunden von München, vorgerückt. Dieß war ihr allgemeiner Versammlungsplatz, dahin beschieden sie alles Landvolk, und alle Schützen der Gegend, die hauffenweise herbeiströmten. Zu gleicher Zeit zeigte der Posthalter von München der kaiserlichen Administration an, es wären ihm zwey Kurier- und ein Staffetenpferd ausgeblieben; auch waren 10 Reiter, die man 3 Tage zuvor auch zum Recognosziren ausgeschickt hatte, nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Alle diese Umstände beschleunigten bey den Oestreichern die Ausführung des längst gefaßten Entschlusses, die Bauern anzugreiffen, ehe sie noch in zu grosser Anzahl versammelt wären. Sie schickten also zuerst ein Korps von achtzig Dragonern unter dem Kommando eines Rittmeisters

---

*) Auch den Obersthofmeister des Kurprinzen hatten die Oestreicher im Verdacht, und führten ihn daher gefänglich nach Ingolstadt.

aus, um die Stärke und Lage der Bauern zu erfahren. Dieser kam Nachmittags mit der Nachricht zurück, er sey zwey Stunden von München zu Forstenried wirklich auf einige Schützen gestossen, und habe zwey derselben getödtet, hingegen seyen auch seiner Seits eben so viele todt geblieben, und mehrere verwundet worden, indem sie vor einem Corps solcher hinter Gebüschen versteckten Schützen vorbeireiten mußten. Gegen Abend erhielt man Nachricht, daß sich die Anzahl der Bauern auf fünftausend, die der Schützen hingegen auf fünfhundert belaufe, und leztere zwar mit gutem Geschütz verschiedener Gattung, erstere aber größtentheils nur mit Sensen, Gabeln, Prügeln u. s. w. bewaffnet seyen.

Davon wurde sogleich dem Generalmajor von Kriechbaum Nachricht gegeben, und die Ordre ertheilt, mit seiner Mannschaft, so bald er mit Kanonen würde schiessen hören, aufzubrechen. Der Oberste Wend, als Kommandant von München gebrauchte zugleich die Vorsicht, den Bürgern durch die kaiserliche Administration, von Haus zu Haus ansagen zu lassen, sie sollten sich in die ganze Sache gar nicht mischen. Um auf alle Fälle bereit zu seyn, ließ er die ganze Garnison auf die Strassen ausrücken. Jedermann erwartete ängstlich den Ausgang des Unternehmens, als plötzlich um ein Uhr frühe in der Christnacht Lärmen entstand: die Bauern rückten gegen die Isarbrücke an, und hätten den darangelegenen Thurm bereits erobert. Dieses Gerücht wurde durch die Oestreichischen Soldaten, die zur Beschützung des Thurms beordert waren, und ihn wegen Ueberlegenheit der

Bauern ohne Widerstand verlassen hatten, bestättigt. Stolz darauf, daß ihnen der erste Schritt so ganz nach Wunsch gelungen war, fiengen die Bauern sogleich eine förmliche Belagerung der Stadt an, und beschossen sie aus zwey Feldstücken, indessen die Schützen mit ihren gezogenen Röhren bis gegen Tages Anbruch die Wälle so sehr beunruhigten, daß ohne Lebensgefahr Niemand sie betreten konnte, und mehrere Kaiserliche Soldaten, die sich darauf gewagt hatten, verwundet wurden. Sie liessen nun durch einen Tambour die Stadt auffordern, er mußte aber ohne Antwort wieder zurückkehren. *)

Die Oestreicher giengen blos vertheidigungsweise zu Werke, und warteten begierig auf die Ankunft des Generals Kriechbaum, um den Bauern einen entscheidenden Streich versetzen zu können. Dieser hatte bereits den halben Weg zurückgelegt, als er den Donner der Kanonen vernahm, und eilte jezt so schnell herbey, um die Hauptstadt zu entsetzen, daß er gegen Tages Anbruch schon vor ihren Mauern erschien. Seine Reiterey sezte sogleich durch den Isarfluß, die Infanterie zog in geschlossenen Reihen über die Brücke, und als zu gleicher Zeit ein Ausfall aus der Stadt erfolgte, war das ganze Treffen entschieden. Die Bauern, die sich von vorne und am Rücken zugleich angegriffen sahen, flüchteten sich

---

*) Siehe: Bericht über die in der heil. Christnacht 1705 von dem rebellischen Bauernvolk vorgenommene Belagerung der Stadt München. Ohne Druckort in 4.

der Isar entlang in das Dorf Sendlingen, eine halbe Stunde von München, verloren aber unterwegs viele hundert Mann, die von der nachsetzenden Reiterey getödtet wurden. In diesem Dorfe, das ihnen wegen seiner hohen Lage zur Vertheidigung sehr bequem schien, postirten sie sich am Kirchhofe, hinter Zäune und in Häuser, da sie aber auch da umringt wurden, richteten die Miethlinge des Despotismus ein allgemeines Blutbad unter ihnen an. Sie metzelten und verstümmelten mit unersättlicher Mordlust die übermannten Bauern, deren Geschrey bis zum Himmel drang. Gegen tausend Verwundete schleppte man in die Stadt, wo man sie auf die Strassen warf, und ohne Hülfe ihr Leben verbluten ließ. *)

Kaum fünf hundert retteten sich mit der Flucht, und es war ein schrecklicher Anblick, einige tausend Opfer der Tyranney auf der Wahlstatt liegen zu sehen; wovon die meisten schon ausgerungen hatten, andere noch mit dem Tode kämpften, sich zuckend erhoben, und mit fürchterlicher Stimme den Himmel zur Rache gegen die gedungenen Mörder anrieffen. **)

Die

---

*) Siehe Beylage Nro. XVIII. Seite 144, und Finsterwalds erläuterte Germanica princeps. S. 2370.

**) Zu Eggern bei Tegernsee ist in der Kirche ein Gemälde, das diese Schlacht vorstellt. Unter dem Gemälde stehen die Baiern mit Vor- und Zunamen, die vor Eggern und Tegernsee mit dabey waren, und auch die Namen der wenigen, die mit dem Leben davon kamen. Unter den leztern befand sich ein Bauer von Tegernsee, mit Namen Georg

Die Oestreicher eroberten vier mit dem baierschen Wappen bezeichnete Fahnen, sechs Stücke, und fünf Munitionswägen.

Der vornehmste Anführer der Bauern, ein Franzos, Namens Gauthier, blieb im Treffen. Er hatte sich, wie man sagt, aus Frankreich eines Duells wegen nach Freyburg geflüchtet, und war von da mit dem Osnabrückischen Regiment nach Baiern gekommen. Unter den Gefangenen befanden sich der ehemalige Hauptmann Maier vom Regimente des Kurprinzen, ferner ein reformirter Lieutenant, der zugleich Gauthiers Bedienter war, und der vormalige Adjutant Abel, vom Lüzelburgischen Regimente. Der Kommissarius Fuchs, welcher die Patente verfertigte, hatte sich frühzeitig geflüchtet.

Die Folgen dieser Schlacht waren für das Land höchst traurig. Viele tausend Oestreichische Soldaten wurden in Tölz und im Isarwinkel einquartirt, welche auf Kosten der Bauern praßten und schwelgten, und ihnen das mit Gewalt abnahmen, was sie gutwillig herzugeben sich weigerten.

Dem Kloster Benediktbeuern ward den 27sten Dezember unter Bedrohung der gänzlichen Zer-

---

Georg Hebensteiner, der von einem Grenadier einen Stich mit dem Bajonet, und eine tiefe Säbelwunde in den Kopf erhielt, und doch erst 1789 in einem Alter von hundert Jahren starb. Siehe K. A. Baaders Reisen durch verschiedene Gegenden Teutschlands in Briefen. Augsburg 1795. 1ster Bd. S. 48.

störung durch einen kaiserlichen Abgeordneten befohlen, wegen des Antheils an diesem Aufruhre 12000 Gulden zur Straffe zu bezahlen. Da es aber durch einen nach München abgeschickten Pater seine Unschuld betheuerte, und alles seinen untergebenen Bauern zur Last legte, wurden diese zu einer Straffe von 3000 Gulden verurtheilt. Zu gleicher Zeit gebrauchten die Oestreicher, durch die bisherigen Erfahrungen belehrt, die Vorsicht, durch ihre französischen Gefangenen an die vielen französischen Offiziere und Soldaten, die sich bey der Bauernarmee befanden, Abmahnungsschreiben mit dem Zusatze ergehen zu lassen, daß wofern sie die Bauern länger unterstützen würden, sodann sie (die Gefangenen) die Straffe dafür empfinden müßten. Dieses hatte zur Folge, daß die meisten Franzosen vom Kriegsschauplatze abtraten, und die kriegsunkundigen Bauern ihrer eignen Leitung überliessen.

Anmerkung G. zu Seite 55.

Der Obrist D'Arnant war auf der Seite des Kapuzinerklosters von Vilshofen erschienen, und hatte durch den Kapuziner Guardian und einen andern Pater den Bauern sagen lassen, daß sie, im Falle sie sich ergeben würden, einen guten Accord, bey der geringsten Gegenwehr aber ein grausames Blutbad zu erwarten hätten. Während in der Stadt darüber Rath gehalten wurde, stürmten die Oestreicher unter dem Vorwande eines zu langen Ausbleibens der Antwort die Pallisaden, und trieben die Bauern bis an das Thor zurück. Schon sollte dieses gesprengt werden, als es der Magistrat freywillig eröffnete, und die Oest-

reicher durch Bewillkommnungsceremonien so lange aufhielt, bis die Bauern Gelegenheit gefunden hatten, mit ihren drey Offizieren Georg König, (einem abgedankten Rittmeister) Andreas Ertl und Adam Zuzinger (zwey abgedankten Lieutenants) auf einer andern Seite zu entwischen. Man schickte ihnen zwar einige Grenadiere nach, aber diese mußten sich mit dem Triumph begnügen, einige Spätlinge getödtet zu haben.

Der Verlust dieses wichtigen Donaupasses gieng den Bauern so nahe, daß sie ihn nach einigen Tagen wieder zu erobern suchten. Da sie aber gleich bey dem ersten Versuche hundert Mann, ohne Hoffnung ihren Zweck sobald zu erreichen, verloren hatten, zogen sie unverrichteter Sache wieder ab.

Anmerkung H. zu Seite 57.

Das Jahr 1705 war zu Ende gegangen, mit dem Anfange des Jahres 1706 am 2ten Jänner liessen die baierschen Landstände, die aus Furcht vor der Zerstörung oder Beschädigung ihrer Besitzungen in die östreichischen Maasregeln einstimmten, *) ein Abmahnungsschreiben an die Bauern ergehen.

Noch an demselben Tage brach ein Corps fränkischer und kaiserlicher Truppen unter dem Generalmajor Kriechbaum von München auf, und machte den 6ten zu Eggenfelden im Rotthal Halt.

---

*) Leider haben die Bauern keine Stimme auf dem Landtage.

Den 7ten zog es gegen Vilshofen, und beschloß, die Nacht dort zuzubringen; allein ein unvorhergesehener Zufall änderte seinen Entschluß. Es wurde nämlich von einer den Tag zuvor ausgeschickten Patrouille ein feindlicher Spion eingebracht, welcher aussagte: der Bauern Oberste Hoffman habe ihn ausgeschickt, um die Lage und Stärke der Oestreicher zu entdecken; und er würde dieselbigen angreiffen, sobald die versprochene Verstärkung aus Braunau ankäme. Dieß veranlaßte den General noch den nämlichen Tag nach Guteneck und Dumeldorf vorzurücken, und daselbst zu übernachten. Tags darauf zog er gegen Allersbach und Aidenbach, und vereinigte sich zu Haidenburg mit seiner Avantgarde, welche Nachricht brachte, der Bauern ganze Macht stehe theils in, theils um Aidenbach. Zu Haidenburg hielt er sich nun so lange auf, bis die Infanterie mit Munition und Geschütze nachgekommen waren. Darauf beorderte er den Anspachischen Obristlieutenant Herrn von Marschall, der zu Vilshofen in Garnison lag, den Feinden durch einen Ausfall in dem Rücken zu kommen, und rückte den Bauern sogleich in Schlachtordnung entgegen. Diese aber lagerten sich 7000 Mann stark mit vielem Vortheil auf einen Hügel, der im Rücken von einem Wald gedeckt war, vor sich aber einen Bach mit hohen und sumpfigten Gestaden hatte. Die Oestreicher übersezten diesen Bach, rückten in geschlossenen Reihen den Bauern bis auf 200 Schritte entgegen, und machten sich zum Angriff gefaßt.

In der That schien nun den Bauern das Glück alle Mittel an die Hand gegeben zu haben,

um sich für den Verlust der Sendlinger Schlacht zu entschädigen. 2000 Oestreicher und 7000 Bauern; diese auf einer Anhöhe, jene in einem sumpfigten Thale, die Oestreicher der angreiffende, die Bauern der angegriffene Theil. Sie hatten vier Kanonen, meist gut bewaffnete Leute, und überhaupt solche Vortheile, die ein erfahrner Heerführer zur gänzlichen Niederlage seiner Feinde hätte benützen können.

Allein dieses war von dem Obersten Hofmann nicht zu erwarten. Der Gedanke, vielleicht als ein kaiserlicher Gefangener auf dem Blutgerüste sein Leben enden zu müssen, bemächtigte sich seiner so sehr, daß er, so wie die Oestreicher anrückten, sammt der Kavallerie und seinen beßten Truppen sich in den nahen Wald flüchtete. Dadurch war seine Infanterie in die kläglichste Verfassung gesezt. Ihre Flanken waren nicht mehr gedeckt, und also der ganzen Macht der Oestreicher bloß gestellt. Sie war eine unordentlich dicht zusammengedrängte Masse, die sich durch ihre eigene Grösse jede Bewegung erschwerte. Ueberdas wußte keiner, wem er gehorchen, wohin er sich wenden sollte; man erwartete noch immer Befehle vom Obersten Hoffmann, der indeß längst die Flucht ergriffen hatte, und dieses war der entscheidende Augenblick, dessen sich die Oestreicher bedienten, um die Bauern anzugreiffen, obwohl der Muth eines einzigen Mannes, der als Oberhaupt entschlossen an ihre Spitze getreten wäre, eine schnelle Aenderung hätte hervorbringen können. Die Kaiserlichen fanden also kein Hinderniß, ihre Feinde zu umringen, brachten sie in Unordnung, verfolg-

ten die Flüchtlinge in die Wälder, und hieben alles nieder, was sich nicht schnell genug retten konnte. Die Entschlossensten der Bauern zogen sich in nah gelegene Häuser, und vertheidigten sich lange muthig gegen die Oestreicher, allein umsonst. Die Grausamkeit war erfinderisch, die Häuser wurden in Brand gesteckt, und die Unglücklichen, die dem Feuertod entlauffen wollten, niedergemacht. Das Morden währte von Mittag bis um 4 Uhr Abends, und nicht nur die nahen Waldungen, sondern auch die Felder des Marktes Aidenbach waren eine Stunde weit mit Leichen der Erschlagenen bedeckt. Die Bauern verloren über 4000 ihrer beßten Leute, und den größten Theil ihres Geschützes. Da hingegen die Oestreicher nur wenige Todte und Verwundete auf der Wahlstatt gelassen hatten.

Bald nach diesem Treffen kam der Oberstlieutenant Marschall mit 1700 Mann in Aidenbach an, kehrte aber sogleich wieder nach Vilshofen zurück, weil die Umstände seine Gegenwart nicht mehr erheischten.

Dieses war der Ausgang einer Schlacht, von welcher eigentlich die Entscheidung des ganzen Unternehmens abhieng, und die gewiß nicht verloren worden wäre, wenn Prielmayr und D'okford ihrer Pflicht gemäß marschiert wären. Aber die Bauern waren allenthalben verrathen, und sie getrauten sich nun nicht mehr, ihren Feinden im freien Felde die Spitze zu bieten; sondern verschlossen sich schüchtern in ihre festen Plätze, und erwarteten ängstlich die Stunde, in welcher sie auch diese ihren

Siegern übergeben mußten. Sie wurden durch die Reihe der bisherigen Unglücksfälle muthlos gemacht, und das war zugleich die Ursache, daß sie ihr Heer nicht mit frischer Mannschaft vermehren konnten.

Als nun dieser leztere allein mit der Post voraus fuhr, traf er eine Stunde von Regenstauf in einem Bauernhofe 3 Soldaten in der baierisch Santinischen Dragoneruniform an, die ihn fragten, wer er wäre. Als er ihnen antwortete, er wäre ein kaiserlicher Offizier, und nun auch die nämliche Frage an sie stellte, versezten sie: Sie suchten kaiserliche Dienste, und wollten sich unter ihm anwerben lassen, wenn er Leute nöthig habe. Auf diese Aeusserung ward ihm etwas bange, weil er nur einen einzigen unbewaffneten Bedienten bey sich hatte, daher gab er ihnen gute Worte, bis einige dazu gekommene Husaren auf seinen Befehl alle drey gefangen nahmen, und mit auf den Rücken gebundenen Händen nach Regenstauf führten.

Anmerkung J. zu Seite 65.

Weil Plinganser sein Memoire mit dem Verluste von Braunau beschließt, so sind hier noch verschiedene Vorfälle nachzutragen. Unter den Städten, die sich wenigstens nicht gleich ergaben, war besonders Cham, das der Obriste D'Arnant belagerte.

Nachstehender Brief eines Offiziers vom Wolfenbüttelschen Regimente (vom 15ten Jänner) giebt

uns den Zustand der Belagerer und Belagerten näher zu erkennen.

„Wir stehen bereits etliche Tage hier, ohne „daß wir was ausgerichtet haben. Der Obriste „D'Arnant hat zwar den Ort auffordern, und im „Fall sich derselbe gleich ergeben würde, der darin„nen befindlichen Garnison leidentliche Conditio„nes offeriren lassen. Es hat aber der darin „gelegene Commandant Müller, als ein Pfaff, zur „Antwort gegeben, wie die Conditiones so un„eben nicht wären, dem ungeachtet wollte er, wei„len doch ihnen keine Parole gehalten werden „dürfte, sich defendiren, und in der Stadt bleiben, „dagegen die Kaiserlichen nur draussen verbleiben „mögten. Wir haben gewiß mit recht artlichen „Leuten zu thun, der Commandant ein Pfaff, der „Vicecommandant ein Färber, die beiden vornehm„sten Capitäns aber nennen sich Bratwurst und „Hader-Lumpen. Die in Amberg sich gefangen „befindenden französischen Offiziers haben an ihre „zu Neuburg, und andern Orten von den Rebellen „erledigten, und mit nach Cham geführten Came„raden geschrieben, daß sie ihren gegebenen Paro„len ein Gnügen leisten, und wider Kaiserliche „Majestät die Waffen ja nicht ergreiffen mögten, „sonsten sie nebst allen in andern Orten gefangen „sitzenden Franzosen solches würden entgelten müs„sen, welches soviel effectuirt, daß die in Cham „seyende dato zu einiger Defension sich nicht appli„ciren noch bewaffnen lassen; sonst ist hiebey nicht „genug zu bewundern, daß die Rebellen, derer „zu zweymal erlittenen grossen Niederlagen, und „aller Dehortationen ungeachtet, annoch so ver-

„blendet, ihrer in den Fahnen habenden Inscri-
„ption nach

Wir wollen lieber bairisch sterben,
Als in des Kaisers Unfug verderben.

„sich nebst dem ganzen Lande aufopfern und rui-
„niren lassen, ehe sie sich kaiserlicher Majestät
„submittiren."

Schon den Tag darauf den 16ten Jänner ergab sich Cham mit Accord.

Dieser ausdrücklich auf Kavaliersparole geschlossene Accord wurde eben so schändlich gebrochen, wie viele andere, die auf dieses Siegel gebaut werden. Von der ganzen Garnison kamen nur wenige mit dem Leben davon, die übrigen wurden, als sie ausziehen wollten, theils niedergemacht, theils in den Fluß gesprengt. Der Oberste selbst giebt in seinem Bericht die Umstände also an:

„Bericht hiemit, welcher gestalten sich gestern
„Cham, nachdem ich solches vorgestern zu beschies-
„sen angefangen, mit Accord an mich ergeben;
„wie die beiliegenden Accords Punkte zeigen. Es
„hätten sich dem Vernehmen nach die Rebellen
„ehender submittirt, wenn sie nicht persuadirt
„gewesen, daß ich nur mit einigen 100 Pferden
„hiehergekommen, worüber sie sich gleichsam mo-
„quirten. Es waren ihrer bis 800 darin, wovon
„aber bei 400 der besten, als man capitulirte, in
„der Nacht zwar durchgehen wollten; weilen aber

„der Ort allenthalben wohl umringt, und die „Brücken über den Regen abgeworfen gewesen, „auch das Eis gebrochen, sind die meisten davon „von den Husaren und Dragonern, so continuir„lich patrouillirt, niedergemacht worden, was „nicht ersoffen. Zu einer rechten Attaque wäre „ich im schlechten Stand gewesen, wann ich sie „nicht mehr durch Finte als Force in Schrecken „gebracht hätte. Es haben zwar die Rebellen laut „Accords um 12 Uhr mit ihrem Gewehr aus„ziehen sollen, wie dann bereits deswegen die „Parade sowohl zu Pferd als zu Fuß gestellt ge„wesen, und bis gegen 2½ Uhr den Auszug erwar„tete; weilen sich aber zum Ausmarschieren nie„mand hat finden lassen, bin ich gezwungen ge„wesen, die annoch übrige gegen 400 Mann stark „gleichsam mit Stecken aus der Stadt zu jagen, „in solchem Auszuge, oder vielmehr Flucht sind „viel, sonderlich aber Offiziere von den herumstrei„chenden Husaren und Dragonern jedoch ohne mein „Wissen und Willen masacrirt worden, also daß „wenige davon kamen, und weilen ich ihren Bri„gadier Müller, sonst Pfarrer zu Oberviechtach, „und den Vice Commandanten, sonst Blauführ„thuch, und Oberhauptmann Bratwurst, einen „hiesigen Bürger, und ihren respective Kriegs„Commissarium, so sich alle drei verkrochen ge„habt, als ihre 3 Häupter gefangen bekommen, „als werde solche examiniren, und alsdann an„dern zum Abscheu und Schrecken ohne fernere „Ceremonie exequiren lassen.

An demselben Tag wurde auch die Stadt Burghausen, der einzige feste Platz, den die Bauern

damals noch inne hatten, von dem Obersten Hochberg ohne den geringsten Widerstand besezt.

So waren also die Bauern aus allen festen Plätzen vertrieben, ohne Hoffnung, den Oestreichern jemals wieder die Spitze bieten zu können, denn auf die Nachricht von dem Verlust der Stadt Burghausen zerstreute sich auch das lezte Korps der Bauern, welches indessen unter der Anführung des Studenten Meindl einige 1000 Mann stark mit sieben Stücken und zwey Mörsern bey Wasserburg stehen geblieben war.

Die Oestreicher benuzten diesen Zeitpunkt der allgemeinen Muthlosigkeit, und liessen nun verschiedene von den Anführern der Bauern zu München den 29ten Jänner auf öffentlichem Marktplatze hinrichten. Dieses waren der Adjutant Abel vom Lützelburgischen Regimente, der Lieutenant von Lanze, der Eisenhändler Senser, und ein Wirth aus dem Thal zu München. Die drey ersten wurden enthauptet, der lezte aber geviertheilt, die Stücke in den vier Rentämtern Baierns an die Galgen geknüpft, und der Kopf an einer Spitze auf dem Isarthurm, den die Bauern in der Christnacht eingenommen hatten, gesteckt.

Um jeden fernern Aufstand unmöglich zu machen, nahmen die Oestreicher allen Einwohnern von allen Ständen die Waffen ab, und nun wagten sie es auch, die Kreisvölker zurückzuschicken, bey welcher Gelegenheit der Herzog von Würtemberg, weil er der eifrigste in Unterstützung des Despotismus gewesen war, ein ei-

genhändiges Danksagungsschreiben vom Kaiser erhielt.

Am 1sten März wurde der obenerwähnte Metzger von Kellheim, Matthäus Kraus, hingerichtet. Vormittags um 9 Uhr verlas man ihm sein Urtheil, welches kurz darinn bestand, daß ihm aus besonderer Gnade der Kopf abgeschlagen, sodann sein Körper in vier Theile getheilt, und an vier Gegenden der Stadt an Ketten aufgehangen, das Haupt aber an einen Pfahl aufgesteckt werden soll; weil er theils mit eigenem, theils mit dem von der Geistlichkeit erpreßten Gelde viel Volk aufgebracht, mit diesem sich der Stadt bemächtigt, zum Kommandanten aufgeworfen, mithin wider Seine kaiserliche Majestät höchst vermessen rebellirt u. s. f.

Die Exekution war kaum vorbey, als einer der beiden Franziskaner, die den Unglücklichen begleitet hatten, ihn in einer pathetischen Rede selig sprach, weil auf ihn Matthäus Kraus, wie auf den Apostel Matthäus, das Loos gefallen, das er vor vielen hundert andern die ertränkt, erstochen, erschossen, erhenkt, erstickt worden rc. das Glück gehabt hätte, seine Sünden zu erkennen und zu bereuen.

Am nämlichen Tag wurde auch der Jägerwirth zu München enthauptet und geviertheilt. Der Bauern Oberste Hofmann war zwar nach der Schlacht bey Aidenbach zur kaiserlichen Armee gegangen, allein nach zwey Jahren wurde er erkannt, in Verhaft gebracht, und zu Braunau hingerichtet. Der Pfarrer Müller, Kommandant

von Cham, wurde aus Schonung für seinen geistlichen Stand zu einer ewigen Gefängnißstraffe verurtheilt. Doch dabey blieb es nicht. Der Argwohn der Tyrannen fiel auch auf die kurfürstliche Familie. Die vier ältesten Prinzen wurden gefänglich nach Klagenfurth gebracht, und daselbst als blosse Grafen von Wittelsbach behandelt. Die drey jüngern und die Prinzessinn wurden einer Frau von Weichs übergeben. Mit Thränen in den Augen schieden die unschuldigen Opfer von ihrer Geburtsstadt, und die Hoffnung, ihre Aeltern je wieder zu sehen, erstickte in ihren gepreßten Herzen.*)

Dieß waren die Grausamkeiten, welche an einzelnen Menschen ausgeübt wurden; die Folgen, welche für das ganze Land aus dem Sieg des Despotismus entstanden, waren ungleich schrecklicher. Eine Menge Dörfer und Häuser, nämlich alle diejenigen, deren Besitzer nicht gegenwärtig waren, wurden eingeäschert. Hier sah man eine trostlose Wittwe um den Verlust ihres Gatten jammern; dort wurde eine ganze Familie von Haus und Hof verstossen, weil der Hausvater zu den Waffen gegriffen hatte: Mehrere Bürger mußten aus dem Schoose ihrer Familie fliehen, und den schrecklichen Eid ablegen, das Land nie wieder zu betreten. Gegen zwanzig tausend Bauern hatten ihr Leben verblutet, mehr als achttausend abgedankte Soldaten wurden mit Gewalt zu den kaiserlichen Armeen geschleppt, um gegen

*) Zwey von den jüngern Prinzen starben kurz darauf ohne ihre Aeltern gesehen zu haben.

ihren eignen Landesherrn die Waffen zu führen; Ein halbdutzend östreichische Regimenter mehr wurden in die Winterquartiere verlegt, kurz (wie Schmaus sich ausdrückt *), der vorhin mit Geisselhieben gezüchtigte Unterthan wurde nunmehr mit Skorpionen gepeitscht.

Verderblicher als alles dieses war die Aenderung, die der Triumph des Despotismus in dem Volkscharakter hervorbrachte. Die ehemalige Heiterkeit, und sorglose Aufrichtigkeit, die einen Hauptzug darinn ausgemacht hatte, war verschwunden. Todtenstille und dumpfe Traurigkeit hatte sich der ganzen Nation bemächtigt. Allenthalben waren Beobachter aufgestellt, welche sich in alle Zusammenkünfte eindrängten, und die vertraulichen Gespräche der Freunde belauerten. Selbst Eingeborne traten in den Sold der wachsamen Usurpatoren. Kälte, Mißtrauen und Verschlossenheit schlichen in die Gemüther ein, und so geschah es, daß mancher nicht mehr wagte, seine besten Freunde zu besuchen, aus Argwohn vor Verrätherey.

Die Oestreicher freueten sich dieses Werks ihrer Hände, und griffen immer tiefer in die geheiligten Rechte der Menschheit. Sie hatten nun nichts mehr zu fürchten. Als nach der Abführung der Prinzen die Achtserklärung des Kurfürsten bekannt gemacht, und Baiern noch mehr zertrümmert wurde, seufzte jeder Patriot tief, denn aller Muth zu handeln war verschwunden. Die

---

*) Im Bücherkabinet III Bd. S. 813.

Vorstellung der Landstände an den Kaiser *) gegen die Zersplitterung des baierschen Staatskörpers, so wie der Plan einiger Adelichen, den Kurfürsten zurückzubringen, **) und der Anschlag auf Augsburg glichen den ohnmächtigen Zuckungen eines zertretenen Wurms. Es waren die lezten Funken einer reinen Flamme, die der Sturm zu schnell ausblies, und die im Tempel der Menschengeschichte ewig glänzen wird, wenn gleich die Geschichtschreiber des Kaiserhauses sie mit Rauch zu verunreinigen suchen. So ist das Urtheil der Menge beschaffen, daß diese unglücklichen Schlachtopfer des Patriotismus mit dem Namen Aufrührer brandmarkt, die es, wenn sie so glücklich als die Holländer, Schweizer und Amerikaner angeführt worden wären, mit dem glänzenden Namen von Freiheitssöhnen und heldenmüthigen Vaterlandsrettern gekrönt haben würde. ***)

Gefühle von verschiedener Art werden sich der Leser dieser Geschichte bemächtigt haben. Einige haben vielleicht die Darstellung der Mittel, durch welche die Menschheit unterdrückt worden ist, für unklug, und zum Despotismus aufmun-

---

*) s. Schmausens Bücherkabinet I Bd. S. 810.

**) Ebendas. III B. S. 840.

***) Am niederträchtigsten in Gesinnung und Sprache hat sich der Verfasser der Reichs- (soll heissen kaiserlichen) Fama über diese Unternehmung geäussert. Nicht humaner ist die auf kaiserlichen Befehl herausgegebene gründliche Vorstellung der Unrechtmässigkeit des baierschen Bauernaufstandes. München 1706. 4. geschrieben, worinn die schimpflichsten Ausdrücke und sogar Spottgedichte gegen die Bauern vorkommen.

ternd angesehen. Manche werden die ganze Unternehmung der Bauern als eine blosse Diversion betrachten, die Ludwig XIV. oder Max Emanuel selbst den kaiserlichen Truppen machen wollte. Beide Klassen verweise ich blos auf ein aufmerksames Studium der Geschichte, dieser grossen Lehrerinn der Menschheit.

Bey-

Beylage Nro I.

Remonstrationsschreiben
an
Ihre Churfürstl. Durchl. in Baiern,
von
Deroselben Löbl. Landschaft Ober- und Unter-Landes Baiern
de dato 22sten Nov. 1702.

Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!

Sowohl auf Ew. Churfürstl. Durchl. uns jüngsthin zugekommenes trostreiches gnädigstes Rescript, als unser seither unterm 4ten dieß Monats abgeloffen unterthänigstes bittliches Anlangen, seynd wir in begieriger Verwarth gestanden, mit einer zu Erhaltung innerlichen Ruhestands und Sicherheit gedeylichen Nachricht erfreuet zu werden. Es ist aber anstatt dessen, leider, seithero die Zeitung erschollen, was massen sowohl bey dem noch continuirenden Reichsconvent zu Regensburg, als auch in der Kaiserl. Residenzstadt Wien, nicht allein die Kron Frankreich für einen allgemeinen Feind des Heil. Röm. Reichs durch öffentlichen Trompetenschall ausgeruffen und proclamirt, sondern auch in specie Ew. Churfürstl. Durchl. in diese Verruffung, mittelst der ausgefertigten Avocatorien eingerucket worden, welches uns je auf das entsetz- und bedauerlichst fallen thut, daß inzwischen wir wehemüthigst ersehen, wie weit es von

Bayerische Staatsbibliothek München

denen vorigen Principiis gut-einmüthiger Zusammensetzung und Verständniß mit dem ganzen Reich und dessen Oberhaupt entfernet gekommen, und anstatt der schuldigen Dankbarkeit, welche Ihro Majestät der Kaiser nicht weniger als das Röm. Reich und wehrte Christenheit Ew. Churfürstl. Durchl. schuldig und verbunden wäre, in Ansehung Sie ihnen in eigener höchsten Person, mit Hazardirung Leibs- und Lebens, auch Darsetzung Guts und Bluts, bey verwichenen erschröcklichen Kriegen, so namhafte und annebens auch höchsterspriеßliche Hülfe geleistet, daß anjetzo es in öffentliche verbitterte Feindseligkeit außbrechen, und die erwehnt schuldige Dankbarkeit dergestalt, mit androhender Thätlichkeit vergolten werden sollte.

Wir können uns demnach freylich und nicht ohne grosses Leidwesen, als Ew. Churfürstl. Durchl. zugethane devoteste Stände und Unterthanen, leichtlich einbilden, wie schmerzlich Ew. Churfürstl. Durchl. selbsten solches unverhofte Verfahren zu Herzen dringen und bewegen werden. Indeme uns auch aber hingegen bey diesen urplötzlich ausbrechenden, Gott weiß, wie weit und wie lang sich hinaus ziehenden Kriegsfeuer, die fast unvermeidentliche Gefahr eines unwiederbringlichen Schadens und Totalruins Ew. Churfürstl. Durchl. Landen und Provinzien sehr zu Gemüthe gehe; So bitten Ew. Churfürstl. Durchl. wir ganz gehorsamst, Sie geruhen uns zu erlauben, und nicht ungnädigst zu nehmen, ehe es zum völligen Bruch ausschlägt, daß wir unsere hieben zu Gemüth fallend nachfolgende Consideration mit geziemend gehorsamster Submission Ew. Churfürstl. Durchl. wohlmeinend vor Augen legen, nicht in der Meinung, ihren ausser Zweifel, Dero beywohnend tiefsinnig und

höchsterleuchtem Verstand nach, reiflich überlegten Intentionen, einige uns nicht gebührende Maas vorzuschreiben, sondern, weilen unsern Pflichten oblieget, auch unserseits die sorgsame Reflexion auf die Conservation des lieben Vaterlandes zu machen, und selbige unserm gnädigsten Landesfürsten und Herrn, so viel als weit sich unsere wenige Capacität erstrecket, um Dero fernerer gnädigst beliebigen Veranstaltung willen zu hinterbringen, damit wir dieser unserer Schuldigkeit bemöglichst, sonderlich in dermaliger Ew. Churfürstl. Durchl. Abwesenheit, nachkommen, und uns also weder von Ew. Churfürstl. Durchl. als unserer gnädigsten Herrschaft, noch denen Mitständen imputirt werden möge, etwas an unserer obliegenden Schuldigkeit negligirt und unterlassen zu haben.

Es stehen aber unsere sorgsame Gedanken hauptsächlich in deme, daß, gleichwie 1stens das Kriegsglück von selbsten, dem Gemeinen adagio nach (anceps est alea belli) sehr wankelbar und manchmal am gefährlichsten mißlingend ist, wann man am sichersten zu stehen vermeint, wie es die Erfahrenheit sehr oft bezeugt, also es auch 2tens um so gefährlicher Unserer Seits zu stehen uns bedunken will, da es an der Hauptgrundfeste eines unternehmend sonderlich weit außsehenden Kriegs, das ist, an hierzu nothwendig erfoderlicher Baarschaft, tanquam nervo belli, erbrechen will. Inmassen leyder, in unserem lieben Vaterland der Geldabgang und Mangel eine gar nicht mehr verborgene, sondern allzu offenbare Sache, jedoch aber auch nicht zu verwundern ist, wann man zuruck gedenket, wie daß im verwichenen Französischen und Türkenkriege unausgesetzlich die Extrema von

Jahr zu Jahr so lange Zeit, und zwar gleich von Ew. Churfürstl. Durchl. Glorwürdigsten Regierung, nunmehr über die 20 Jahr her, sind ergriffen worden, und die Summa des zusammengestossenen Gelds sich nur an dem, was man von der Landschaft erlegt hat, ohne dessen, was absonderlich die Churfürstl. Obere Pfalz contribuirt, und das Kriegszahlamt von andern Ew. Churfürstl. Durchl. Gefällen empfangen und ausgelegt, auf eine unglaubliche Summa und Millionen erstrecken thut, und dieß alles mehrsten Theils noch darzu ist ausser Lands consumirt worden. Und eben darum so thun annun die darnieder liegende Gewerbschaften, ausgeschöpfte Kassen in Aerariis publicis, und ausgeleerte Beutl bey denen Privatis, gnädig zu erkennen geben, warum sich Handel und Wandel de facto stecke, und wie aller Orten die Kräften so abgenommen, daß auch ein klein allgemein uns zustossendes Uebel etwa einer Krankheit, Mißräthigkeit und dergleichen zu supporiren uns unmöglich seye, wann man nicht eine Ruhe und Respiration, die verlorne Kräften zu erholen, vergönnen und schaffen wird, wozu man aber nicht allein zu dato auf keine mehr gelangen können, sondern es haben 3tens inner einer einzigen Jahrszeit sich die Conjuncturen dermassen conträr ergeben, und die Anlagen, Bürden und Drangsalen so überhäufter zugenommen, daß eine der andern auf dem Fuß gefolget, und zusammen sich, wie eine Ketten, verbunden hat: indeme, nur mit wenig Worten hiervon was zu melden, man gleich zu Anfang des Jahrs, dreyfache Steuer ausschreiben zu lassen, vor nöthig befunden, ungeachtet es ex retroactis, niemalen practicirt worden zu seyn, sich zeigen wird. Bey dem jedoch

nicht verblieben, da neben bey man den Hof mit 4 fl. und so nach Proportion die übrige Unterthanen wegen der rauhen Fourage angelegt, Pferde für die Cavallerie von ihnen aufgesucht, die Bezahlung aber de dato nicht erfolgen lassen. Ueber das haben sie, wie auch Städte und Märkte, die Montirung vor die zum Landfahnen ausgewählte ledige Bauernsöhne verschaffen, und das Geld nach Proportion herschiessen (darzu man ihnen ihre Zehrung, gegebener Vertröstung, und ersten hierinfalls geführten Intention zugegen, nicht entrichten lassen) item zu Stuck- und Bagage führen abermal die Pferde hergeben müssen: Zugeschweigen der Pressuren und Insolentien, die die Soldaten, so wohl in Dero Creutzweiß durch das Land vorgenommenen Marche, als vorhero in den Quartieren (wo dem mehrsten Theil der Hausvater die Kost hergereicht) verübet: So hat und muß noch zu allem deme die ausgewählte Landmiliz nicht allein die Landgränzen, zu Verhütung feindlichen Ueberfalls, in Ermanglung der beygeworbenen im Land nicht vorhandenen Soldatesca, und die zu solchem Ende verfertigte Linien verwahren, auch in denen Festungen die Wachten und anders versehen, und dieses alles mehrmahlen auf des Landmanns Unkosten: sondern es ist auch ein grosse Beschwerde ihme in deme noch zugekommen; daß um gewechsleter von Wochen zu Wochen die Haußhabige Unterthanen zur Schanz und anderer Arbeit, bey Verhauung der Päße und Ziehung der Linien, ohne einigen Lohn angehalten worden, und das bedürftige Brod gleichwohl selbsten mit sich bishero haben nehmen, oder das sie nicht haben, endlich erbetteln müssen. Womit es gleichwohl kein Ende hat; zumalen erst kürz-

lich ein dieser Orten an sonsten noch jederzeit bedenklich erfundener Aufschlag auf das liebselige Getraid, mit 15 kr. vor den Käuffer, und 15 kr. vor den Verkäuffer, mithin 30 kr. auf das Schäffel von allen Sorten des Getraides angesezt, und lezlich allen Höfen, und so, nach Proportion allen Unterthanen, welche etwas anzubauen haben, aufgetragen worden, 1 Schäffel Korn und 1 Schäffel Haber zu denen ihnen assignirten Kästen zu liefern, ohne daß ihnen hiervor einige Zahlung dermalen beschihet, oder auch auf einige Zeit zu geschehen, bey dermahlen anderen obhabenden unerschwinglichen Ausgaben, sobald zu hoffen ist; Welch beides aber absonderlich und zum meisten die Armen, die kein Getraid zu verkaufen, oder selbsten ums Geld beyzutrachten haben, betreffen thut, weilen der Verkäufer die 15 kr. auf den Werth schlagen, und also der arme Käufer, mit Vertheurung seines täglichen Stück Brodes, entgelten und büssen wird. Wie nun aber durch diese auf eine so übermässige Weise in einem Jahrgang überhäuft aufgebürdete, das ganze Land durchstrichene Beschwerlichkeit die vorhin schon, aus erst verstandenen Ursachen abgematteten Kräfte, noch mehrers darnider geleget worden, ist sich unschwer einzubilden, und wird ein jeder, deme die Landesart bekanndt ist, vernünftig nicht anders urtheilen können, als daß solche Bürden zu continuiren es einmal, ohne von Haußloß- und Vertreibung der Unterthanen, die pure Unmöglichkeit, und nichts anders zu gewarten seye, als daß alles ober einander zerfallen, keiner dem andern mehr werde helfen, noch allzulang continuirenden zu hoch gespannten Beschwerlichkeiten lenta tabe selbsten unter der Bürde ersticken müssen, ge-

staltsam ein solches zu conjecturiren und vorzusehen, ausserdeme sich genugsam schliessen lässet, daß de facto, was man pro defensione patriae verordnet, auß Abgang foderst der Geldmitteln, dann auch Pferde und zum Kriegswesen tauglichen Anstand leider, also demnächsten zum Bruch sinken thut. Welcher 4tens noch ehender erfolgen, und zu unserem gänzlichen Ruin gleichsam der lezte Herz-Stoß beygebracht wird, wann aus gerechter Verhängnuß des Allerhöchsten, zu etwa wohl verdienter Straf unserer Missethaten, das Elend noch weiter eingreifen, und die wir nach denen uns dermalen vorkommenden Umständen, vernünftig wohl besorgen können, ein feindlicher Gewalt hereintringen sollte, weilen sodann unsere Schwachheit noch weniger, ja gar nicht bastant seyn würde, dergleichen Gewalt mit Nachdruck abzutreiben, und dabey noch das bedauerlichste ist, daß wann der Kaiser und das Reich in öffentliche Thätlichkeit und Feindseligkeit mit Ew. Churfürstl. Durchl. zerfallen, wir um und um mit Feinden, gleichsam als eine Mauer, eingeschlossen seyen, und in der Nähe nirgends hin einige Zuflucht nicht haben; die weit entlegene Assistenz von Frankreich aber nicht wohl zu hoffen, oder doch nicht anders sich darauf zu steiffen seyn würde, als was die Conveniența und Interesse des Königs, gestalten Umständen nach, par raison de querre zulassen thäte. Welches bey so viel dessen Obhandhabenden mächtigen Feinden sehr gefährlich, und aber unserem geringen Gedunken nach, uns so mehr zweifelhaftig seyn, und vorkommen soll, als uns das leidige Exempel Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Cölln vor Augen lieget, welcher, gleichwie wir mit Feinden, also derselbe mit

Französischer und Spanischer Hülfe umgeben gewesen, diese aber gleichwohl nicht erklecklich war, Dero Landen vom höchstverderblichen Ruin zu retten, Frankreich also besorglich noch weniger uns protegiren würde, wann dergleichen rigoroser Gewalt auf uns anbrechen sollte, wie unsere immer mehr und mehr verbitterte Feinde auf alle Weise dahin machiniren und antragen werden; sonderbar aber Kaiserl. Seits, dem Vernehmen nach, das Absehen hauptsächlich dahin machen, ja sogar sich bereits an verschiedenen Orten moviren sollen, Ew. Churfürstl. Durchl. Landen an drey unterschiedlichen Gränzen, als da ist, die erstere von Tyrol aus, gegen Auerburg, Neuenbaiern und Wasserburg; die andere von Salzburg gegen Duhmaning und so weiters; und die dritte aus dem Land ob der Ens, gegen Ried und Braunau, allerseits mit einer starken Mannschaft, mehrstens von denen schon auf den Beinen habenden, und ob verstandener massen wirklich zusammen führender regulirten Militz, zu verglichener einer Zeit anzufallen, und sich von dem Innstrom Meister zu machen: worinn zu reussiren man feindlicher seits glaublich um so mehr Hofnung haben wird, und leider! auch unser seits zu besorgen ist, zumalen es aller Orten eine bekandte Sache, daß diese so importirliche Gränzpässe allein, und blos ein ungeübt oder wenigst zu Abtreibung eines solchen starken feindlichen Gewalts und Angrifs nicht zu Genügen abgerichten Landvolk und Bauern besezt und verwacht werden, und zum Theil Mangel an guten und erfahrnen Officieren seye.

Wie viel nun Ew. Churfürstl. Durchl. daran gelegen, dergleichen gar muthmaßliche, nicht durch

leeres Gericht laufende feindliche Deisseins, von Dero Land und Leuten abzuwenden, und berührten Innstrom und dessen Gränze in bessere Sicherheit zu bringen, um so mehr dann auch schöpfen wir die unterthänigste Hofnung, Dieselbe werden gnädigst geruhen, durch unmaßgebigste schleunige Abordnung einiger Regimenter bey Dero regulirten Trouppen, unserem schon mehrmalig gethanen unterthänigsten Sollicitiren gemäß, vor die mehrere Bedeckung solcher so hoch importirlicher Gränzen gnädigst zu sorgen, und mithin von selbsten gnädigst zu ermessen belieben, wann hierbey einsmals der Feind solche Weis den Fuß im Land am Innstrom fest gesezt, wie schwer es ankommen, und was Gefahr und Schaden nach sich ziehen würde, solchen zurück zu treiben, und deme das Eroberte wieder aus den Händen zu reissen.

Gesezt nun aber, und wieder auf unsere im vorgehenden 4. Punkte unterthänigst angeführte Materie zu kommen, da uns auch Frankreich mit einig ergiebigen Truppen succurriren thäte, würde doch, wie im vorigen schwedischen Krieg man ersehen, das Theatrum belli herein gezogen, und das erarmte Land von Freund und Feindsvölkern übern Haufen geworfen, also daß, wie wir immer das Werk überlegen, uns nichts guts, sondern nur imbös- und landschädliche Consequentien vorbilden können, und sollte es dann dahin widerwärtig ausschlagen, gnädigster Churfürst und Herr, was lamentable Elend und Noth würde dem nun schon beträngt- und armen Land unverschuldeter, nachdeme es Ew. Churfürstl. Durchl. so treulich und willig zu Dero unterthänigsten Diensten auch Wohlfahrt des gemeinen Wesens, alles prästirt, zugezogen; wie nachtheilig

auch würde es Ew. Churfürstl. Durchl. und Dero Durchlauchtigsten Churhaus fallen, wann durch dergleichen Untergang Dero Cammerinteresse einen so schädlichen Bruch leiden müste; und was endlich das aller considerableste uns vorkommt, wie präjudicirliche Folge thäte es der ganzen wehrtesten Christenheit gebehren, wann die in Teutschland noch einig übrig verbliebene stärkeste Säulen nach dem Erzhaus Oesterreich sollte geschwächet, und die ohnedem sehr wachsende protestirende Häuser und Potentien noch mehr zu jezt- und hinfür zu nehmenden Schaden des katholischen Wesens, gestärket werden.

Und zumalen dann bey solch der Sachen Bewandnuß und zudringend-gefährlichen Conjuncturen wir uns, die Wahrheit zu bekennen, mit größten Aengsten einer deplorablen Verderb- und Verheerung Dero Churfürstl. Landen nicht unzeitig befürchten: So wissen Wir kein anderes zulängliches Mittel, als nach Gott, zu Ew. Churfürstl. Durchl. Dero Wir von Sr. Allmacht unterworfen und anvertrauet seyn, unsere Zuflucht abermalen zu suchen, und dieselbe wiederholter im Namen der betrübten und bedrängten Stände und Unterthanen, demüthig unterthänig- und gehorsamst, durch die einmüthige Liebe zu Dero Durchl. Churhauses und höchstästimirlich hiebey versirender christlich catholischen Religion, Dero zu lieb Ew. Churfürstl. Durchl. so viel denkend lobwürdigste Thaten geübet, und dann auch durch die, Dero Landen als ein treuer Vater zugethan, gnädigste Hulden und Gewogenheit zu bitten, Ew. Churfürstl. Durchl. geruhen diese unsere aus bester Intention herfliessende Erinnerung ganz gnädigste Consideration, und wann es möglich (wie wir hoffen, daß

es durch gutgesinnte Vermittler effectuirt werden könne), sich aus diesem gefährlichst aussehenden Krieg, durch Acceptirung eines gütlichen Comportements zu ziehen, und uns von denen obschwebenden hieraus erfolgenden höchsten Gefahren zu retten, gestaltsam wir unsere einige Hofnung dahin setzen und glauben, unser Heil dependire und liege an Ew. Churfürstl. Durchl. sanftmüthigen Resolution, worzu, wie auch absonderlich zu gnädigster Protection wir uns und das ganze Land nochmalig demüthigst und unterthänig befehlen; und damit Sie uns aus diesem Labyrinth glücklich führen, wolle der Allerhöchste Ew. Churfürstl. Durchl. seinen reichen Segen sonderlich auch dahin ertheilen, daß Ew. Churfürstl. Durchl. Dero bishero erhaltene Glorie auch mit und bey dem Reich in ein als andern Weg ohne Schmählerung Dero hohen Reputation noch häufig vermehren, damit das Durchl. Churhaus im unsterblichen Flor, Aufnahm und Wohlfahrt beständig bis zu End der Welt verharren könne.

München den 22sten November 1702.

Euer Churfürstl. Durchl. ꝛc.

Beylage Nro. II.

Wir Leopold ꝛc. Entbieten allen und jeden Churbaierschen Landständen, Geist- und Weltlichen Landsassen, Lehenleuten, auch Räthen, Amtleuten, Burgermeistern, Bürgern und sämmtlichen Unterthanen, denen dieser unser offener Brief, oder dessen glaubwürdige Abschrift vorkommt, Unsere Kaiserl. Gnade; und bedarf es bey euch keiner weitläufigen Wiederholung, welcher Gestalt der Churfürst zu Baiern

Maximilian Emanuel, nachdem er seither einiger Zeit eine grosse und die Kräfte seiner Landen weitübersteigende Menge Kriegsvolk mit französischem Geld im römischen Reich angeworben, endlich nicht allein Unser und des heiligen Reichs Stadt Ulm unversehens überfallen, und ingleichem die Stadt Memmingen mit Gewalt zur Uebergab bezwungen, sondern auch mit seinem Kriegsvolk in den Schwäbischen Creis weiter eingetrungen, dessen freye Stände mit vielen harten Exactionen beschwert, und dieselbe sowohl als andere benachbarte Creis, auf den Fall sie sich nicht nach seinem Willen erklären, das ist, von der mit uns aufgerichten Bündnuß, und denen von gesammtem römischen Reich wider die Friedbrüchige Cron Frankreich, und Dero Anhängere geschöpften allgemeinen Schlüssen abweichen würden, mit noch mehrern Feindseligkeiten bedroht, nicht anders, als ob er dem ganzen Reich Gesätze vor zu schreiben hätte, und an keine Reichsconstitution mehr gebunden, oder deren alleiniger Ausleger wäre, und er zwar, mit Frankreich, oder anderer Reichs-Feinden, Bündnussen zu machen, freye Macht hätte, denen getreuen Ständen des Reichs aber, sich mit ihrem Oberhaupt, und unter sich zu setzen, Reichsschlüsse zu machen, und denen gemachten, gehorsame Folge zu leisten, unzulässig und verbotten wäre.

Euch kann auch nicht verborgen seyn, welcher Gestalt alle andere getreue Churfürsten, Fürsten und Stände, bey gegenwärtigem allgemeinen Reichstage zu Regensburg, sothane wider Gott, wider das Gewissen, und wider die Uns dem Reich geschworne theure Pflichten laufende frevelhafte Anmaß- und Unternehmung, für einen offenbaren, zu des ganzen

römischen Reichs völliger Zertrennung und Devastation dessen getreuer Stände gereichenden Ungehorsam und Friedensbruch angesehen und erkläret, und uns daher durch wiederholte einhellige Gutachten inständigst ersucht haben, nicht allein insgemein diejenige (es seyen auswärtige Potentien, oder auch Churfürsten, Fürsten, Stände, oder andere Unterthanen des Reichs) welche der Cron Frankreich oder dero Alliirten anhangen, und denenselben heimliche oder öffentliche Dienst und Hülfe leisten, oder um etwa bey währendem gegenwärtigem Reichskrieg eine Diversion zu machen, einen andern Churfürsten, Fürsten oder Stand des Reichs und deren Land überziehen, überfallen, oder beunruhigen, für des römischen Reichs Feind zu erklären und zu halten, sondern auch in specie wider obgedachten Churfürsten Reichssatzungsmässige Mandata ergehen zu lassen, und gegen dessen verübende ärgerliche Unternehmungen, Unser Kaiserliches Amt mit Nachdruck vorzukehren.

Ob Wir nun zwar hierauf wohl befugt gewesen, Uns der eingerathenen Mittel also gleich zu gebrauchen, und erwähnten unrechtmässigen Friedbrüchigen Gewaltthaten mit behöriger Gewalt entgegen zu gehen: so haben Wir jedoch die Gelindigkeit und Sanftmuth eine Zeitlang vortringen lassen, und gänzlich verhoft, daß, auf Unsere und anderer Churfürsten respective väterliche, gnädigliche und treuherzige Ermahnungen, Er in sich gehen, seine Uns, als römischen Kaiser und obersten Haupt, geleistete theure Pflichten, wie auch des Vaterlands und seiner eigenen unschuldigen Landständen und Unterthanen Wohlfahrt beobachten, und sich obgedachten Reichsschlüssen und andern Reichssatzungen geziemend bequemen, mithin seine Völker aus Anfangs erwähnten Städten und Kreisen zurück ziehen,

und sich fürohin, als einem getreuen Reichsstand eignet und gebühret, bezeigen würde. Nachdem aber alle Vorstellung- und Ermahnungen, auch dabey anerbottene ansehnliche Vortheilhaftigkeiten bey demselben so wenig verfangen; daß er anstatt schuldigen Gehorsams mit seinen Thathandlungen immerhin weiter um sich gegriffen, und sich äusserst bemüht hat, seine Völker mit denen Reichsfeinden zu conjugiren, und diese mitten ins Reich einzuführen, ja sich gar verlauten lassen, ehender Land und Leut aufzuopfern, als von seinen gefaßten Resolutionen und schädlichem Vorhaben abzustehen; So können Wir, aus erheischender unvermeidlicher Noth, und von tragendem allerhöchsten Kaiserlichen Amts wegen, Uns länger nicht entbrechen, sothanes Friedbrüchiges, eine offenbare Auflehnung und Verachtung Unserer und des Reichs Hoheit, auch dessen gänzliche Zerglieder- und Umstürzung mit sich führendes Beginnen, nachdrücklichere, in allen Rechten gegründete, auch in denen heilsamen Reichssatzungen verordnete, und von Churfürsten und Ständen eingerathene Mittel zur Hand zu nehmen, und die unziemliche Verstrickung mit des Reichs Feinden, auch innerliche Empörung, und den gegen andere getreue Churfürsten und Stände verübenden ungebührlichen Gewalt möglichst abzuschaffen.

Sind demnach zu dem Ende entschlossen, einen Theil unsers Kriegsvolks gegen oftermeldten Churfürsten anziehen zu lassen. Und weilen dann einem getreuen Stand oder Unterthanen des Reichs nicht gebühret, Uns in solchem gerechten Vorhaben einige Hindernuß zu thun, viel weniger obgedachtem Churfürsten in seinem verderblichen und höchststrafmässigen Verfahren den geringsten Beystand oder Vorschub zu geben: So

ermahnen und befehlen Wir euch allen und jeden bey denen Pflichten, womit ihr uns und dem heiligen Reich zugethan seyd, daß ihr euch mehrgedachtem Churfürsten auf keine Weis annehmet, dessen Geboten, so lang er in seinem Ungehorsam und Auflehnung beharret, und Wir es nicht anderst verordnen, keine Parition leistet, demselben nicht dienet, noch ihm oder seinen Kriegsleuten, gegen welche Wir auch unsere geschärfte Avocatoria bereits haben ergehen lassen, mit einigem Vorschub, Hülf oder Beförderniß an Hand gehet, auch keine Contributiones noch andere Steuren oder Gaben abstattet, mithin euch auf keine Weis seiner unverantwortlichen Auflehnung, Friedbruchs und Gewaltthaten anhängig oder theilhaftig machet, noch Unserm oder anderer Churfürsten und Ständen wider ihn abschickenden Kriegsvolk einigen Abbruch, Schaden oder Hindernuß zufüget, sondern als getreue Reichsunterthanen euch lediglich an Uns, als euren Kaiser und von Gott vorgeseztes höchstes Oberhaupt, und an Unsere gegenwärtige und künftige Kaiserliche Befehl haltet, als lieb euch ist, Unsere und des Reichs schwere Ungnade, und dabey die in dem allgemeinen Landfrieden, und andern Reichssatzungen, insonderheit auch in der jüngst wider die Cron Frankreich und Dero Anhängere publicirten Reichskriegsdeclaration enthaltene Strafe zu vermeiden. Und damit sich hierunter niemand mit denen, dem Churfürsten geleisteten Pflichten, oder dergleichen Vorwand entschuldigen, oder darnach irr machen lassen könne: So erklären Wir selbige aus Röm. Kaiserl. Macht und mit rechtem Wissen, so viel solche diesem Unserm Gebott, oder sonsten in andere Wege zuwider seyn, oder verstanden werden möchten, allerdings null und nichtig seynd, und euch wider Uns und das Reich zu nichts

verbünden können: Thun euch davon allerdings los, und ledig zehlen, und wollen, daß ihr daran nicht mehr gehalten seyn, noch denselben nochkommen sollet.

Wir haben inzwischen Unserer Generalität und Soldatesca ernstlich anbefohlen, überall scharfe Kriegszucht und Disciplin zu halten, und denjenigen, welche Unsern Befehlen sich gehorsam erzeigen, nicht allein keine Beschwernuß oder Beleidigung zuzufügen, sondern auch allen möglichsten Schutz und Beystand zu leisten, und sie, bey dem Ihrigen handhaben und verthädigen zu helfen, gestalten Wir dann dieselbe sammt ihrer Hab und Gütern in Unsern Kaiserlichen und des Reichs sonderbaren Vorspruch, Schirm und Protection nehmen und nicht gestatten wollen, daß sie dawider von jemand bedränget, beleidiget oder beschweret werden, gleichwie hingegen wider diejenige, so gegenwärtigen Unserm Befehl vermessentlich zuwider handlen würden, ob angezogene Straffen respective an Leib und Leben, Ehr, Hab und Gütern unausbleiblich exequirt und vollzogen werden sollen; darnach sich dann männiglich zu richten, und für Nachtheil und Verderben, daran Wir keine Schuld tragen werden, zu hütten wissen wird. Geben in unserer Stadt Wien den 29sten November Anno 1702. Unserer Reiche des Römischen im fünf und vierzigsten, des Hungarischen im acht und vierzigsten und des Böhmischen im sieben und vierzigsten.

Leopold.

(L. S.)

Vt. D. A. von Kaunitz,

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

C. F. Consbruch.

Bey=

Beylage Nro. III.

Nachdem Ihre Churfürstliche Durchlaucht aus Baiern, unser gnädigster Herr, Dero freundlich geliebten Frauen Gemahlin Unsrer gnädigsten Churfürstin und Frauen den absoluten Gewalt und Authorität zugelegt, bey gegenwärtiger Dero Abwesenheit und Entfernung von dem Land die durchgehende Regierung sowohl in politicis als militaribus zu führen, auch all dasjenige zu beobachten, zu handeln und zu traktiren, auch zu schliessen, was sie Ihro und dem Land am besten zu seyn erachten werden; als haben sie Dero gnädigste Resolution hiemit zu deklariren für gut angesehen, und wollen forderst Dero geheimen Rathsdikasterio sammt allen Aemtern und Collegiis sowohl zu München, als bey denen Regierungen, wie auch alle Hof- Civil- und militärische Bediente, absonderlich aber alle Kommandanten der Festungen Ulm, Kuffstein, Ingolstadt, München, Burckhausen, Braunau, Schardingen, Passau und sonsten, nicht weniger die sämmtliche Stände und Unterthanen an Höchstbesagte Churfürstliche Durchlaucht Unsre gnädigste Frau, und zwar dergestalten angewiesen haben, daß man selbe nicht nur für eine wirkliche regierende Landesfürstin erkennen, und Sie geziemend ehren, und respektiren, sondern allen Dero in Kraft dieser absoluten Vollmacht ergehenden Verordnungen und Anbefehlungen eben die Parition und Folge leisten sollen, als wann es immediate von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht selbsten geschehen, und Seine Churfürstliche Durchlaucht thun sich

der gebührenden Vollziehung halber gegen männiglich gnädigst versehen, seynd auch Dero geheimen Raths Dikasterio anbey mit Gnaden wohl gewogen. Signatum im Hauptquartier bey Wiplingen den 17ten August 1704.

Maximilian Emanuel Churfürst.

Beylage Nro. IV.

Der kaiserlichen Kontributions Kommission Patent an die Regierung zu Straubingen.

Es hat eine angestellte kaiserliche Kontributionskommission aus dem von der Regierung zu Straubing eingeschickten recipisse de dato 22. Augusti ersehen, wie daß ratione des Ihnen angesagten Kontributionsquanti Sie die Churfürstliche gnädigste Ratifikation einzuholen gesinnt wären, und weilen allbereits ein ziemlich langer Termin verflossen, da sich zu dato noch niemand bey der löblichen Kontributionskommission zu Neuburg wegen schuldigsten Submittirung oder bey Herrn Kriegskommissario Bitterkraut in Regensburg wegen der Zahlung (so zu Eintreibung der Gelder expresse dahin kommittirt worden) angemeldet; Als ist obbemeldte Kontributionskommission gemüssiget worden, mich, als dessen Kommissarium hieher zu senden, um der Sachen eine Endschaft zu machen, dahero im Namen mehrermeldter Kommission Ich ultimatim erinnern, und nachdrücklich ermahnen wollen, nicht allein eine Churfürstliche Straubingische Regierung, die Stadt, Clerisey, sondern auch das ganze Rentamt, jede Pfleg-

gerichter, Adeliche Sitze, Schlösser, Hofmärkte und Appertinentien, insonderheit, daß sogleich, und unverzüglich, die sich bishero noch moros und renitent erwiesene inner zweymal 24 Stunden Ihre abgeschickte genugsame instruirt und Bevollmächtigte hieher nacher Regensburg zu verfügen haben, welche bey Mitbringung eines raisonnablen Geldquanti auf Abschlag ihre Nothdurft vortragen können, dann nach Befinden der Sachen Wahrheit auf alle Weise die Billigkeit beobachtet, und in Konsideration gezogen werden soll, damit der arme Bürger und Landmann, welchen sein Churfürst gezwungener verlassen, und dem furori belli aussetzen müssen, bey dem Seinigen sicher und von allen Exaktionen unangefochtener unter dem Schutz und hohen Protektion Ihrer Römisch kaiserlichen Majestät stehen, und bleiben sollten, in ermanglend nicht hoffenden Fall aber und bey anhaltender Hartnäckigkeit eine hohe allhier kommandirende kaiserliche Generalität bereits die Anstalt gestellet, mit der schärfest und härtesten militärischen Exekution, Brand, Raub und Plünderung zu verfahren, da diejenigen, so etwa die allergnädigste kaiserliche intion und Gnade (so bey Annehmung der Kontributionen, Städte und Länder wiederfährt) durch üble Interpretirung oder gar Zurückhalt und nicht Publizirung der Kontributionspatenter auf ihre Seel und Gewissen dem Land und partikularen erwachsenden Schaden und Unheyl zu verantworten haben. Geben in Regensburg den 4ten September 1704.

Sigmund Friedrich von Roth,
nomine Commissionis.

Beylage Nro. V.

Der hochfürstlichen löbl. Regierung zu Eichstätt würdet hiemit in Kraft dieß angedeutet, gleich nach Erhaltung dieses Patents zwey Deputirte anhero nacher Ingolstatt abzuordnen, welche sich mit dem allhiesigen Churfürstlichen Kriegskommissariat wegen Bezahlung und Lieferung einiger Contributionen sowohl an Geld, als Fourage vergleichen, widrigenfalls, und da inner den ersten 24 Stunden dieselbe nicht erscheinen, man nachmals niemand mehr anhören, sondern solche mit Schwerd und Brand, und zwar auf Weiß und Manier, wie man in Baiern verfahren, suchen und eintreiben lassen würde, worzu es dermalen mir an nichts ermangelt. Aktum Ingolstatt den 18ten September 1704.

Der Churfürstl. Durchlaucht in Baiern ꝛc. General Feldmarschall Lieutenant, Obrister über ein Regiment Cuirassier und kommandirender General über das allhier stehende Korps

Weichel.

Beylage Nro. VI.

Gnädigster Herr! ꝛc.

Eure hochfürstliche Durchlaucht geruhen uns gnädigst zu erlauben, Deroselben wehmüthigst zu hinterbringen, und zu klagen, was massen bey diesem

annoch kontinuirenden verderblichen Krieg auch die Churbaierische Geist- und Weltliche Landstände leider! mit Kontributionen, Plünder-, und vielfältiger Einäscherungen, sonderlich Dero untergebenen Grund- und Vogtunterthanen, Städte und Markflecken auch Devastirung vieler unterschiedlicher Schlösser und Landhäuser dergestalten härtiglich und erbärmlich hergenommen worden, daß den erlittenen Schaden nicht allein Sie, sondern auch Dero Posterität in langen Jahren hinein empfinden, und da solchergestalten noch länger verfahren würde, endlichen in einen exitial und solchen Ruin verfallen, den sie nimmermehr zu repariren vermögen werden, so uns um so schmerzlicher fallen, und zu Herzen dringen solle, wann wir nicht allein annoch in frischer Gedächtnuß haben, sondern auch unsere abgenommene Kräfte uns vor Augen legen, wasgestalten Ihro kaiserliche Majestät und dem heiligen römischen Reich, wir und unsere Mitstände bey vorgewesten sonderlich den leztern Türkenkrieg, fast all unser Vermögen, Geld und Blut zu Dero allergehorsamsten und erspriеßlichen Diensten, Abtreibung Dero Feinden, und Vermehrung Dero königlichen Erblanden angewendet, und aufgeopfert, ohne einig vor uns in particulari erhaltene oder auch gesuchte Gnade und Interesse, wodurch wir vielmehr uns vertröstet hätten, verdienet zu haben, in Ansehung dessen ehender wenigst in etwas mehr verschont, als so erbärmlich mit Feuer und Schwerdt, auch unerschwinglichen Kontributionen und Brandschatzungen vertilget zu werden. Wann wir nun aber zu unsrer Konsolation ferner vernommen, daß Ihre Durchlaucht, unsre regierende gnädigste Churfürstin und Frau durch Dero

allbereit Abgesandten Minister mit Euerer hochfürstlichen Durchlaucht in einem Interimstraktat eines armistitii bis zu erfolgenden Universalfriedensschluß begriffen; als nehmen wir zu Deroselben aequanimität unsern unterthänigsten Rekurs, mit gehorsamster Bitte, dieselbe belieben gnädigst, uns und allen unsern Churbaierschen Landen und Mitständen bey so vorhabenden Interimstraktaten mit hochfürstlichen Gnaden zu Beherzigung der angeführten Motiven auch um so mehr gnädigst darum gewogen zu seyn, als wir uns der erworbenen und hergebrachten Landesfreyheiten und Privilegien von der jezt regierenden kaiserlichen Majestät selbsten allergnädigst konfirmirter bey Handen zu haben, uns unterthänigst anrühmen dörfen. Wir setzen demnach zu Eurer hochfürstlichen Durchlaucht unser gänzlich unterthänigstes Vertrauen, und Verlangen die uns hierinnfalls mit Erweisung unsrer schuldigsten Devotion nach all unsern Kräften zu erwiedern, die Wir zu Dero hochfürstlichen Hulden und Gnaden uns demüthig und unterthänigst empfehlen thun.

München den 30sten August 1704.

Beylage Nro. VII.

Extract des mit der Churfürstin in Baiern den 7ten November 1704 vor Landau geschlossenen Tractats.

1) Daß alle Festungen mit allen darinn vorhandenen Arsenalen, Artillerie, Munition, Gewehr und

übrigen Kriegsrequisiten rc. Ihro Kaiserl. Majestät sollen übergeben werden.

2) Alle Miliz, Artillerie Bediente, und was dazu gehöret, dergestalt abzudanken, daß sie zwar Freyheit haben, Dienst anzunehmen, oder nacher Haus zu gehen, jedoch sollen die Reichsvasallen sich eidlich verbinden, gegen den Kaiser und das Reich nicht zu dienen.

3) Daß inmittelst den 18ten dieses Ingolstadt und zugleich Kufstein, item das Schloß Neuburg am Inn, mit Arsenalen, Magazinen, Stücken, Munition und Gewehr, wie obgedacht Caesari vollständig einzuräumen.

4) Alles aus Tyrol entführte völlig zu restituiren.

5) Alle Kaiserliche und Reichsgefangene in obgedachten termino loßzugeben; ein gleiches solle auch respectu der Bayerschen Gefangenen beschehen, jedoch in dem Verstand, wie mit denen Abgedankten, und daß sie contra Caesarem et Imperium nicht dienen sollen.

6) Das Rentamt München mit Territorial-Gerechtigkeit, sämmtlichen Erträgniß und Nutzen, mit allem in der Stadt München befindlichen Churfürstlichen Schatz, Antiquario, Mobilien, Archiven, Malereyen, Preciosis, Lusthäusern, Schwaigen, Gestüdten zu Schleißheim, und was zu obspecificirten gehörig seyn mag, doch dergestalt, daß die Churfürstin weder in Ingolstadt, noch in Rhein, nebst Wemdingen, quae appertinentia zu dem Rentamt München, ausser der zugeeigneten Nutzniessung nichts

zugelegt oder verwilliget seyn; Donauwerth aber bleibt bey dem andern Land Bayern, und denen Kayserlichen.

7) Sollen alle Defensionswerker, welche seit Anno 1700 zu München angelegt, geschleift, und in vorigen Stand gesezet, jedoch das Zeughaus oder Arsenal und Magazin mit aller Artillerie und Munition, auch Kriegsrequisiten denen Kaiserlichen geliefert werden.

8) Die verlangte Garde der 400 Mann werden der Churfürstin aus denen abgedankten Soldaten erlaubet.

9) Die Appenage und andere gemeine Landesonera beruhen auf Ihrer Kaiserlichen Majestät Decision.

10) Wann alles erfüllt, und die Churfürstin abzuziehen verlangen würde, sollen dero die nothwendigen Paßbriefe gegeben werden.

11) Die Bayerschen Landstände sollen bey ihren Privilegiis verbleiben.

12) Die Ratifikation soll innerhalb 8 Tagen nach Ankunft des Curires zu Wien erfolgen, und versichert die Churfürstin, daß in dem Rentamt München nichts gegen den Kaiser und dem Reich vorgehen, und das Commercium zwischen beiderseits Unterthanen wieder geöffnet seyn solle.

Welchergestalt die Haupt- und Gränzvestung der fürstlichen Grafschaft Tyrol Kuffstein am Inn sammt ihren sonst für unüberwindlich gehaltenem Schloß Geroltzugg, welches im vorigen Jahr und

zwar am 20sten Juny, auf damals berichtete seltsame Weise in Churbayersche Hände gerathen, am 29sten vorigen Monats Ihro Kaiserlichen Majestät wiederum abgetretten und überantwortet werden, davon kann diese Relation gelesen werden.

Beylage Nro. VIII.

Lista oder Regulierung der Winterquartier, der vor Landau gestandenen Armee.

1) Fürstl. Durchl. Prinz Eugenii und der übrigen General-Staabsbagage auf Ingolstadt.

2) Prinz Alexanders Regiment zu Fuß, von Landau über Lauingen ins Bayersche.

3) Toleto zu Fuß nach Hochstadt.

4) Salm zu Fuß nach Donauwerth.

5) Sintzendorff zu Pferd auf Neuburg.

6) 6 Preussische Batallions auf Ingolstadt.

7) 5 Preussische Bataillons auf Kehlheim oder Neuenstadt.

8) 12 Preussische Escadrons auf Kehlheim.

9) Kaiserliche Artillerie und Fuhrwesen auf Eger 2c. 2c.

Beylage Nro. IX.

Specification der von Baiern weggekommenen Land und Leute.

1) Das Herzogthum der Oberpfalz, welches Anno 1708 dem Churfürsten zu Pfalz nebst dem daran

haftenden Reichsvicariat eingeräumet, und deßwegen die Garantie von dem ganzen Reich übernommen worden.

2) Die Landgrafschaft Leuchtenberg hat der Fürst von Lamberg bekommen.

3) Die schöne und grosse Grafschaft Chamb mit darinn befindlichen Städten ist auch dem Churfürsten zu Pfalz zu Theil worden.

4) Die Grafschaft Schwabeck, die Herrschaft Schwangenau, und der sogenannte Lechrhein sind dem Hochstift Augsburg wegen gesuchter Indemnisation, als ein Reichslehen, eigenthümlich überlassen worden.

5) Die Herrschaft Mindelheim hat der Herzog von Marlborough unter dem Titel eines unmittelbaren Fürstenthums erhalten.

6) Die Herrschaft Wiesensteig hat der Herzog zu Würtenberg bekommen.

7) Die Herrschaft Halß mit dem Brauhauß ist zu einer immediat Herrschaft gemacht, und Ihro Excellenz Herrn Grafen von Sintzendorf gegeben worden.

8) Die Stadt Dietfurth und die Marck Riedburg, sammt beiden dazu gehörigen Gerichten, und vornehmen sich darinnen befindenden Cavalliers, hat der Reichsvicekanzler Graffe von Schönborn als eine immediat Herrschaft bekommen.

9) Die Stadt Braunau sammt dem ganzen Gerichte Scherdingen, der Markt Altenheim und ...r Markt Rieden sammt selbigem grossem Gerichte

und Kastenamt haben Ihro Kaiserl. Majestät für sich behalten, und sollen Oesterreich einverleibt werden.

10) Mauet- Kirchen sammt dem grossen Landgerichte, den Welthalter- Forst- und Burghausische Kastenamt, welches das beste in Baiern ist, ist dem Grafen von Löwenstein als eine immediat Herrschaft verehret worden.

11) Der Markt Uttendorff und Mattekoffen, sammt dem Gerichte und Weissen Brauhause ist dem Cammerpräsidenten von Stahrenberg überlassen worden.

12) Freyburg und Wiltshut, beide Gerichter sammt dem Kastenamt hat der Baron von Seilern, Obristkanzler, als eine immediat Herrschaft erhalten.

13) Die Stadt Abensberg sammt dem schönen Gericht und vornehmen Lehen, welche denen Churfürstlichen gleich, ist dem Grafen von Traun zugesprochen worden.

14) Die Stadt am Hoff soll die Stadt Regensburg haben.

15) Die Stadt Wemdingen sammt dem Gerichte soll das Fürstliche Haus Oettingen bekommen.

16) St. Nicolai und mehr anders das Stift Passau.

17) Die böhmische Lehen, namentlich Lehensberg, Hohenfels, Thurendorff, Holenberg, Stralenfels, Auerbach, Eschenbach, Bernau, Hainenburg,

Holenstein, Freyenstadt, Wolfenstein, an der Zahl zwölfe, sind wieder an die Krone Böhmen gefallen, und darauf dem Churfürsten zu Pfalz aufs neue zu Lehen gereichet worden.

18) Die demolirte Vestung Rotenberg und das Schloß Hartenstein hat die freye Reichsstadt Nürnberg an sich gebracht, hat aber deswegen Anspruch vom Churfürsten zur Pfalz.

19) Die Stadt Donauwerth ist wieder in ihre Reichsfreiheit gesezt, und dem schwäbischen Kreise restituirt worden.

20) Die Herrschaft Hohenschöngau, die Stadt Schöngau, alle Dörfer zwischen dem Lech und der Wertha, und das Dorf Lechhausen hat die Reichsstadt Augsburg zur Indemnisation überkommen.

21) Durch diese Zergliederung sind erstlich von Baiern abgekommen: vier Prälaten, 1) von Reichenberg, 2) von Fahren, 3) von Süben, 4) von Rantzhofen.

22) Ferner folgende Grafen: 1) von Wartenberg, 2) von Tettenbach, 3) von Rothaft, 4) von Seibelsdorf, 5) von der Wahl, 6) von Taufkirchen, 7) von Fromcking.

23) Imgleichen folgende Freyherrn: 1) von Neuhauß, 2) von Baumgarten, 3) von Lützelburg, 4) von Freyburg, 5) von Taufkirchen, 6) von Gemel, 7) von Riesenfeld, 8) von Lerchenfeld, 9) von Vieregg, 10) von Hecksled.

24) Und endlich folgende Ritterstände: 1) von Prielmayer, 2) von Hagenau, 3) von Streckenreiff, 4) von Straaßmeyer und andere mehr.

25) Die Zeughäuser sind bis auf wenige evacuirt worden.

26) Der Churfürstin Baarschaft und Geschmuck.

27) Die Churfürstlichen Mobilia sind von der Landschaft reluirt worden vor 150000 Gulden.

28) Dann sind vom Land über das Matricularquantum unglaublich viele Millionen gezogen worden.

29) Nur was an dem Innstrom und Salza hinweggekommenen Land und Leuten der Aufschlag, so jährlich 30000 Gulden importiret, anjetzo entstehet, hingegen der Landschaft, so sich über 7,000,000 Gulden, wovon der meiste Theil denen mildesten Stiftungen, Spittälern, Waisenhäusern, Beneficien und Pfarrhöfen angehörig, erstrecken, dennoch müssen verinteressiret werden.

30) Endlich ist auch das Erz Truchseß Amt von diesem unglückseligen Hause hinweggenommen, und dem Churhause Pfalz nebst allen davon dependirenden Prärogativen wieder restituirt worden. Das Erzschatzmeisteramt aber, welches bishero Churpfalz besessen hat, ist an Churbraunschweig vergeben, und also das Haus Baiern von aller Hoffnung wieder in das Churfürsten Collegium zu kommen, ausgeschlossen worden.

Beylage Nro. X.

Kaiserliches Mandat an alle Herrschafts- und Hofmarks-inuhaber, auch Pfleg- und Landrichter in Baiern.

Leopold.

Lieber Getreuer. Es ist von selbst bekannt, was massen Wir allhiesige Lande erobert, und Uns von der Frau Churfürstin Liebd. durch dero cum libera Bevollmächtigten abgeordneten cediret, und überlassen worden seyen, wann nun hierauff die Notthurft und Schuldigkeit erfodert, daß Uns dermahligen eintzigen rechtmässigen Herrn und Lands-Fürsten dieser Landen die gewöhnliche Pflicht und Huldigung allerunterthänigst abgelegt werde. Als ist der allergnädigste Befehl hiemit, daß du zu solchem Ende in eigener Person, oder bey erheblicher Entschuldigung, durch einen begwalten Anwald auf Sambsstag den 9ten May auf gemeiner Stadt-Rath-Hauß umb 9 Uhr Vormittag berührte Huldigung mit und neben andern gebührend allerunterthänigst leisten sollest. Versehen Uns dessen allergnädigst, und sind dir mit Gnaden ꝛc. Landshut den 29sten April 1705.

Kayserliche Regierung
Landshut.

Johann Albrecht Christetter.

Beylage Nro. XI.

Summarische Specifikation desjenigen Geschützes, Gewehrs, Pulvers, Blei und andrer Kriegs-Requisiten, so theils zu München, theils zu Wasserburg und auf dem Schlosse Schwaben verborgen gewesen.

Metallene Stücke verschiedener Art	66 Stück.
Allerhand Pöller	7.
Metallene Doppelhacken	343.
Leere Flintenröhre	2337.
Geschifte Flinten	2343.
Flinten Karbiner	117.
Mußqueten	15.
Geschifte gezogene Karbiner	289.
Pistolen	193 Paar.
Flintenschlösser	177.
Offiziers Partisanen	9.
Kurze Gewehr	93.
Neue Bajonet Klingen	500.
Ordinari Pulver	346 Centner.
Graints Pulver	6.
Saliter	59.
Gefüllte Hand Granaten	3800.
Stück Kugeln	2871.
Mit Bley überzogene und mit Eisenschrot gefüllte serpentinene Kugeln	30 Centner.
Musqueten Kugeln	17100.
Stück und Centner	11.
Stock Blei	3.
Stock Blei und allerhand grosse und kleine Kugeln gegen	278 Centner.

Flintensteine	196790.	
Mehr im Trühel mit dergleichen Steinen	2.	
Halbe Batterie Nägel	1.	
Standarten	25.	
Trommeln	13.	
Lederne Goller	15.	
Patrontaschen	3009.	
Gestickte Patrontaschen	11.	
Patrontaschen Riemen mit silbernen Borten	13.	
Kuppeln mit silbernen Borten	14.	
Blaue saubere Schaberacken	16.	
Solche Hälfterkappen	6.	
Gelbe Karbienerriemen	112.	
Pistolenhülfter	12.	
Neue und Vorderzeug	35.	
Neue Zäume mit den Mundstücken	46.	
Neue Reitsättel	80.	
Roßkarbätschen	39	Paar.
Striegel	185	Paar.
Paraquen	128.	
Geschlagene Plock oder Sattelwägen	7.	
Prozen Ketten	8.	
Radschuhe	4.	
Pfunden	3.	
Breite Grätl	60	Stück.
Schmale deto	12.	
Starke Fußrinden	1.	
Prozen Nägel	5.	
Starke Hinter und Vorwag zu den Stücken.	7.	

Desig-

Designation

derjenigen Stücke, so zu München und Wasserburg vergraben gewesen, von was Gattung und Kaliber solche seyen.

1½ Karthaun von Metall, der Prädikant genannt, wiegt . . . 80 Centner
1 metallene Siegerinn, die Löwlerinn genannt . . . . 65.
1 metallene Siegerinn, mit dem würtembergischen Wappen . . 64.
1 metallene Quartierschlangen mit dem baierschen Wappen . 59 C. 15 Pf.
1 metallene tyrolische Schlangen mit solchem Wappen . . 40.
1 ulmische Schlange mit solchem Wappen . . . . 41.
1 augsburgische Haubitzen mit solchem Wappen . . . 12.
1 tyrolische Falcon mit solchem Wappen 20.
2 baiersche Falcon jedes . . 21.
2 deto jedes . . . 20.
1 deto . . . . 22.
1 Falcon mit königlich französischem Wappen . . . . 20.
1 augsburgische verjüngte halbe Karthaun 35.
1 baierisch doppeltes Falconet . 12.
1 augsburgisches doppeltes Falconet 12.
1 deto . . . . . 18.
1 deto . . . . . 19.
1 deto . . . . . 10.
6 baiersche Falconen miteinander . 120.
6 Regimentsstückel miteinander . 36.

15 kurze Kammerstückel miteinander · 45 Centner
2 augsburgische grosse Steinbüchsen untereinander · · · 60.
1 augsburgische verjüngte halbe Karthaune 30.
1 augsburgische Haubitze · · 15.

Metallene Pöller.

2 augsburgische Pöller miteinander · 24 Centner
1 grosser tyrolischer Pöller · · 24.
1 anderer · · · · 13.
1 baierscher platter Pöller · · 6.
1 deto · · · · · 4.
2 kleine augsburgische geschifft metallene Haubitzen miteinander · · 2.

Metallene Doppelhacken.

343 augsburgische Doppelhacken wiegen 102 Cent. 90 Pf.
Summa alles Metalls 1166 Centner 5 Pfund.

Eiserne Stücke.

4 eiserne geschmidete Stückel, so gezogen, die Verstäubung und Schildzapfen mit Messing.

Zu Wasserburg.

2. 12pfündige Siegerinnen von Metall.
1. 13pfündiges Falconet mit dem augsburgischen Wappen.
1. schöneres langes Falconet mit dem baierschen Wappen die Jahrzahl 1522 und Buchstaben H. W. bedeutet Herzog Wilhelm.
1. langes doppeltes Falconet mit dem baierschen Wappen im Kaliber 5 Pfund,
1 schweres langes Geschütz mit dem baierschen Wappen die Jahrszahl 1536.

3. gleiche sogenannte Degenfeldische Regiments-Stückel.

1. metallenes Falconet von 1½ Pfund mit der Jahrzahl 1533 und den Buchstaben H. W.

1. starkes Falconet 20 Centner schwer, macht im Kaliber nur 2 Pfund Eisen mit dem baierschen Wappen und der Jahrszahl 1536.

Beylage Nro. XII.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

Noch betrübter würde mir vorkommen, vor Eure kayserliche Majestät mit meinen allerersten unterthänigsten Aufwartungszeilen zur Kondolenz über den Trauer- und Todesfall Ihrer Majestät Dero Herrn Vaters, glorwürdigsten Angedenkens, zu erscheinen, wann solcher Erfolg mich nicht veranlassen thäte, Eure kayserliche Majestät zu Antretung Dero Regierung gehorsamst zu gratuliren, und Ihro hierzu von Gott beständigen Wohlfahrt, Vermehrung Dero Glori, und all anderwärtigen höchsten Vergnügung auf viele lange Jahre ohne Unterbruch, in Unterthänigkeit anzuwünschen, mit Bitte, meinen und meiner noch jüngern Geschwistrigten dermahlig betrübten Stand mit Dero Gnadenaugen anzusehen, und uns als gleichsam verlassene Pupillen in Ihro gnädigste Huld und Protektion an- und aufzunehmen, auch dergestalten darinn zu erhalten, gleichwie solche Wir von unsern kindlichen Tagen an, mit aller Submission, Treue und Gehorsam zu erwerben, und je länger je mehr zu meritiren uns

äusserst angelegen seyn lassen wollen; Als wohin uns ohne das die Schuldigkeit, auch die Ehre der Anverwandtschaft mit Euer kaiserlichen Majestät und Derò durchlauchtigsten Erzhause anweisen thut. Und will uns vor allen andern kein mehreres zu melden gebühren, als daß Wir den statum, in den wir verfallen, auch in diesen unsern jungen Jahren wohl zu Herzen nehmen, und zu beweinen Ursache haben. Wann jedoch unsre unschuldige Zähren bey Euer kaiserlichen Majestät Gnadenthron (wie Wir verhoffen) etwas vermögen, so bitten Wir alle flehentlich, Sie geruhen gnädigst zuzugeben, daß unsre Frau Mutter, die Churfürstin, wieder zu uns hieher kommen, und wir selbe endlich nur auf eine von Euer kaiserlichen Majestät selbst allergnädigst determinirende Weise noch einmal sehen mögen. Euer Majestät können uns dermalen beiderseits keine grössere Konsolation wiederfahren und Ihre Kompassion mehreres erscheinen lassen. Wenn gleich auch ein uns etwa sonsten unbekandtes Bedenken vorhanden seyn möchte, (wiewohl Euer Kayserlichen Majestät General-Feld-Marschall der Graff von Gronsfeldt, Ihr, Unserer Frau Mutter, nach Anzeig beider nebenliegenden Copien unterm 9ten Febr. einen Passéport zum Pass und in Specie zum repassiren, sodann unterm 3ten Mart. einen andern mit diesen Expressionen ertheilt hat, daß man bey Dero Repassirung mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen, und Höfflichkeiten gehörig assistiren solle, mit dem merklichen Anhang, daß dadurch Ihrer Kayserlichen Majestät allergnädigster Befehl und Meinung vollzogen werde); So hat doch Dero Weltberühmte Generosität keine Maaß,

sonderlich gegen diejenige, so solche in einer so betrübten Begebenheit und für die erste Bitte Fußfällig imploriren. Welches in Abwesenheit ich hierdurch mit aller sinnlicher Unterwürfigkeit verrichte, und Euer Kayserlichen Majestät auch, sammt ermeldt meinen sieben Geschwistrigten zu Dero höchsten Gnaden empfohlen haben will. München den — — Jun. 1705.

Beylage Nro. XIII.

Ihro Kayserliche Majestät glorwürdigsten Angedenkens, sowohl, als die regierende Kayserliche Majestät haben mir gnädigst anbefohlen, dem Hofstaat zu München, und denen Bürgermeistern wissen zu lassen, wie daß dieselbe wichtiger Ursachen halber, und zu des Landes eigener innerlicher Ruhe und Sicherheit unumgänglicher Nothdurft zu seyn befunden, eine Besatzung in München einzulegen, und sie dannenhero unverzüglich in die Stadt einzunehmen, anbey allen Schutz und Gnaden, auch von der Besatzung gute Disciplin, wie nicht weniger die Prinzen ausser aller Furcht und Sorge zu seyn hätten, zumalen Ihnen kein Leid widerfahren, auch Ihrem Stande nach mit geziemender Ehrerbietigkeit begegnet, und alle Sicherheit geschaffen werden solle. Publizirt zu München den 5ten May 1705.

Graf v. Löwenstein.
Graf v. Seau.
Graf v. Lamberg.
Graf v. Gronsfeld.
Herr v. Forster.

Beylage Nro. XIV.

Zu vernehmen, welchermassen nach so grossen, und den Lands Unterthanen unerschwinglich immerwährend ausschreibenden Kriegs Anlagen abgefoderten Portions Geldern, dann kontinuirenden Steuer Contributionen neben andern durch die bisherige sowohl Winter, als Sommerquartier, vielfältige Durchmärsche unverantwortlich auf keine Weise mehr zu refundirende Geld Pressungen, überall vorgeschüzte Unmöglichkeit gleichwohlen auf kein End zu gedenken wäre, daß mit diesem so unerhört und in keinem kaiserlichen Lande jemahlen practicirenden Prästationen, einstens hin das völlig erarmte und in ihrer Extremität erleidende Vaterland in etwas sublevirt, und verschont werden möchte, sondern im Wiederspiel die alten Bedrängnissen mit neuen Mühseligkeiten gehäuffet, und die kaiserliche Intention nur dahin abgerichtet wurde, die auf das Mark ausgesaugte, und an Mitteln erschöpfte Unterthanen, sogar mit Wegnehmung ihrer zur Bestreitung der Haus- und Feldarbeit höchstnöthigen Söhnen und Knechten, durch eine ungerechtsame Musterung (massen dieses Ende willen und anstatt der ausgemusterten Mannschäft schon vorhin eine ergiebige Geldanläge anbegehrt: mithin den armen Landsmann mit zweyfacher Ruthe mehrmalen abgezielet worden) des noch übrigen Trostes zu berauben. Weil dann zu Ab- und Hindanwerfung dieses unerträglichen Joches kein anderes Expediens mehr übrig ver-

blieben, als daß das gesammte Vaterland die Landschützende Waffen zu ergreifen, und mit vereinbarten Kräften auf die Feinde loszugehen, solche aus dem Lande völlig zu vertreiben, nächstdem die alt Churbaierische Libertät empor zu heben. Dann den erwünschten Ruhestand, dessen Mittel der Krieg ist, herbeyzuschlagen, eine einhellige Resolution abfassen thun, und zumalen durch die Gnade Gottes, die Kriegsoperationen schon in so weit angefangen worden, daß der feste Ort Burghausen mit all darin vorhandener Munition nach weniger Gegenwehr wirklich in unsere Hände gefallen, auch die Festung Braunau nunmehr in Zügen liegt, vonentwegen an glückseligen Progreßen der geringste Zweifel um so weniger zu tragen, indem der gerechtsame Landschutz jedermänniglich mehreres, als vorgetragen werden kann, bekannt, und Gottes Beystand unzweiflend dero löbliche Intention bestens seccundiren wird.

Als ist demnach an Städt, Märkt, Hofmarken und all und jede getreue bestgesinnte Churbaiersche Unterthanen, denen dieses offene Patent zu lesen vorkömmt, oder in andre Weeg hievon Wissenschaft ertheilt werden kann, hiemit dieser unser gnädig, und zugleich ernstlich und geschärfter Befehl, daß sich dieselbe außerhalb des Adels, und deren, so mit Weib und Kindern versehen, nebenbey aber vor Schützen niemals beschrieben worden (denn sonst sie keineswegs befreyt seyn sollen) allsogleich nach Notification dieses sich sammt ihren habenden Gewehren zu unser dießseits des Inns kommandirenden Landschützenden Armee ge-

wiß und unfehlbar verfügen sollen, in widrigem ganz nicht verhoffendem Fall die aller Orten auszugehen beorderte und würklicher im Land herumschweifende Kommando der Schärfe nach befehlt seind, gegen die Retinenten, oder welche allerhand Weege dieses unser Mandat nicht eilfertigst vollziehen sollen, oder wollen, auch in einigerleiweiß eintge Hinderniß erzeugen, mit Feuer und Schwerdt auf das schärfeste zu verfahren, ist sich auch keine Hofnung zu machen, daß man von dieser Bedrohung, und einhellig gefaßten Resolution abstehen, sondern in Effectu alsobald erzeigen lassen werden, welcher gestalten durch statuirte Exempel andere sich vor Schaden zu hüten haben.

Actum Hauptquartier Simbach den 22sten November 1705.

Chur bayerisch = Land = Defensions = Kriegs = Commissarius.

J. H. Wormbs.

Beylage Nro XV.

I.

Soll dem Kommandanten, dann allen Herrn Oberoffizieren, und völliger Garnison mit Ober= und Untergewehr, völliger Montur, klingendem Spiele, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, auch Sack und Pack freyer Abzug nacher Passau verstattet, und allda hin convoirt werden.

II.

Die Ingenieurs, Zeugwart, Büchsenmeister, Proviantkommissarien mit ihren bey sich habenden Rechnungen und Bagage, der Feldpater, Commisfleischhacker, und ein Dragoner vom Herbevillischen

Regiment auf obige Weise abzuziehen befugt; Nicht weniger

III.

Alles schwere Geschütz mit dazu gehöriger Munition und Granaten, auch in Summà alles, was zur Artillerie gehörig, passirt seyn.

IV.

Auch alles dahier vorhandene Proviant abfolgen zu lassen ist.

V.

Soll der Herrn Offiziers völlige Bagage, Wägen und Pferde, sammt aller deß Orts habender kaiserlicher Montur, und all andern, wie auch ihren Knechten und Gesind passirt werden.

VI.

Sind die behörige Pferd und Wägen zur Hinwegführung der Stucke, Bagage, Wägen, Proviant und Munition, sammt anderer benöthigter Vorspann, dabey auch die nothwendige Convoi zu verschaffen.

VII.

Sollen alle Beamte, als Herrn Landrichter, Gerichtschreiber, Maut, Aufschläger, Beamte, item alle Landgerichts- und andere Schreiber, dann Burgermeister und Rath, nicht weniger Herr Dechant mit aller Geistlichkeit und Kapuzinern sammt aller Burgerschaft und Innwohnern, Manns- und weiblichen Geschlechts in der Stadt allda, worunter auch die Handswerkspursche und hereingeflüchtete Güter verstanden, in Ruhe und Sicherheit gelassen, auch weder an Leib und Leben, noch Hab und Gut beleidiget, auch jemand andern zu thun in keine Weg verstattet. item

VIII.

Die Stadt Schärding bey allen ihren alten Privilegien, Frey- und Gerechtigkeiten, auch in freyem Handel und Wandel zu Wasser und Land mit Inn- und Ausländern gelassen und geschützet werden.

IX.

Die der Zeit allhier in der Stadt vorhandene fremde Kaufleute und Savojarden mit ihren Waaren und Effecten ungehindert frey passiren lassen, dann

X.

Von der abziehenden Garnison gegenseitig wegen einiger Anwerb- oder Abredung nicht das geringste, wie es immer geschehen möchte, tractiret werden.

XI.

Wann aber von denen baierschen Herrn Offizieren von ihren in der Stadt allda habenden Gütern und Effecten, was durch die Garnison distrahirt, alles wiederum von derselben gut machen.

XII.

Die allhier dermalen befindende Garnison solle indistinkte 6 Monat lang wider Baiern nicht dienen.

XIII.

Wann ein oder andere Mienen angelegt, solle die Garnison solche vor dem Abzug heilig zu entdecken schuldig seyn, und leztlich

XIV.

Alle diese hiebevor beschriebene Punkten von beiden Theilen ganz ungeschwächt und heilig gehalten, ausser dessen, und derjenigen, so dawider handeln oder selbige schwächen werden, vor einen Meineidigen gehalten, und an Leib und Leben gestraft werden. Urkund dessen ist dieser Accord von beiderseits contrahirenden Theilen eigenhändig unterschrie-

ben und mit deren Pettschaft bekräftiget worden, den 4ten December 1705.

Dieser Accord wird durch die von der gesammten Ihme Baiersch-Land-Defension Abgeordnete und respective Begwalte im Namen deren hiemit unterschrieben und approbirt.

Christian Ziegler,
Churbaierscher Adjutant.
(L. S.)

(L. S.) Johann Ferdinand Bar. Rainer
von und zu Hackenbuch Schützenhauptmann.

Wolf Adestner,
Korporal von den Schützen im Namen der gesammten Gemeine.
(L. S.)

Beylage Nro. XVI.

Wir von Gottes Gnaden Maximilian Emanuel Churfürst von Baiern ꝛc. Nachdem wir mit Schmerzen vernohmen, daß ihr meine Liebe Getreue seit unserer Abwesenheit mehr und mehr beschweret werdet, und man euch eine Million nach der andern abpresset, benebenst den teutschen Krieg aus euern Mitteln fortsetzen wolle, wodurch denn die Armuth bey euch dermassen zugenommen, daß ihr die unerträglichen Lasten sowohl in Geld, Mannschaft, freye Einquatierung und Hin- und Wieder Märsche nicht länger ertragen könnet, daß ihr auch euer Vieh und Hauszierrath zu Gelde gemacht, und nichts mehr, als die leere Wohnung übrig habt, so haben wir nach der allzeit gegen euch erwiesenen und noch habenden Güte und Vorsorge rathsam und gut befunden, euch solches

vorzustellen, und zu ermahnen, daß ihr solche unchristliche Beschwerungen nicht länger duldet, sondern hingegen gesammter Hand einander beystehet, mit Gewehr euch versorget, und auf alle Art und Weis das Land selbst zu beschirmen trachtet, und solches um so viel mehr, da man noch über dem, die bequeme Mannschaft zu dem Kriegsdienst mit Gewalt zwingen und wegführen will. Zu dem Ende wollen wir auch nicht unterlassen, euch, soviel möglich ist, beizustehen, und unser Winterlager nahe bey euch zu nehmen; bis ihr einen festen Fuß ins Land haben werdet. Womit wir, wie vor diesem, euch in Gnaden und Gunst gewogen bleiben. —

Beylage Nro. XVII.

Wir Joseph ꝛc.

Demnach die von den Rebellischen zusammengerotteten Bauernpurschen occupirte Stadt Kellheim durch militärische Gewalt anwiederum in unsere Gewalt gekommen, und die uns von Gott communicirte Administirung der lieben Justitz erfodert, jene Unterthanen zu gebührender Strafe zu ziehen, welche ihrer abgelegten Pflichten zugegen, treuloser Weise sich vermessen, wider uns aufzustehen, die Waffen zu ergreifen, auch andere annoch in schuldigem Gehorsam gestandene Unterthanen hiezu anzureitzen, und sogar geschlossener Orten sich zu bemächtigen, mithin in Perduellione das so schwere Laster beleidigter Majestät wider unsere allerhöchste Person und ihnen von Gott dem Allmächtigen vorgesetztes Oberhaupt und Landsherrn überall bis anhero beschehene Abmahnungen zu begehen. Als haben wir für diese Uebelthäter folgendes Endesurtheil abfassen lassen,

befehlen hiemit allergnädigst, selbes ihnen Delinquenten zu wohlverdienter Strafe, andern aber zum gräulichen Exempel und Abscheuen nach dem buchstäblichen Innhalt ohne weitern Anstand zu exequiren. Als erstlich wollen und befehlen wir, daß alle und jede, welche bey Ueberfallung ermeldet unserer Stadt Kellheim mit und beigewest, zur Garnison eingezogen und anjetzo gefänglich angenommen worden, zur Richtstadt geführet, und selben insgesammt der Tod angekündet werde, und obschon diese alle ohne Unterschied das Leben verwürket, und mit dem Strange zum Tode von Rechtswegen hingerichtet zu werden verdient; so wollen wir hierin jedoch unsre allerhöchste Clemenz der Schärfe vorgezogen und verordnet haben, daß aus diesem in die Garnison eingetretenen und anjetzo gefänglich übernommenen Uebelthätern, allezeit 15 zu 15 spielen, und jener auf den das wenigste Loos fällt, mit dem Strange im Angesicht der andern hingerichtet, folglich jedesmal gegen den 15ten verfahren werde; dabey aber aus jedem Gerichte ein Bösewicht herzunehmen, dergestalten, daß, wenn aus selben einer darunter sich befinden würde, gegen diesen, ohne daß man ihn unter das Loos ziehe, mit vorermeldter Todes Straffe verfahren werde.

Da nun das Urtheil an den fünfzehenten Mann durchgehends exequirt, sind die hinterbliebene, welchen das Leben aus Gnaden geschenkt worden, zu untersuchen, aus selben diejenigen, so zu Kriegsdiensten tauglich, herauszunehmen, und bis auf weitere Verordnung nacher Ingolstadt gefänglich in Verhaft zu liefern; die übrigen aber, welche zu Kriegsdiensten nicht annehmlich, haben uns beiliegenden Eid der Treue zu erneuern, und diesen getreulich abzu-

schwören: doch sind selbe ad opus publicum solcher Gestalt condemnirt, daß durch sie die Pforten der Stadt Kellheim, wie imgleichen all anliegende Defensionswerke rasirt und umgerissen werden sollten. Nach welch verrichteter Arbeit sie zu Soldatendienste untaugliche Gesellen insgesammt in ihre Heimater zu entlassen sind.

Andertens hat es in der Todesstrafe eben diese Meinung mit jenen Bürgern, welche wider uns Rebellischer Weise aufgestanden, sich zu den eingedrungenen Bauernburschen gesellet, und in der Zeit als unsere Truppen vor die Stadt gerückt, sich gegen selbe in der That feindlich aufgeführt. Aus welchen dann auch auf vorersagte Weise doch nicht der fünfzehente, sondern der zehente Mann, oder wenn deren nicht so viel, der fünfte Mann aufzuhenken, der hinterbliebene taugliche Burger zu Kriegsdiensten zu nehmen, die übrigen aber gegen geschworne Urphed auf ewig der Landen zu Baiern und Obernpfalz zu verweisen, benebens all ihr verwirkte Haab und Güter unter unsern Fiscum zu ziehen sind.

Und da sich drittens bey vornehmender Untersuchung befinden wird, daß der Jäger des Pflegers, oder andere, wie verlauten will, auf unsere Militz geschossen, mithin sich gegen selbe feindlich gestellt, ist selber oder selbe sodann auch mit dem Strange vom Leben zum Tod hinzurichten.

Zumahlen sich aber viertens bezeiget, daß der Metzger Kraus, der Haupt Rädelführer, welcher denen Rechten gemäß auch in schwere Straf verfallen, dieser aber dermalen nicht zu Verhaft kommen, und nicht Wissens ist, ob nicht selber bey Occupirung der

Stadt massacrirt worden, oder in der Flucht in die Altmühl ertrunken, als wollen wir, falls sein Körper gefunden würde, daß selber in loco geviertheilt, und in allen vier Rentämtern davon an den gewöhnlichen Orten durch den Scharfrichter aufgehenkt, da aber der Körper nicht zu finden, in Effigie zu verfahren, dessen Haus und anliegende Grundstücke durch vorermeldt ad opus publicum condemnirte Gesellen niedergerissen, und der Erde gleich gemacht, und auf den Grund ein Galgen gesezt werde; welche Meinung es allerdings mit jenen hat, die diesen Bösewicht verbergen, und darüber erhascht würden. Gleichwie aber von diesem geschöpften Urtheil und Execution jene eximirt sind, welche erweislichen beybringen können, daß sie mit wirklicher Gewaltanlegung, so aber keineswegs auf die, in denen von den Rebellanten herum geschickten Patenten, ausgeworfene Bedrohungen, sondern allein auf den actual Zwang den Verstand hat, zum Mitgehen gezwungen worden, also auch sind die bekanntliche Rädelführer, abgedankte baiersche oder aus unsern Diensten ausgerissene Soldaten unter das Loos nicht zu nehmen; sondern gegen selbe sogleich mit der Strafe des Stranges zu verfahren.

Fünftens ist die weitere Verordnung geschehen, daß unsere in Kellheim gelegene Militz nacher Ingolstadt arrestierlich geliefert, und gegen selbe ebenfalls das fällende Kriegs Recht vollzogen werde.

Welches alsdann von Punkten zu Punkten zu exequiren ist; woran sich jedermänniglichen zu spiegeln und gleichwohl sich selbst vor diesen wohlverdienten Strafen zu warnen wissen würde. Gegeben in München den 20sten December 1705.

Beylage Nro. XVIII.

Zur Sendlinger Schlacht.

Diese Geschichte beschrieb Hr. v. Vachieri, damahliger Bürgermeister zu München, eigenhändig. Freytag 25. in festo Nativitatis dni. umb halbe 8 Uhr werde ich zum H. Grafen von Lewenstein gerufen. Der machte mir in Gegenwart des Hrn. Regierungscanzlers Baron von Wämpl den Auftrag, ich sollte die Bürgerschaft ermahnen, sich heute ruhig zu verhalten, sich in nichts zu mischen, was außen geschehen mag: ich soll sie wohl ermahnen, und in Schranken halten.

Zwischen 8 und 9 Uhr Vormittag geschah der Ausfall auf die Bauern und ihre Theilnehmer unter Anführung des Colonell Kriechbaum, auf dem Felde bey Sendling wurden die Bauern niedergemetzelt, und sind ihrer, Verwundete und Getödtete 2000 bis 3000 auf dem Feld geblieben. Die übrigen wurden versprengt, sehr viele beynebst gefangen, und ihnen vier Fähnen, und zwey Paucken abgenommen. Ich gehe vom Lewenstein zum Hrn. v. Prielmayr, hernach zu meiner Mutter, hernach zum Hrn. v. Lewenau. Da stattete der H. Kommissarius Philippi Rapport ab, daß die Mordexecution schon vorüber wäre. Ich höre darauf meine drey Messen beym heil. Geist: hernach kamen wir im Rath zusammen, und werden Deputirte zum Graf von Lewenstein geschickt. Zwischen 11 und 12 kam der Colonell Kriechbaum dahin, und erzählt dem Hrn. Administrator in unserer Gegenwart, wie die Sachen abgeloffen. Nachmittags wurden über 600 Blessirte auf den Tragen in die Stadt hereingebracht, und seindt pro Terrore lang auf denen Gassen liegent gelassen worden, bis man sie hin und wieder in die Spitäler vertheilt hat.

Beylage Nro. XVIII.

Zur Sendlinger Schlacht.

Diese Geschichte beschrieb Hr. v. Vachieri, damahliger Bürgermeister zu München, eigenhändig. Freytag 25. in festo Nativitatis dni. umb halbe 8 Uhr werde ich zum H. Grafen von Lewenstein gerufen. Der machte mir in Gegenwart des Hrn. Regierungscanzlers Baron von Wämpl den Auftrag, ich sollte die Bürgerschaft ermahnen, sich heute ruhig zu verhalten, sich in nichts zu mischen, was außen geschehen mag: ich soll sie wohl ermahnen, und in Schranken halten.

Zwischen 8 und 9 Uhr Vormittag geschah der Ausfall auf die Bauern und ihre Theilnehmer unter Anführung des Colonell Kriechbaum, auf dem Felde bey Sendling wurden die Bauern niedergemetzelt, und sind ihrer, Verwundete und Getödtete 2000 bis 3000 auf dem Feld geblieben. Die übrigen wurden versprengt, sehr viele beynebst gefangen, und ihnen vier Fähnen, und zwey Paucken abgenommen. Ich gehe vom Lewenstein zum Hrn. v. Prielmayr, hernach zu meiner Mutter, hernach zum Hrn. v. Lewenau. Da stattete der H. Kommissarius Philippi Rapport ab, daß die Mordexecution schon vorüber wäre. Ich höre darauf meine drey Messen beym heil. Geist: hernach kamen wir im Rath zusammen, und werden Deputirte zum Graf von Lewenstein geschickt. Zwischen 11 und 12 kam der Colonell Kriechbaum dahin, und erzählt dem Hrn. Administrator in unserer Gegenwart, wie die Sachen abgeloffen. Nachmittags wurden über 600 Blessirte auf den Tragen in die Stadt hereingebracht, und seindt pro Terrore lang auf denen Gassen liegent gelassen worden, bis man sie hin und wieder in die Spitäler vertheilt hat.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aretin, Johann Christoph <<von>>,

Die Oestreicher in Baiern zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts Eine
Geschichte für den baierschen Bürger und Landmann aus einer gleichzeitigen
Handschrift mit Erläuterungen und Urkunden begleitet

Ulm 1805

Bibl.Mont. 2981
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721670-5